

IV. NORDGRIECHENLAND

THESSALIEN

Lit.: Zusammenfassend: Chourmouziadis 1982. Andreou S. – Fotiadis – Kotsakis 1996, 539–560. Andreou S. – Fotiadis – Kotsakis, 2001, 261–282. Leekley – Efstratiou 1980, 129–160.

Zur *chronologischen Terminologie* und der Definition von „Frühthessalisch“ (FTh) und „Mittelthessalisch“ (MTh) siehe im ersten Band das Kapitel zur Chronologie.

Geologie

Lit.: Demitrack 1994. Besios – Krahtopoulou 2001. Kambouroglou 1994. Papageorgiou – Steiros – Chourmouziadis 1994. Steiros – Papageorgiou 1992. Steiros – Papageorgiou 1994. van Andel – Zangger – Demitrack 1990. van Andel – Zangger 1990. Zangger 1991b.

Die geologischen Untersuchungen in Thessalien betrafen eine Anzahl von Phänomenen, welche die Lage von Siedlungen in prähistorischer Zeit in ein anderes Licht rücken, aber auch Neuerkenntnisse für ihre wirtschaftliche Grundlage liefern. Inhalt von Studien sind Anstieg und Fall des Meeresspiegels, tektonische Veränderungen, die Alluviation der Ebenen, der Einschnitt und Verlauf der Flüsse, Größenveränderungen der Seen und die Evidenz von Vulkanausbrüchen in Südthessalien. Von Bedeutung waren auch anthropogene Effekte wie die Entwaldung der Landschaft, wogegen klimatologische Veränderungen eine geringere Rolle gespielt haben. Letztendlich zeigen diese Studien auch, daß Fundplätze aufgrund der Alluviation verschüttet sein können.¹ Am pagasäischen Golf fand eine ständige Verlandung durch das Schwemmaterial der Flüsse statt. Studien zeigen, daß Petromagula in der Frühbronzezeit am Meer lag.² Die Alluviation der

¹ Papageorgiou – Steiros – Chourmouziadis 1994. Steiros – Papageorgiou 1992. Steiros – Papageorgiou 1994.

² Kambouroglou 1994. Papageorgiou – Steiros – Chourmouziadis 1994. Steiros – Papageorgiou 1992. Steiros – Papageorgiou 1994. Zangger 1991b.

Ebene von Larissa ist Inhalt mehrerer Studien, die zeigen, daß die frühbronzezeitlichen Siedlungen auf dem Girtoni-Alluvium liegen.³

Besiedlung

Lit.: Feuer 1983. Halstead 1984. Gallis 1992. Hanschmann – Miložić 1976, 107–154. Christmann 1996, 203–241.

Die derzeit in Thessalien bekannten frühbronzezeitlichen Siedlungen⁴ umfassen vor allem Funde von Wace und Thompson, D. French sowie Grabungen der griechischen Altertumsverwaltung und der Universität Heidelberg. Hinzu kamen in den letzten Jahren die Neufunde durch B. Feuer⁵ und R. Reinders, die Funde in der ostthessalischen Ebene durch K. Gallis sowie die wichtigen Grabungen in Platia Magula Zarkou und Petromagula.⁶ Während 1976 nur 76 frühbronzezeitliche Fundorte bekannt waren, waren es 1996 bereits 163.⁷ In ihrer Publikation von Argissa des Jahres 1976 klassifizierte Hanschmann die bis dahin bekannten Funde neu, wobei sie auch von zahlreichen anderen, wichtigen Fundplätzen Material abbildet.⁸ Zuletzt reevaluierte E. Christmann sowohl diese älteren Befunde als auch die seitdem hinzugekommenen Neufunde und kam dabei zu folgenden neuen Ergebnissen bezüglich Chronologie, Fundverteilung und Beziehungen der einzelnen Landschaften untereinander sowie zu auswärtigen Regionen:⁹

Von den 163 frühbronzezeitlichen Siedlungen erbrachten gut die Hälfte auch rachmanizeitliche Funde. Dagegen sind etwa ein Drittel der rachmanizeitlichen Plätze ohne nachfolgende frühbronzezeitliche Belegung. Diese chalkolithischen Siedlungen liegen vorzugsweise in Ostthessalien (ostthessalische, dotische und almyrische Ebenen) und orientieren sich an den Flußläufen oder liegen an den Rändern der Ebenen. Während das Hinterland von Volos und die almyrische Ebene in der Frühbronzezeit weiter dicht besiedelt sind, hat das Innere der westthessalischen Ebene, möglicherweise forschungsbedingt, keine Siedlungskontinuität. Frühe frühbronzezeitliche Besiedlung ist vor allem in der ostthessalischen, der dotischen und der almyrischen Ebene sowie im Gebiet von Volos und seinem Hinterland festzustellen. Dagegen ist in Westthessalien und im Spercheios-Tal kaum eine Nutzung in der frühen Frühbronzezeit zu erkennen. Im Laufe der Frühbronzezeit

³ Demitrack 1994. van Andel – Zangger – Demitrack 1990. van Andel – Zangger 1990.

⁴ Siehe auch Halstead 1984.

⁵ Feuer 1983.

⁶ Zu diesen Neufunden siehe weiter unten.

⁷ Christmann 1996, 234–341.

⁸ Hanschmann – Miložić 1976, 107–154. Zu Koutsocheri und Iolkos siehe weiter unten.

⁹ Christmann 1996, 203–241.

werden allmählich auch zuvor weniger dicht besiedelte Gebiete und auch kleinere Talebenen erschlossen.

Ein Vergleich der Keramik der Argissa mit jener der Pevkakia Magula ergab für sie vergleichbare Züge, aber auch wesentliche Unterschiede. Bei vielen Ähnlichkeiten in der Formentwicklung sind dabei starke lokale Traditionen erkennbar, die Innerthessalien von Küstenthessalien trennen. Deshalb kann sich die chronologische Stufengliederung anhand der Keramik nur auf Gefäßformen stützen. In beiden Landschaften ist bezüglich der Keramik aber auch eine unterschiedliche Anfangsentwicklung zu beobachten. Ebenso treten gewisse Formkriterien wie die Griffleiste auf Schalen mit einziehendem Rand oder die verdickte T-Lippe in der Pevkakia Magula früher auf als in der Argissa.¹⁰ Gleichzeitig ist die Keramik der Pevkakia im Vergleich dünnwandiger, häufiger rot gebrannt und mit Überzug versehen, und auch nur in Küstenthessalien ist bereits mit dem fortgeschrittenen FH II die Töpferscheibe nachweisbar.

Südgriechische Importe, allen voran Urfirniskeramik und Lefkandi I-Teller, sind hauptsächlich im Spercheios-Tal und in Küstennähe verbreitet, also in Gebieten, die den Hauptverbreitungsgebieten jener Keramik in Mittel- und Südgriechenland am nächsten liegen. Innerthessalien erreichten sie jedoch nur gelegentlich und können deshalb nur in Einzelfällen für chronologische Überlegungen herangezogen werden. Funde im Bereich des Niederoymp lassen aber auch vermuten, daß durch die ostthessalische Ebene ein Verbindungsweg nach Westmakedonien (Servia) verlaufen ist. Während besonders in der Spätphase der Frühbronzezeit die ostthessalische Ebene (so die Argissa Magula) stärker mit Westmakedonien (Servia) verbunden ist, nehmen in Küstenthessalien (auf der Pevkakia Magula) in dieser Zeit die westanatolischen Elemente zu.

Bedauerlicherweise ist eine Auswertung der Funde bezüglich der chronologischen Entwicklung der einzelnen Landschaften innerhalb des Mittelthessalikums nicht möglich, da für ganz Thessalien gültige Keramikstufen nicht definiert werden können. Soweit möglich nahm Maran eine Auswertung der älteren und neuen Funde vor, und die Keramik einiger Fundplätze ist auch in seinem Tafelband dokumentiert.¹¹

¹⁰ Diese Beobachtung könnte aber auch auf dem mengenmäßig geringen Anteil an früher Keramik in Argissa beruhen (Anmerkung von E. Christmann).

¹¹ Maran 1992, 217–289; Taf. 143–152.

Landwirtschaft

Lit.: Wirtschaft: Halstead 1989. Halstead 1992.

Ackerbau: Bottema 1979. Jones G. – Halstead 1993. Kroll 1981. Siehe auch Kroll 1983.

Viehzucht: Amberger 1979. Becker 1991. Hinz 1979. Jordan 1975. von den Driesch 1987.

Zur landwirtschaftlichen Entwicklung Thessaliens in der Frühbronzezeit siehe entsprechende Kapitel im Forschungsbericht.

1. Südostthessalien (Nomos Magnesia)

Pevkakia Magula (Taf. 53–59)

Lit.: FH I–II: Christmann 1996. FH III: Maran 1992.

Beginn der Frühbronzezeit: Weißhaar 1979. Weißhaar 1989a. Weißhaar 1991. Parzinger 1991.

Architektur: Christmann 2003.

Keramik: White 1981. Schnurkeramik: Roman 1986. Roman 1992.

Steingeräte: Karimali 1994. Karabatsoli 1997.

Beingeräte: Stratouli 1998.

Geologie: Zangger 1991b.

Viehzucht, Jagd, Fischfang: Amberger 1979. Hinz 1979. Jordan 1975. von den Driesch 1987. Zusammenfassend Christmann 1996, 31–33.

Ackerbau: Kroll 1981.

Zusammenfassend: Christmann 1993. Christmann 1994. Parzinger 1993, 164–166.

In den neunziger Jahren erschienen die Publikationen der früh- und mittelbronzezeitlichen Funde der Ausgrabungen der Pevkakia Magula, die 1967–1973 und 1976–1977 unter der Leitung von V. Miložić stattfanden. Die Magula liegt an der Bucht von Volos und war vermutlich in prähistorischer Zeit nur über eine schmale Landbrücke zu betreten, sodaß die Siedlung fast den Charakter einer Insel hatte.¹²

Eine Korrektur der Datierungen der drei rachmanizeitlichen Schichten der Pevkakia Magula, welche H.-J. Weißhaar in seiner Publikation der chalkolithischen Hinterlassenschaften vorschlug,¹³ nahm E. Christmann vor.¹⁴ Während Weißhaar die rachmanizeitlichen Schichten von Pevkakia aufgrund von Funden roter polierter Keramik sowie von Urfirniskeramik mit FH I und II synchronisier-

¹² Hauptmann H., in Weißhaar 1989, VIII f. Zangger 1991b.

¹³ Weißhaar 1989; siehe dazu Alram – Stern 1996, 330–336.

¹⁴ Christmann 1996, 251–263.

te, sind diese Phasen nach Christmann zeitgleich mit der Attika-Kephala-Stufe: Phase I, die durch braune polierte Ware, häufiges Vorkommen von plastischer Verzierung, Rüsselhenkel an Schalen und Rhyta vom Typ der Attika-Kephala-Kultur charakterisiert wird, synchronisiert Christmann einerseits in Übereinstimmung mit Weißhaar mit Sitagroi III und Dikili Tash II. Allerdings hält er es für möglich, daß die Galepsos-Keramik und die graphitbemahte Keramik nicht in diese Phase gehören, sondern wie die Dimini-Keramik dieser Schichten hochgearbeitet sind. Andererseits sprechen die Ähnlichkeiten mit der Attika-Kephala-Kultur für eine Gleichzeitigkeit. Phase II zeichnet sich durch das Vorkommen von Buckelkeramik und spiraloide Riefelung aus, die diese mit Sitagroi IIIA, Maliq IIB, Karanovo VI-Gumelnica und Vinca C2/D gleichsetzt. Die rot überzogene Ware dieser Phase deutet auf eine Gleichzeitigkeit mit dem Scheibenhenkelhorizont hin. Die Politurmusterware zeigt Verbindungen zu Kastro Tigani und Emporio IX-VIII. Demnach ist auch Phase II ein rein chalkolithischer Horizont. Die Rachmani-Phase III von Pevkakia wird durch Ware mit himbeerrotem Überzug charakterisiert, der mit der FH I-Keramik Südgriechenlands vergleichbar ist. Die vereinzelt Scherben mit Urfirnisüberzug stammen nach Christmann von Störungen. Auch hält er es – entgegen Parzinger¹⁵ – für fraglich, ob selbst Phase III bereits frühbronzezeitlich zu datieren ist. Die Pevkakia Magula gibt darüber jedenfalls nicht Auskunft, da hier bisher aufeinander folgende Schichten des Späthchalkolithikums und der beginnenden Frühbronzezeit fehlen. Eine Lücke in der Evidenz wäre möglicherweise durch die Funde der nahen Petromagula zu schließen, wo sich ritz- und einstichverzierte Keramik sowie Schalen mit innen verdicktem Rand (rolled rim) fanden, die nach Vergleichen mit Grotta, Pelos und Kampos an den Beginn der Frühbronzezeit zu setzen sind und auf Pevkakia fehlen.¹⁶ Es wäre demnach möglich, daß alle drei Rachmani-Schichten der Magula chalkolithisch sind und auf Pevkakia die Frühphase der Frühbronzezeit bisher nicht belegt ist.

Deshalb werden in diesem Fundbericht die Rachmani-Straten nicht weiter berücksichtigt. Behandelt werden die frühthessalischen (frühbronzezeitlichen) Straten, die mit FH I und II zu synchronisieren sind, sowie die drei untersten mittelthessalischen Schichten, die demselben Zeithorizont wie das FH III Mittel- und Südgriechenlands angehören.¹⁷

Auf der E-F VIII-Fläche der Magula fand sich über einer unzusammenhängenden Rachmani-Schicht eine Abfolge von sieben frühthessalischen Phasen. Wenig aussagekräftig waren die Befunde der Phasen 1 und 2, da sie wegen Planierungen intrusive Elemente enthielten. Den drei untersten Phasen können über-

¹⁵ Parzinger 1994.

¹⁶ Zur Petromagula siehe unten, S. 764.

¹⁷ Maran 1992, 301–368. Christmann 1996, 277–287. Siehe dazu weiter unten.

einanderliegende einräumige Rechteckbauten zugeordnet werden. Für Phase 2 wurde ein einfacher Bau ohne erkennbare Raumaufteilung erfaßt. In Phase 3 gehört eine Befestigungsmauer mit vorgelagerter Böschung, hinter der ein älteres, massives Bauwerk mit fortifikatorischem Charakter lag. Zugehörige Siedlungsbauten fanden sich nicht. Aus Schicht 3 stammende Teller mit ausbiegendem Rand sprechen für eine Datierung des Stratums in das späte FH I. So ist hier eine Befestigungsanlage faßbar, die älter als die bekannten Anlagen von Syros und Lerna III datiert.¹⁸

Der mittlere Abschnitt der Phasen 4–6 ermöglicht durch seine dichte Abfolge von Befunden eine Feinchronologie der frühbronzezeitlichen Funde. Vermutlich ist zwischen Phasen 3 und 4 eine Zwischenschicht zu schieben, die architektonisch allerdings nicht faßbar ist. Zwischen den Phasen 3 und 4 könnte möglicherweise auch ein Siedlungshiat bestanden haben, da hier gewisse Leitformen (Trompetenkanne, Spitzbecher) fehlen und erst später aufkommen. Diese Lücke könnte durch Keramik der H- I V-Fläche ausgefüllt werden.¹⁹

Eine Verdichtung des Siedlungsbefundes geht vermutlich auf die geringe Baufläche des Hügels zurück. Ab Phase 5 tritt die Bauform des langgestreckten, zum Teil mehrräumigen Apsidenhauses auf, welches das einfache Rechteckhaus ersetzen dürfte. Diese Apsidenhäuser sind stets durch möglicherweise intentionellen Brand zerstört. Bemerkenswert ist ihre gezielte Raumorganisation. In der Apsis befinden sich bevorzugt Vorratsgefäße, und Geräte oder auch ein Bleibarren sind hier gelagert. In Haus 324 befand sich in der Apsis ein Webstuhl. In der Mitte des Hauptraumes liegt ein zentraler Herd, um den verschiedene Aktivitäten, wie z.B. Spinnen durchgeführt wurden (besonders Phase 6 und 7 Früh). Neben den Apsidenhäusern kommen ab Phase 7 langgestreckte Rechteckbauten („Megaronbauten“) auf. Ihre Raumorganisation ist lange nicht so spezialisiert. Vorratshaltung findet in Raumecken statt, und Feuerstellen sowie dazugehörige Arbeits- und Abstellflächen (besonders Haus 323 früh) sind an die Hausmauern gerückt. Aus diesem Befund entsteht der Eindruck, daß das Megaronhaus als Wohnhaus einer einfachen Familie diente, während das Apsidenhaus Platz für einen größeren Familienverband bot. Gleichzeitig kam dem Apsidenhaus auch industrielle Verwendung zu. Die Existenz des Webstuhles in Haus 324 und das Fehlen in anderen Gebäuden könnte dafür sprechen, daß dieses Haus Stoffe über den Eigenbedarf hinaus erzeugte. Für Phase 7 sind zwei Fälle belegt, wo ein Apsidenhaus auch baulich mit einem Rechteckbau verbunden ist.²⁰ Möglicherweise ist die Existenz von zwei derartig unterschiedlichen Haustypen nebeneinander auf unterschiedli-

¹⁸ Christmann 1996, 6–10.

¹⁹ Christmann 1996, 324.

²⁰ Christmann 1996, 322.

che wirtschaftliche Aktivitäten innerhalb der Siedlung zurückzuführen. Das Aufkommen des Typus des Megaronhauses könnte mit den neuen westanatolischen Elementen in der Keramik in Verbindung stehen. Die Bewohner dieses Haustypus könnten stärker in den ägäischen Handel eingebunden gewesen sein. Dagegen dürften sich die Bewohner der Apsidenhäuser auf lokale Warenproduktion spezialisiert haben; möglicherweise waren sie gleichzeitig stärker mit den thessalischen Gemeinden des Landesinneren in Kontakt.²¹

Zwischen die FTh und die MTh Schichten schiebt sich eine Übergangsphase. Für die Übergangsphase selbst sind nur wenige Hausreste erhalten, jedoch spricht die gegenüber den vorhergehenden Phasen andersartige Orientierung für einen gewissen Einschnitt in der Siedlungskontinuität.²² Zwei Gruben könnten nach Funden von Lehmziegeln als Speicher gedeutet werden.

Unter dem Boden des Hauses der MTh Phase 1 befinden sich zwei Kinderbeisetzungen mit Steinplattenabdeckung. Das einzige Haus der mittelbronzezeitlichen Phase 1 hebt sich in seiner Ausrichtung von der folgenden Bebauung ab, sodaß es möglich erscheint, daß zwischen Phase 1 und 2 eine Lücke in der Besiedlungsabfolge existierte. Die stark zerstörten, zusammenhanglosen Baureste der darauffolgenden Phase 2 sind wahrscheinlich Ergebnis umfassender Nivellierungsmaßnahmen. Die nun errichteten Bauten zeichnen sich durch eine in Geländestufen gestaffelte Errichtung der Häuser am Hang der Magula aus. Vermutlich waren diese in konzentrischen Ringsegmenten auf der Kuppe des Siedlungshügels angelegt.²³

Durch die Keramik²⁴ lassen sich die einzelnen frühbronzezeitlichen Bauphasen der Pevkakia Magula in die chronologische Abfolge einbinden. Die Keramik der Phasen 1–3 wird durch verschiedenartige Formen von einfachen Schalen wie Kalottenschalen mit geradem Rand, tiefe gerundete Schalen, Knickwandschalen, Schalen mit einziehendem Rand und doppelkonische Schalen charakterisiert. Kleine Kalottentassen mit hochgezogenen Bandhenkeln lassen eine Synchronisierung mit dem späten FH I in Mittelgriechenland (Eutresis IV) und Servia 8 zu. Teller mit ausladendem, ritzverziertem Rand verbinden Phase 3 mit der Talioti-Ware der Argolis. Fragmente von Urfirniskeramik, darunter auch Saucieren, kamen vermutlich bei der Anlage späterer Bauten in die unteren Schichten.

Die Keramik der Phase 4 wird durch die typische besenstrichverzierte Ware, Tassen mit randständigem Henkel, welche die Kalottenschüsseln ablösen, und Sprofilierte Gefäße charakterisiert. Importe von bemalten Pyxiden, Saucieren,

²¹ Christmann 2003.

²² Christmann 1996, 10–21.

²³ Maran 1992, 6–8; 61; 409.

²⁴ Christmann 1996, 29–202. Maran 1992, 65–215.

Kykladenpfannen und flachen Tonplatten synchronisieren diese Phase problemlos mit dem FH II Süd- und Mittelgriechenlands und mit der Keros-Syros-Kultur. Phasen 4–6 sind kleine Schalen mit Röhrenhenkeln und Spitzbecher gemein. In Phase 6 treten kleine, dünnwandige Schalen auf. Schwere, tiefe Schalen mit Ring- oder Wulsthenkel sind in den Phasen 6 und 7 Früh üblich. Die Trompetenkanne ist ab Phase 4 das typische Ausgußgefäß, tritt also früher als in Innerthessalien (Argissa) auf und ist eine der Leitformen in Eutresis und Servia. Erstmals in dieser Phase ist der einhenkelige Becher mit hohem Trichterhals belegt. Ab Phase 6 kommen westanatolische Elemente wie die Glockentasse und der einhenkelige Trichterhalsbecher auf.

Phase 7 hat in der Keramik alle Merkmale der an das Ende von FH II zu setzenden Lefkandi I-Stufe. Zu den erstmalig in Phase 6 belegten Elementen kommen in Phase 7 Früh flache, zum Teil besenstrichverzierte Teller, ersetzen aber erst ab Phase 7 Mitte die Schalen mit einziehendem Rand. Schwere Krüge mit abgesetztem Hals treten anstelle der Trompetenkanne. Diese und Töpfe mit Trichter- und Zylinderrand synchronisieren Phase 7 mit Argissa III. In die Spätphase gehört das Depas Amphikypellon, das ebenso wie Teller auch auf der Drehscheibe hergestellt wird. Ebenso kommen firnisbemahte Pyxiden, vierhenkelige Zylinderhalsamphoren, Flügelhenkelamphoren, die nach Troja III weisen, sowie Saucieren vor. Nur für den Spätabschnitt der frühbronzezeitlichen Schichten war die Pfanne mit Wanddurchbohrungen nachzuweisen.

Einige Formen kommen sowohl in der Phase 7 Spät als auch in der Übergangsphase (s. unten) vor. Zu ihnen gehören verschiedene Schalen, wie Schalen mit am Rand ansetzenden Griffzipfeln und Griffleisten, Kalottenschalen mit innen verdickten und abgeschrägten Rändern, steilwandige Schalen, Wulsthenkel mit seitlichem Fortsatz, ein ritzverzierter Krug aus Kastri und teilgefirnißte, auf den Schultern bemalte Zylinderhalsamphoren.

Die Bezeichnung „Übergangsphase“ beruht auf der Zusammensetzung der keramischen Gattungen und Formen, die sowohl in das vorhergehende FTh als auch in das MTh weisen. Noch in das ausgehende FTh gehören der Lefkandi I-Teller, das Depas Amphikypellon, Schalen mit nach innen abgeschrägter, verdickter Lippe und schräggestellten Griffleisten sowie kugelige Amphoren mit Tunnelhenkeln. Hingegen finden sich nun auch graumynische Ware, Tassen mit S-Profil und hochgezogenen Vertikalhenkeln und große Zylinderhalse. Erstmals tritt grobe und feine Mattmalerei auf braun-rötlich-gelbem Grund auf. Daß diese Phase bereits zeitgleich mit FH III ist, zeigt das Vorkommen von Dunkel auf Hell- und Hell auf Dunkel-Malerei (Agia Marina-Ware).

In der MTh Phase 1 tritt ab nun zur graumynischen Ware die braunminysche hinzu. Ab dieser Phase kommt auch hellrote bis gelbe Drehscheibenware und Gebrauchsware mit rosa bis gelbem Überzug auf. Deutlich überwiegt die graue bis

schwarze Gebrauchskeramik gegenüber der hellroten bis gelben. In der Gebrauchskeramik setzen sich auch zahlreiche Formen der Übergangsphase fort, so Schalen mit innen abgeschrägter, verdickter Lippe. Daneben kommen aber vermehrt Schalen mit S-Profil vor. Schalen tragen nun häufig waagrechte Wulsthenkel. Bei den Töpfen sind solche mit Trichterhals oder abgesetztem Kragenhals belegt, und Tassen mit ausgußförmigem Zapfengriff treten in Erscheinung. In grober mattbemalter Ware ist dunkle Bemalung auf weißem Überzug neu vertreten. Ware mit dunkler Firnisbemalung weist auf eine Synchronisierung der Phase 1 mit FH III.

Phase 2 ist nun die Blütezeit der hellroten bis gelben Drehscheibenware, deren Hauptform Schälchen mit eingezogenem oder verdicktem, ausgestelltem Rand sind. Nur in dieser Phase gibt es scheibengedrehte Ware mit rotem Überzug. Stärker vertreten ist ab nun bereits die feine graumynische Ware, deren charakteristische Formen Schalen mit S-Profil oder Trichterrand sind. Sie sind häufig mit ring- oder schlaufenförmigen Bandhenkeln versehen, horizontale Rillen kommen nur selten vor. Die Gebrauchskeramik führt die Formen der Phase 1 fort. Gegen Ende der Periode überflügelt die hellrote bis gelbbraune Keramik die graue bis schwarze Gattung. Innerhalb der mattbemalten Gattungen spielt die grobe Ware mit dunkler Bemalung auf weißem Überzug eine bedeutendere Rolle. Ihre Hauptform ist nun der Krug mit senkrechten und waagrechten Linien am Hals. Weiterhin sind die mittel- und südgrischen FH III-zeitlichen dunkel auf hell bzw. hell auf dunkel bemalten Waren vertreten.

Phase 3 steht an der Wende vom Frühhelladikum zum Mittelhelladikum Mittel- und Südgrischens. Entsprechend ist dies die letzte Phase, in der FH III-zeitliche dunkel auf hell bemalte sowie hell auf dunkel bemalte (Agia Marina-) Ware eine Rolle spielt. Von den thessalischen mattbemalten Gattungen nimmt die grobe Gattung mit dunkler Malerei auf weißem Überzug deutlich ab. Während hellrote bis gelbe Drehscheibenkeramik kaum mehr eine Rolle spielt, ist feine und grobe graumynische Ware weiter gut belegt und weist weitgehend dieselben Formen wie in Phase 2 auf. Ein neues Element sind die dreieckigen, verdickten Lippen bei Schalen mit Trichterrand. Neue, allerdings nicht allzu häufig belegte Gattungen der Feinkeramik sind die schwarzpolierte und die rotpolierte Keramik. In der Gebrauchskeramik setzt sich die hellrote bis gelbe Ware gegenüber den dunklen Gattungen durch, wobei die seit Beginn des MTh bekannten Formen der Schalen, Lochrandpfannen und geschlossenen Gefäße mit Zylinderhals weiter vertreten sind.

Wichtig für die Verbindungen nach Norden sind Fragmente von Schnurkeramik,²⁵ die P. Roman in zwei Gruppen teilte.²⁶ Die Fragmente der inkrustierten

²⁵ Christmann 1996, 159–162.

²⁶ Roman 1986. Roman 1992.

Keramik der frühen Gruppe könnten noch an den Beginn der thessalischen Frühbronzezeit gehören. Die jüngere Gruppe mit Schlaufenmotiven und schraffierten Dreiecken findet sich in Phase 7, also in der Endphase von FH II und in der Übergangsphase, ist demnach zeitgleich mit der Lefkandi I-Stufe und FH III. In diese Gruppe gehören auch die Exemplare aus Eutresis, Sitagroi und Dikili Tash.

Am Keramikbefund ist also deutlich die im Vergleich zu Innerthessalien völlig andere Orientierung Küstenthessaliens zu sehen: Während der mittleren Frühbronzezeit bestehen hier Kontakte zur Keros-Syros-Kultur. Enge Verbindungen bestehen zu Attika und Boiotien (Trompetenkannen, flache Tonplatten). Besonders in der Spätphase ist in Zusammenhang mit Lefkandi I westanatolischer Einfluß zu bemerken, zu dem der einhenkelige Trichterbecher, die Glockentasse, die Teller und das Depas Amphikypellon zu zählen sind. Inwieweit in dieser Zeit ein Umbruch, der mit eventuellen Einwanderungen in Verbindung gebracht wurde, stattfand, ist schwer zu beurteilen. Zwar fand in Pevkakia zwischen Phase 7 und der Übergangsphase keine Brandzerstörung – wie sie sonst vielerorts vorhanden war – statt, jedoch ist eine Umorientierung der Bebauung zu beobachten.

Zu den Beobachtungen aus den Tierknochenresten sowie den Pflanzenresten der Magula siehe Forschungsbericht. Für die Pevkakia Magula ist zusätzlich interessant, daß Vogeljagd zwar von geringer Bedeutung ist, jedoch das Vorkommen der Zwergtrappe auf den schon damals bestehenden steppenartigen Charakter der Küstenzone hinweist. Beim Fischfang dominierte der saisonal betriebene Thunfischfang, allerdings ist ihm nur untergeordnete Bedeutung zuzumessen. Meeresmollusken wurden im Brackwasser gesammelt.²⁷

Wichtig für die Rekonstruktion der Produktionsabläufe in der Siedlung sind die Geräte. Über Webgewichte und Spinnwirtel in FTh Hauskomplexen wurde bereits oben berichtet. Im MTh sind Spinnwirtel meist bikonisch.²⁸ Aus Bein wurden Spitzen, Meißel, Griffe, aber auch Pfeilspitzen hergestellt.²⁹ Weitere Geräte und Klingen sind aus Obsidian. Abgesehen von Bronzenadeln und einem Bleigewicht stellt ein Bleibarren einen wichtigen Metallfund dar. Eine lange Bronzenadel aus einem MTh, mit FH III zeitgleichen Befund hat Parallelen in Komplexen des FH II Mittel- und Südgriechenlands sowie auf den Kykladen. Gußtiegel aus der Übergangsphase deuten auf Metallverarbeitung vorort. Die meisten Figuren aus den frühbronzezeitlichen Schichten sind aus den Rachmani-Schichten hochgearbeitet, und lediglich eine Figur ist tatsächlich frühbronzezeitlich. Aus frühen und späten Schichten stammen Tonanker.³⁰

²⁷ Zusammenfassend Christmann 1996, 31–33.

²⁸ Maran 1992, 386f.

²⁹ Stratouli 1998.

³⁰ Christmann 1996, 305–320. Maran 1992, 385–403.

Petromagula

Lit.: Chatziangelakis A.P., *ADelt* 36, 1981, B'2 Chron 250–252. Chatziangelakis 1984. Chatziangelakis 2002. Hauptmann 1986. Christmann 1996, 232f. Maran 1998, 40f.; Taf. I–IV. Johnson 1999.
Metallfunde: McGeehan-Liritzis 1996. McGeehan-Liritzis – Gale 1988.

Über die Siedlung von Petromagula, die nordwestlich von Demetrias, auf halber Strecke zwischen der Pevkakia Magula und Dimini liegt, wurde bereits im vorangehenden Band der „Ägäischen Frühzeit“ berichtet.³¹ Der Ausgräber setzt die beiden Bauphasen in das Chalkolithikum und in die frühe Bronzezeit.

Bedeutungsvoll ist die Keramik, die sich allerdings vor Abschluß einer Publikation keinem der beiden Horizonte zuweisen läßt. Sie umfaßt reichlich Grobware aber auch Feinkeramik mit schwarzem, braunem oder rotem Überzug und Politur. Die Pithoi sind mit plastischem Dekor und Griffappen versehen, und mehrere Böden tragen Geflecht-Abdrücke, wie sie in den rachmanizeitlichen Strata der Pevkakia überhaupt nicht vorkommen und in den frühbronzezeitlichen Schichten derselben nur äußerst selten sind. Hauptformen der Feinkeramik sind Kalottenschalen mit geradem, leicht einziehendem oder innen verdicktem Rand. Der innen verdickte Rand verbindet die Keramik mit dem nordwestanatolischen Horizont von Kumtepe B, der an die Wende vom Chalkolithikum zu setzen ist und mit dem kykladischen Pelos-Komplex in Zusammenhang steht.³² Besonders diese Schalen sind mit Tunnelhenkeln versehen, wie sie im ausgehenden Chalkolithikum auf den Kykladen, aber auch in Südgriechenland begegnen.³³ Eine besondere Klasse sind Schalen mit abgeschrägtem und innen verdicktem Rand, deren Dekor aus weiß inkrustierter Ritz- und Einstichverzierung besteht. Ihre linearen, aber auch kurvilinearen und spiraloïden Muster verbindet Maran mit den Schalen vom Typ „Bratislava“, die mit Stücken im Balkanbereich der Baden-Boleráz-Kultur verglichen werden können.³⁴ Auf diese Weise stellt die Petromagula ein Verbindungsglied zwischen dem Kumtepe B-Horizont und der Badener Kultur dar.

Die Analysen der Kupfergeräte (Ahlen, Rasierklingen, Angelhaken, Blei), welche auch typologisch aufgearbeitet wurden, ergaben, daß das Kupfer in einem Vorkommen in Nordgriechenland abgebaut worden sein dürfte, von dem auch der Rohstoff für die Funde aus Sitagroi stammt.³⁵

³¹ Siehe Ausführungen in Alam-Stern 1996, 336f.

³² Hauptmann 1986, 24–26. Christmann 1996, 232f. Maran 1998, 40f.

³³ Alam-Stern im Druck.

³⁴ Maran 1998, 40f.; Taf. I–IV.

³⁵ McGeehan-Liritzis 1996, 179–181. McGeehan-Liritzis – Gale 1988, 184f.

Nea Ionia/Volos

Lit.: Baziou-Efstathiou 1985, 18.

Bei den Grabungen der Ephorie von Volos traf man in Nea Ionia in der Odos Venizelou auch auf ein frühhelladisches Kistengrab. Von den umgrenzenden Schieferplatten war nur eine erhalten. Die stark aufgelösten Skelettreste waren auf einer Schicht aus kleinen flachen Steinen niedergelegt. Als Grabbeigabe lag in der Südwestecke des Grabes ein handgemachter Amphoriskos mit hohem Zylinderhals.

Iolkos

Lit.: Hanschmann – Miložić 1976, 126–129, Taf. 60–62. Christmann 1996, 231f. Malakasioti Z., Νεότερα δεδομένα για την Αρχαία Ιωλλό στα Πάλια του Βόλου, Νεότερα δεδομένα των εξευνών για την Αρχαία Ιωλλό, in: Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης 12 Μαΐου 1993, Volos 1993, 47–57.

Hanschmann stellte in ihrem Band über die frühbronzezeitlichen Funde von Argissa auch die frühbronzezeitlichen Befunde der Grabungen des Jahres 1956 von D. Theocharis in Iolkos auf dem Palia-Hügel vor.³⁶ Unter mittelbronzezeitlichen Schichten fanden sich hier drei frühbronzezeitliche Straten. Interessant ist der Fund von Resten eines Schmelztiegels und von Kupferschlacke in der untersten Schicht. Hanschmann synchronisiert das unterste Stratum Θ mit Argissa Graben 5A und B und die oberste frühbronzezeitliche Schicht mit der Wohn- und Brandschicht von Argissa.³⁷ Hingegen möchte Christmann das Material nicht jünger als die Phase 7 Früh-Mitte der Pevkakia Magula sehen.³⁸

Seit den Grabungen von D. Theocharis hat die Ephorie von Volos in 20 Schnitten den Palia-Hügel weiter untersucht. Dabei traf man in 7 bis 9 m Tiefe auf eine 2 m dicke früh- und mittelbronzezeitliche Schicht, die Häuser mit rechteckigem oder apsidalem Grundriß erbrachten. Die Lehmstampfböden waren entweder mit Kies aus dem Meer oder mit Schieferplatten vermengt. In die Böden waren Beisetzungen von Kindern in Steinkistengräbern eingetieft. Des weiteren fand man Geräte aus Obsidian und Ton wie Spinnwirtel und Webgewichte sowie Geräte aus Bein. Die dazugehörige handgemachte, polierte Keramik datiert in die frühe und mittlere Bronzezeit. Ein weiteres Tiefergehen war wegen des Grundwasserspiegels nicht möglich.

³⁶ Theocharis D., *Thessalika* 1, 1958, 4. Theocharis D., *Prakt* 1956, 121.

³⁷ Hanschmann – Miložić 1976, 126–129.

³⁸ Christmann 1996, 231f.

Dimini

Lit.: Lehner 1988.

M. Lehner behandelte in seiner Arbeit über die prähistorischen Funde Thessaliens in der Sammlung des Institutes für Klassische Archäologie der Universität Graz auch einige frühbronzezeitliche Keramikfragmente, die 1910 vom Nationalmuseum in Athen erworben worden waren.

Zu einer Datierung des Megaron M in die Frühbronzezeit s. Chourmouziadis G. Ch., *To νεολιθικό Δυμῆνι*, Volos 1979, S. 104–110.

Sesklo

Lit.: Ergon 1977, 88–93.

Für Sesklo wird von dem Einzelfund einer steinernen Schaftlochaxt berichtet, die hier in einer Schicht, die an den Beginn der Frühbronzezeit datiert, gefunden wurde.

Aerinos

Lit.: ErgoYP 1, 1997, 93. ErgoYP 3, 1999, 118. Arachoviti P., *Αρχαιολογικές Έρευνες και Μεγάλα Δημόσια Έργα. Αρχαιολογική Συνάντηση Εργασίας. Επταπυργίο Θεσσαλονίκης 18–20 Σεπτεμβρίου 2003*, 177f.

Bei der Erweiterung der Autobahn traf man auf einem Hang WNW des Kastro- oder Dervisi-Hügels auf eine früh- und mittelbronzezeitliche Siedlung. Möglicherweise in die Frühbronzezeit datieren Abfallgruben sowie größere Gruben, die wahrscheinlich Unterbauten für Hütten darstellen. Außerdem fand man zwei frühbronzezeitliche, apsidenförmige Häuser.

Phthiotisches Theben

Lit.: Adrymi B., *ADelt* 49, 1994, B'1 Chron 323f.

Bei stratigraphischen Untersuchungen auf der Akropolis von Phthiotisch Theben traf man im tieferen Teil auf spätneolithische Keramik, die mit frühbronzezeitlicher vergesellschaftet war. Nach der Frühbronzezeit dürfte bis in archaische Zeit eine Unterbrechung in der Nutzung stattgefunden haben.

Mikrothivon

Lit.: ErgoYP 3, 1999, 118. Adrymi-Sismani V., Almatzi, Sipsi M., *Αρχαιολογικές Έρευνες και Μεγάλα Δημόσια Έργα. Αρχαιολογική Συνάντηση Εργασίας. Επταπυργίο Θεσσαλονίκης 18–20 Σεπτεμβρίου 2003*, 171–173.

Vom Bau der Autobahn im Abschnitt Mikrothivon wird der Fund einer Siedlung vom Übergang vom Endneolithikum zur beginnenden Frühbronzezeit gemeldet. Die Siedlung bestand aus rechteckigen Flechtwerkhütten, in deren Innerem man Vorrichtungen zur Nahrungszubereitung und Lagerung, so eine ellipsoide Konstruktion mit einer spulenförmigen Erhebung und eine rechteckige Bank, fand. Bei der Keramik, deren Hauptformen Schalen und pithoide Gefäße sind, sind besonders ritzverzierte Ware mit pastoser Füllung sowie Keramik mit plastischer Verzierung auffällig. Kleinfunde bestehen aus Feuerstein, Äxten und Meißeln aus Stein, Reibsteinen, Knochengeräten u.a. An Kupfergeräten fand man Spatulae, Spitzen und Schneidegeräte. Ergänzt werden die Funde durch Spinnwirtel, Perlen, Anhänger aus Bein, Ton, Stein und Armreifen aus Spondylus.

Velesino

Lit.: Apostolopoulou-Kakavogianni 1979.

Kakavogiannis E., *Ανασκαφικές έρευνες στις Φεράς της Θεσσαλίας το 1977* (Excavations at Pherai, Thessaly, in 1977), AAA 10, 1977, 179–187. Intzesiloglou A., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 201–203. Nikolaou E., ADelt 46, 1991, B'1 Chron 211f. Intzesiloglou A., ADelt 46, 1991, B'1 Chron 215.

O. Apostolopoulou-Kakavogianni legte eine Studie über die prähistorische Topographie der Umgebung des antiken Pherai vor. Für die Frühbronzezeit ist zu berichten, daß von den 16 bekannten chalkolithischen Siedlungen nur acht bis in die Frühbronzezeit überdauern, von denen wieder fünf in der Ebene liegen. Nur wenige von diesen existieren nach Ende des FH I weiter, und nur eine neue Siedlung ist gesichert. Dabei wird die Flächenausdehnung der einzelnen Siedlungen auf etwa ein Hektar und die Siedlungsdichte auf 300 Einwohner pro Hektar geschätzt. Zwar wurden bisher keine Ausgrabungen durchgeführt, die dieses Bild vertiefen könnten, jedoch scheint nach den derzeitigen Funden der Siedlungsrückgang für eine Siedlungsverdichtung (Synoikismos) in der Zeit vom Chalkolithikum bis FH II zu sprechen.³⁹

1977 traf man bei stratigraphischen Untersuchungen zwischen der Akropolis von Pherai und der Quelle der Hypereia im Ortsgebiet des heutigen *Velesino* zuunterst auf Frühbronzezeitliches.⁴⁰

1990 fand man nahe dem Zentrum des *antiken Pherai* im Zuge von Ausgrabungen von Kammergräbern auch früh- und mittelbronzezeitliche Schichten.⁴¹

³⁹ Apostolopoulou-Kakavogianni 1979, 196f., 203f.

⁴⁰ Kakavogiannis E., *Ανασκαφικές έρευνες στις Φεράς της Θεσσαλίας το 1977* (Excavations at Pherai, Thessaly, in 1977), AAA 10, 1977, 179–187.

⁴¹ Intzesiloglou A., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 201–203.

1991 traf man auch an der Ostseite der *Magula Bakali* im Hof der Kirche des Agios Charalambos über dem gewachsenen Boden auf eine dicke Schicht, die in die Früh- und Mittelbronzezeit datiert. Zu den Funden gehört abgesehen von diversen Geräten auch ein Tonanker.⁴² Des weiteren entdeckte man 1991 auch an der Südostseite des Plateaus, das sich nördlich der *Magula Bakali* erstreckt, unter Mittelbronzezeitlichem und über dem gewachsenen Fels frühbronzezeitliche Funde, zu denen auch Geräte aus Stein und Obsidian gehören.⁴³

Kastraki/Almyros

Lit.: Batziou-Eustathiou A., *ADelt* 49, 1994, B'1 Chron 325f. Baziou-Efstathiou im Druck.

Oberflächenfunde beim Kloster Kato Xenias auf dem Hügel Kastraki, der sich südlich von Almyros an der Straße nach Vrinaina befindet, ermöglichten die Identifizierung einer neuen prähistorischen Siedlung. Ein Schnitt ergab direkt auf dem gewachsenen Fels eine Besiedlung des Hügels in FH III. Baureste bestanden aus einem Nord-Süd orientierten Apsidenhaus, dessen in Fischgrätechniken gebauter Steinsockel bis 1,4 m hoch erhalten war. Nach den Resten zu urteilen, bestand der Aufbau aus Lehmziegeln. Der Boden war aus Lehm. Überbaut war dieses Gebäude von einem mittelbronzezeitlichen Rechteckbau.

Halos

Lit.: Efstathiou – Malakasioti – Reinders 1990, 35.

Im Zuge des Halos Archaeological Field Survey Project der Universität Groningen und des Archäologischen Museums Volos traf man 1993 nordöstlich von Neu-Halos am Nordufer des Amphrysos in der Nähe der Kefalosis-Quelle auf Siedlungsreste, die in das Neolithikum und die Bronzezeit datieren.

⁴² Nikolaou E., *ADelt* 46, 1991, B'1 Chron 211f.

⁴³ Intzesiloglou A., *ADelt* 46, 1991, B'1 Chron 215.

2. Nordostthessalien (Nomos Larisa)

Geländebegehungen in der ostthessalischen Ebene

Lit.: Gallis 1992.

K. Gallis führte seit 1970 in der ostthessalischen Ebene topographische Untersuchungen durch, die wichtige Neufunde zur Besiedlung der Ebene erbrachten.⁴⁴ In der Publikation sind gemeinsam mit ihnen auch die Funde der älteren Forschung sowie der Arbeiten von D. French, P. Halstead und B. Feuer gesammelt. Für die Frühbronzezeit sind nunmehr in dieser Landschaft 102 frühhelladische Fundorte belegt. 10 von ihnen sind Erstbesiedlungen, und 25 sind in der unmittelbar vorhergehenden Periode nicht belegt. Der Großteil der Siedlungen (64%) liegt in der Ebene, 33% im Hügelland und nur ein geringer Prozentsatz, der allerdings höher ist als in den vorhergegangenen Epochen, befindet sich in höheren Lagen. Auch die Oberflächenausdehnung der Siedlungen ist nun wesentlich größer als im Neolithikum. Eine Auswertung der Fundorte bezugnehmend auf Küstenthessalien und die anderen Landschaften nahm E. Christmann vor. Siehe dazu oben, S. 755.

Argissa Magula (Taf. 60–62)

Lit.: Hanschmann – Milojević 1976. Hanschmann 1981.

Zusammenfassend: Gallis 1992, 115 f. (ATAE 50: Dendra 1). Christmann 1996, 203–213.

1976 legten E. Hanschmann und V. Milojević die Publikation der frühbronzezeitlichen Funde und Befunde der frühen und beginnenden mittleren Bronzezeit der 1955–56 untersuchten Argissa Magula (oder Gremnos oder Gremouros-Magula) vor.⁴⁵ 1981 folgte die Publikation der mitteltthessalischen Befunde, deren untere drei Bauhorizonte zeitgleich mit FH III in Mittel- und Südgriechenland sind und deshalb auch hier behandelt werden.⁴⁶ Die Magula liegt am Ufer des Peneios und wurde zu einem guten Teil durch die Fluten des Flusses abgetragen. Bisher fehlen auf der Magula der Frühbronzezeit direkt vorangehende, chalkolithische Reste. Da jedoch nur eine relativ kleine Fläche (30 × 6 bzw. 9 m) des Siedlungshügels untersucht worden ist, ist es durchaus möglich, daß sich Früheres an einer unausgegrabenen Stelle der Magula befindet.

⁴⁴ Gallis 1992. Diese Surveys konzentrierten sich auf Magulen; Flachsiedlungen wurden dabei nicht erfaßt (Mitteilung von E. Christmann).

⁴⁵ Hanschmann – Milojević 1976. Vorbericht in Milojević V., Hauptergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Thessalien 1953–1958, JbRGZM 6, 1959 (1960), 26–31, Abb. 21–26.

⁴⁶ Hanschmann 1981.

Die frühbronzezeitlichen Reste stammen aus drei Gräben, die bis auf eine Länge von 18 m verfolgt und von Milojević als Verteidigungsgräben angesprochen wurden. Die dazugehörigen Siedlungen lagen vermutlich weiter südlich im eigentlichen Zentrum der Magula, die fast völlig der Erosion durch den Peneios zum Opfer gefallen sein muß. Graben 5 wurde als jüngster identifiziert, da er die beiden anderen Gräben 2/3 und 1 schneidet. Graben 2/3 gilt als ältester, da er am tiefsten in den gewachsenen Boden eingetieft ist. Alle Gräben standen längere Zeit offen und ihre Verfüllung muß später innerhalb eines kurzen Zeitraumes erfolgt sein. Zwischen der Verfüllung der älteren Gräben und der Anlage des Grabens 5 ist ein Hiat anzunehmen. In Graben 5 wurde nach dessen weitgehender Verfüllung ein kleiner, zweiräumiger Lehmziegelbau gesetzt, der in Verbindung mit verschiedenen Konstruktionen aus Stein sowie Reibsteinen steht. Diese wirtschaftliche Nutzung der Fläche stellt demnach eine jüngere Phase des Grabens (Graben 5B) dar.

Nach einer endgültigen Verfüllung des Grabens 5 wurden auf dem Gelände Wohnhäuser mit entsprechenden Nebenanlagen errichtet (Schicht 7), die einem massiven Brand zum Opfer fielen. Nur die spärlichen Reste zweier Pfostenhäuser mit Flechtwerkwänden (Haus A und B) und einem leichten Anbau mit einer Herdstelle sowie ein Bothros, der mit dem Oberteil eines Vorratsgefäßes abgedeckt war, waren erhalten. Haus A enthielt mehrere Innenbauten: An seiner NW-Wand befand sich ein Getreidekasten, dessen Boden auf einem Rost aus senkrecht gestellten Lehmziegeln ruhte. Verschiedene Steinsetzungen dürften Unterbauten für Holzgegenstände darstellen. In der Mitte des Raumes befand sich eine freistehende, hufeisenförmige Herdstelle. An die Ostwand des Gebäudes lehnten sich zwei weitere, hufeisenförmige, aneinander gebaute Herdstellen. Der Großteil des Hauses B war bereits durch den Absturz zum Peneios hin zerstört. Erhalten sind zwei Außenwände mit enger gesetzten Pfosten. Auch in diesem befanden sich mehrere, zum Teil hufeisenförmige Herdstellen. Die frühbronzezeitliche Siedlung wurde durch einen Brand zerstört, der eine dicke Zerstörungsschicht hinterließ. Der darüber liegende 20–80 cm dicke humose Zwischenhorizont legt nahe, daß die Fläche vor der mittelhessalischen Nutzung einige Zeit unbebaut blieb.⁴⁷

Von der darüber liegenden mittelhessalischen Bebauung sind die drei unteren Horizonte noch der späten mittel- und südgriechischen Frühbronzezeit (FH III) zuzurechnen.⁴⁸ Der unterste Bauhorizont 1 umfaßte drei einfache Häuser, deren Westseiten in den Peneios abgestürzt sind. Vermutlich lagen sie am Nordostrand der Siedlung. Während in den folgenden Stufen ältere Bauten immer wieder weiterverwendet werden, ist zwischen Bauhorizont 1 und 2 keine Kontinuität festzustellen.

⁴⁷ Milojević V., in: Hanschmann – Milojević 1976, 12–17. Hanschmann 1981, 5f.

⁴⁸ Hanschmann 1981, 8–10.

Bauhorizont 2 sind drei Häuser zuzuweisen, deren Westseite wiederum in den Peneios abgebrochen ist. Im Zentrum der Grabungsfläche lag ein großer Rechteckbau (Haus 4A) mit einem Fundament aus Bruchstein. Sein Nordteil hatte einen Speicheraufbau aus Lehmziegeln, der auf einem Rost aus parallelen Steinmäuerchen stand. Südlich des Hauses befand sich ein großer, offener Hof, an den im Süden ein weiterer Bau mit einem Zugang vom Hof aus anschloß. Am Eingang war der Hof mit einer Steinpflasterung versehen. Getrennt durch eine schmale Gasse, lag nördlich des großen Hauses ein Megaronbau mit nach Osten vorgezogenen, kurzen Anten, zwischen denen sich der Eingang befand. Diese Anten wurden in einer Umbauphase auf die Höhe des anderen Gebäudes nach Osten verlängert, sodaß hier ein großer, gepflasterter Hof entstand.

Bauhorizont 3 vermittelt das Bild einer dicht verbauten Siedlung. Der große Bau 4 bestand weiter. Ein Steinrost im Nordteil seines Raumes bildete den Unterbau für einen quadratischen Lehmziegelkasten, der wohl als Getreidespeicher diente. Der Raum war von einem Lehmstampfboden bedeckt. Nördlich davon lag, getrennt durch eine schmale Gasse wiederum ein langrechteckiger Bau, in dessen Westmauer sowie in der Nordmauer Eingänge erhalten sind. In der Mitte des Raumes befand sich ein quadratisches Steinfundament, das einen Lehmziegelaufbau trug. Auch diese Konstruktion dürfte ein Getreidespeicher gewesen sein. Abgesehen von einer Herdstelle fanden sich Holzreste, die auf eine Trennung des Raumes durch eine Zwischenwand hinweisen. Im Südteil der Ausgrabungsfläche stieß man auf eine gebogene Mauer, die wohl von einem Apsidenhaus stammt. An diese ist später ein kleiner viereckiger Raum angebaut worden. Östlich dieses Hauses lag, getrennt durch eine weitere kleine Gasse, ein weiteres Gebäude.

Über Aktivitäten innerhalb der Magula geben Kleinfunde Aufschluß. Auffällig ist der große Anteil an Spinnwirteln, der in den frühthessalischen Befunden der Wohnschicht am größten ist und auch in den folgenden mittelthessalischen Bauhorizonten 1–3 dominiert. Nicht eindeutig geklärt ist die Verwendung von Tonspulen. Ungesichert ist auch die Bedeutung der Tonanker, die vor allem in der Nähe der Herdstelle von Haus A der Wohnschicht und in den mittelthessalischen Bauhorizonten 2 und 3 angetroffen wurden. Interessant ist der Fund eines kleinen, glockenförmigen Tonstempels mit eingeritzten Zeichen bestehend aus Winkeln und Kreisen. Ergänzt wird das Bild durch Beingeräte, bei denen Nadeln, Pfrieme und Geweihspitzen hervorstecken. Bei den Steingeräten sind vor allem die Äxte bemerkenswert, und für die mittelthessalischen Bauhorizonte 2 und 3 sind auch Schaftlochäxte belegt.⁴⁹

⁴⁹ Hanschmann – Milojević 1976, 92–97. Hanschmann 1981, 101–104.

Auf eine gleichrhythmische keramische Entwicklung der Argissa Magula mit der Pevkakia wies Christmann hin.⁵⁰ Der demnach früheste Fundkomplex des Grabens 2/3 weist die frühesten Züge auf, die sich als Argissa I-Stufe von den späteren keramischen Entwicklungen der Frühbronzezeit klar absetzen. Eine Synchronisierung dieser Stufe mit FH I (Eutresis IV) nahm E. Christmann vor.⁵¹ Nur im unteren Bereich des Grabens ist Keramik mit Schnureindrücken belegt, die auf Verbindungen mit dem Nordosten bis hin zur Badener Kultur weisen.⁵² Zu den charakteristischen Gefäßformen, die nur in Graben 2/3 vorkommen, gehören die kleine rundbodige Tasse mit hochgezogenem Bandhenkel, die Kalottenschale mit geradem Rand sowie doppelkonische Schalen. Besonders beliebt, aber auch noch später belegt sind Teller mit ausgestellttem Rand und Randverzierung sowie Schüsseln mit eingezogenem Rand. Im allgemeinen ist die Keramik des Grabens 2/3 zwar dickwandiger und weniger hart gebrannt, weist jedoch in der Feinkeramik Politur und in der Gebrauchskeramik eine gute Glättung auf. Die später so beliebte Besenstrichkeramik ist noch nicht vertreten.

Die folgenden Fundkomplexe aus Graben 1 sowie aus Graben 5A und B werden wegen Gemeinsamkeiten in der Keramik als mittlere Stufe, als Argissa II, zusammengefaßt. Die sie charakterisierende importierte Urfirniskeramik läßt eine Synchronisierung mit FH II in Mittel- und Südgriechenland zu, und analog dazu benannte Milošević diese frühbronzezeitliche Stufe in Thessalien „Frühthessalisch II“.

Graben 1 zeichnet sich durch das erste Auftreten importierter schwarzer Urfirniskeramik aus, zu deren Hauptformen Gefäße mit geschweiftem Trichterhals gehören. In der Gebrauchsware kommt Besenstrichkeramik auf, und einige Gefäße der Feinkeramik sind streifig poliert. Zu den beliebtesten Formen gehören nun kleine Tassen, Becher und Krüge mit hochgezogenem Band- oder Wulsthenkel. Von ihnen kommt der Spitzbecher noch in Graben 5 vor. Eine weitere Leitform des Grabens 1 sind beckenförmige, scharf profilierte Schalen. Neu treten auch langlebigere Formen auf wie Backplatten, Askoi und Schalen mit verdicktem Rand auf.

Mit der Füllung des Grabens 5 (Graben 5A) kommt eine Reihe von neuen Keramikgattungen und Gefäßformen auf. Zu der schwarzen tritt die rote Urfirniskeramik mit der charakteristischen Form der Trichterrandschale hinzu. Besonders auffällig ist das Aufkommen von Griffleisten auf Schalen und von Tunnelhenkeln besonders auf großen Amphoren. Zur Leitform wird die Schale mit verdicktem Rand, und besonderer Beliebtheit erfreut sich die Knickrandschale. Daneben sind

⁵⁰ Christmann 1996, 203–213. Siehe dazu bereits oben, S. 756.

⁵¹ Christmann 1996, 251–263.

⁵² Hanschmann – Milošević 1976, 231–235. Zu einer späteren Phase der schnurverzierten Keramik siehe oben, S. 762f.

die Backplatte und der Trichterrandtopf verbreitet. Nur auf die Füllung des Grabens 5 beschränkt ist die kykladisch beeinflusste Pyxis. In der Feinkeramik kommt hell-lederbraune Politurware sowie in der Gebrauchsware steingraue geglättete Ware, feine rötlich-beige Keramik und Keramik mit Überzug hinzu. Grobkeramik weist nun eine besenstrichaufgerauhte oder gefurchte Oberfläche auf. Insgesamt sind die Gefäße nun härter gebrannt, ihre Oberfläche ist aber weniger sorgfältig behandelt.

In den Bebauungsflächen in Graben 5 (Graben 5B) kommt weiter importierte Urfiniskeramik, nun auch mit brauner Oberfläche vor, und in dieser Machart sind weitere, neue Formen belegt. Es handelt sich um die Sauciere, die kleine Schüssel mit ausladendem Rand, die flache Schale und die Trompetenkanne, die auch einen mehrteiligen Bandhenkel trägt. Letztere Form und dieselben Henkel kommen auch auf Gefäßen einheimischer Machart vor. In dieser Keramik fällt die Vorliebe für Nachbildungen von Metallgefäßen auf. Die besonders beliebten Schalen mit verdicktem Rand werden immer flacher, und richtige Teller entstehen. Kugelige Amphoren mit Wulst- und Tunnelhenkel treten auf. An neuen Keramikgattungen begegnen die sog. einheimische Urfinisware und Grobkeramik mit mattem, kirschrotem Überzug.

Die Wohnschicht und der Brandhorizont als letzte frühthessalische Phase werden durch das Aufkommen von Gattungen und Formen charakterisiert, welche die mittlere Bronzezeit ankündigen. Auf diese Weise setzt sich diese deutlich von den vorhergehenden Perioden ab und wird als jüngere frühbronzezeitliche Stufe „Argissa III“ bezeichnet. In der Terminologie von V. Milojević wird sie „Frühthessalisch III“ (FTh III) zugeordnet. Bei der importierten Urfinisware taucht neu die musterbemaalte Gattung auf. Zahlreiche Formen der Urfiniskeramik entsprechen auch denen der einheimischen Ware, so die Schalen mit einziehendem Rand oder verdickter Lippe und Wulsthenkeln, Askoi, Kannen sowie der facettierte Stabhenkel. In die Mittlere Bronzezeit weisen plattlippige Kalottenschalen, das häufige Vorkommen von Schalen mit verdickter Lippe, oder Fingertupfenleisten auf der Gefäßschulter von Trichterhalskrügen. Neu treten nun auch Backplatten mit durchbohrter Wandung auf. Neben verschiedenen anderen Formen ist eine der bedeutendsten Neuerungen die Amphore mit zwei hochgezogenen Bandhenkeln, die enge Verbindungen mit Makedonien aufweist. Eine Blütezeit erlebt der Trichterrandtopf. Anklänge an die Machart der mittelbronzezeitlichen Keramik finden sich auch in der schlecht gearbeiteten, dickwandigen Gebrauchskeramik, in deren Vorliebe für „Drehrillen“ sowie in einer Feinware mit poliertem weißlichbeigem Überzug.

Die drei untersten, nach einem Siedlungshiat folgenden mittelthessalischen Bauhorizonte sind noch mit FH III Mittel- und Südgriechenlands zu synchronisieren. Ihre Keramik unterscheidet sich wesentlich von den frühbronzezeitlichen

Befunden der Argissa Magula, zeigt also wie die Siedlungsarchitektur einen deutlichen Bruch.⁵³ Nur wenige Formen wie die Kalottenschale, die Schale mit einziehendem Rand, die Schale mit verdickter Lippe, der Topf mit S-Profil und die Pfanne mit Lochrand werden weitergeführt. Auffällig ist die zunehmende Beliebtheit von Wulsthenkeln. Verbindend zwischen den unteren drei Bauhorizonten sind bestimmte Keramikgattungen. Zu ihnen gehören die grobe Kammstrichkeramik und die feine, graue monochrome Gebrauchskeramik. Ebenso ausschließlich in den unteren vier Horizonten ist die Gebrauchskeramik mit mattem braunem Überzug belegt. Eine weitere Verbindung stellen die importierte, ritzverzierte Ware und die spröde Keramik mit matter, brauner Bemalung auf weißem Überzug dar.

Äußerst beschränkt ist das Formrepertoire des Bauhorizontes 1. An Schalen kommen gedrunge-bauchige Schalen mit abgesetztem Trichterrand, die Randwulstschale und die flache, kalottenförmige Schale mit verdickter Lippe vor. An Töpfen sind große glockenförmige Töpfe und der doppelkonische Topf belegt. Charakteristisch ist auch die Kalottentasse mit kurzem Trichterrand. An Keramikgattungen ist die besonders fein geschlammte, klingend hart gebrannte, rote monochrome Gebrauchskeramik erwähnenswert.

Während Gefäßformen des Bauhorizontes 1 kaum in Horizont 2 weitergeführt werden, ist zwischen Bauhorizont 2 und 3 eine stärkere Kontinuität zu beobachten. Zu den Hauptformen gehört die große doppelkonische Schale mit geschweiftem Trichterrand, die nach ihrer Blüte in Phase 3 wieder verschwindet. Dagegen sind die konische Schale, die tiefe doppelkonische Schale mit abgesetztem Trichterrand, die kleine konische Tasse und der kesselartige Topf zum Teil bis an das Ende der mittelbronzezeitlichen Entwicklung vertreten.

Am Beginn des Bauhorizontes 3 stehen neue Formvarianten, bei denen besonders die Vorliebe für beckenartige, etwas gedrungene Formen auffällt. Nur in Phase 3 vertreten ist der geschweift glockenförmige Napf. Auf Horizont 3 und 4 beschränkt sich die doppelkonische Schale mit Zylinderhals. Eine längere Laufzeit hat der schwere konische Napf mit vier Griffknubben und der breite Topf mit gerade einziehender Schulter. Zu den Pfannen mit durchbohrtem Rand treten nun die Pfannen mit undurchbohrter Wandung und das geradwandige Vorratsgefäß.

Koutsocheri

Lit.: Hanschmann – Milojević 1976, 115–117; 141f.; Taf. 56–58. Christmann 1996, 214–216.

Hanschmann stellte in ihrer Argissa-Publikation auch die Funde von Koutsocheri vor, das 1958 von Theocharis untersucht worden war.⁵⁴ Die Siedlung liegt etwa

⁵³ Hanschmann 1981, 17–50.

⁵⁴ Theocharis D., ADelt 16, 1960, B' Chron 172.

17 km westlich von Larisa am Ufer des Peneios und umfaßt eine Abfolge von fünf Straten. Aufgrund der Keramik synchronisierte Hanschmann das unterste Stratum 5 mit der Wohn- und Brandschicht von Argissa (III). Für das Stratum 4 vermutete sie wegen der Zunahme von Gattungen, die auch im MTh vorkommen, daß diese Schicht an Argissa III anschließt und so einen auf der Argissa Magula nicht vertretenen spätesten Abschnitt des FTh darstellt. Die Straten 3–1 ordnet sie der MTh Periode zu.⁵⁵ Dagegen sprechen nach Christmann Vergleiche mit der Pevkakia Magula dafür, daß Stratum 5 von Koutsocheri mit Phasen 4–7 Früh der Pevkakia Magula bzw. mit Graben 5 der Argissa Magula, entsprechend Argissa III, zu gleichen ist. Da Stratum 2 von Koutsocheri diverse Keramik enthält, die auch in Phase 7 und der Übergangsphase der Pevkakia Magula vorkommt, jedoch kein reines MTh ist, ist erst Koutsocheri 2 mit der Übergangsphase der Pevkakia Magula gleichzusetzen.

Larisa

Lit.: Gallis K., ADelt 26, 1971, B'2 Chron 300–303. Gallis K., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 411–412. Tsiaphalias A., ADelt 35, 1980, B'1 Chron 288.

Auf dem schon für seine prähistorische Besiedlung bekannten Phrourion-Hügel in Larisa fanden 1971, 1972 und 1980 Grabungen statt, die eine frühbronzezeitliche Besiedlung sicherten. An der Westseite des Hügels legte man 1971 einen stratigraphischen Schnitt an, der über dem gewachsenen Boden eine frühbronzezeitliche Schichtenabfolge erbrachte. Die Keramik der untersten beiden Schichten zeichnet sich durch das Vorkommen von zungenförmigen Griffen und plastischen Leisten aus. Getrennt durch eine Brandschicht lagen darüber Straten mit Urfirniskeramik, die in die späte thessalische Frühbronzezeit datieren. Getrennt durch eine weitere Brandschicht folgen darauf die mittelbronzezeitlichen Straten.⁵⁶ An der Südseite des Hügels fanden sich 1972 auch frühbronzezeitliche Mauerreste.⁵⁷ Bei erneuten Grabungen am Osthang des Phrourion-Hügels im Jahre 1980 traf man in 6,8 m Tiefe wiederum auf frühbronzezeitlichen Schichten, die ebenfalls Anzeichen von Brandzerstörung trugen.

Über stratifizierte frühbronzezeitliche Funde von Grabungen im Jahre 1977 an der Ostflanke des Hügels von Agios Achilleios berichtete K. Gallis.⁵⁸

⁵⁵ Hanschmann – Milojević 1976, 115–117; 141f.

⁵⁶ Gallis K., ADelt 26, 1971, B'2 Chron 300–303. Notiz bereits bei Schachermeyr 1976, 223.

⁵⁷ Gallis K., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 411–412.

⁵⁸ Gallis K., Politeia 6, 1982, 51–64 (Meldung nach BCH 1984, 790).

Magula Dimitras Agias

Lit.: Toufexis G., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 505–507.

Auf der Magula, die sich durch mittelbronzezeitliche Besiedlung in Form von Apsidenhäusern auszeichnet, fand man oberflächlich auch frühbronzezeitliche Keramik.

Melia

Lit.: Spanos K., Θεσσαλικό Ημερολόγιο 34, 1988, 91–95.

Beim Dorf Melia, 18 km von Volos entfernt, identifizierte man zwei Magulen, die vom Frühneolithikum bis in die Frühbronzezeit bzw. vom Spätneolithikum bis in die Frühbronzezeit besiedelt waren.

Melissochori 3

Lit.: Vaiopoulou M., Melliou E., ADelt 51, 1996, B'1 Chron 371f. Toufexis G., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 507f.

In Melissochori, einer 4 km östlich von Larissa gelegenen Magula, wurde im Zuge des Autobahnbaues ein Apsidenhaus aus Lehmziegeln freigelegt, das eindeutig in die Frühbronzezeit datiert. In seinem Inneren fand man ein ganzes Tier skelett, Tierknochen sowie Geräte aus Silex und Bein.⁵⁹

1997 fand man in der Magula ellipsoide und runde Gruben, deren größte 11,6 × 5,9 m maß. Diese hatte in ihrem Inneren weitere, kleinere Gruben. Die Seitenwände der Grube waren stufenförmig gebildet. Die Füllung der Grube bestand aus lehmigem und verkohltem Material und stammt vermutlich von einer Konstruktion aus Lehm und Holz. Die Funde umfassen wenig Keramik, Knochen, Feuerstein und Obsidian, Spinnwirtel, einen Tonanker und Nadeln aus Kupfer.⁶⁰

Agios Georgios/Larisa

Lit.: Tziaphalias A., ADelt 30, 1975, B'1 Chron 194–196.

Im nördlichen und östlichen Bereich des Dorfes von Agios Georgios fand man Reste früh- und mittelbronzezeitlicher Besiedlung.

⁵⁹ Vaiopoulou M., Melliou E., ADelt 51, 1996, B'1 Chron 371f.

⁶⁰ Toufexis G., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 507f.

Azoros

Lit.: BCH 122, 1998, 840.

Nach Pressemeldungen traf man bei den Grabungen der Jahre 1996 und 1997 im Gelände des Tempels des Lykischen Apollon auf Reste, die in das 3. Jahrtausend datieren.

Kalamaki 4 (Palaioskala)

Lit.: ARepLon 49, 2002–2003, 55.

Für Palaioskala wird gemeldet, daß Grabungen endneolithische und frühbronzezeitliche Funde erbrachten.

3. Westthessalien (Nomos Karditsa)

Platia Magula Zarkou

Lit.: Gallis K., ADelt 42, 1987, B'1 Chron 282–283.

Zusammenfassend: Christmann 1996, 228.

Pflanzenreste: Jones G. – Halstead 1993.

Tierknochen: Becker 1991.

In der 30 km westlich von Larisa, nahe dem Peneios gelegenen Magula führte K. Gallis 1976, 1981, 1983/84, 1987 und 1990 Grabungen durch, die in den oberen 4 m der Magula mittel- und frühbronzezeitliche Schichten ergaben. Darunter liegen, durch einen Siedlungshiat getrennt, die Schichten des frühen Spätneolithikums, die für die Neueinordnung der Larisa-Stufe maßgeblich waren.⁶¹ Die frühbronzezeitlichen Schichten stehen in Verbindung mit Steinarchitektur. Aufgrund von Keramik mit innen verdicktem Rand und Ritzdekor sowie einer Schale des Typus Bratislava, wie sie von Petromagula bekannt ist, ist der Beginn der frühbronzezeitlichen Besiedlung an den Anfang dieser Epoche zu setzen. Besonders für die späte Frühbronzezeit gibt es zahlreiche Belege, die eine Synchronisierung mit Phase 7, der Übergangsphase und der frühen Mittelbronzezeit der Pevkakia möglich machen.

Zu den Tierknochenfunden siehe Forschungsbericht.⁶²

Vier Proben von Pflanzenresten aus den frühbronzezeitlichen Schichten ergaben Emmer (*Triticum Dicoccum*), Gerste (*Hordeum sp.*), darunter sechsreihige

⁶¹ Siehe Gallis K., in: Alram-Stern 1996, 521–562.

⁶² Becker 1991.

Gerste, Hafer (*Avena sp.*) und Platterbse (*Vicia ervilia*). Nach der Reinheit der Proben zu schließen, muß es sich hier um gereinigte Ernte handeln. Anscheinend wurde die Ernte, wie auch sonst im prähistorischen Griechenland üblich, nur teilweise gedroschen in Grannen aufbewahrt.

Peneiada (Fundort IV)

Lit.: ErgoYP 1, 1997, 101.

Bei der Verbreiterung der Autobahn von Larisa nach Trikala stieß man auf eine frühbronzezeitliche Nekropole mit Grubengräbern sowie auf frühbronzezeitliche Siedlungsreste.

Krannon

Lit.: Tziaphalias A., ADelt 38, 1983, B'1 Chron 204.

Bei Grabungen am Fundort Girlenia entdeckte man Gräber aus protogeometrischer bis hellenistischer Zeit, die in die Schichten einer prähistorischen Magula eingetieft waren. Nach Oberflächenfunden datiert die Magula vom Spätneolithikum bis in die Frühbronzezeit, weshalb man auch immer wieder im Boden der Gräber prähistorische Scherben fand.

Theopetra-Höhle

Lit.: Kyparissi-Apostolika 1994.

In der Höhle, die bedeutende paläolithische und neolithische Funde ergab, fand man auch frühbronzezeitliche Keramik.

Palamas

Lit.: Nikolaou E., ADelt 49, 1994, B'1 Chron 333.

Von Oberflächenbegehungen in der Stadt Palamas und ihrer Umgebung werden auch frühbronzezeitliche Funde gemeldet.

Agios Paraskevi/Pharsala

Lit.: K. Gallis, ADelt 29, 1973–74, B'2 Chron 576–578. Gallis K., ADelt 30, 1975, B'1 Chron 194.

An der Westseite des Hügels von Agia Paraskevi wurde 1974 am Fuß einer Burg ein Suchschnitt angelegt, der außer Neolithischem Keramik aus allen Phasen der Bronzezeit erbrachte. Bei der östlich davon angelegten Grabung des Jahres 1975 fand sich weitere Keramik derselben Zeitstellung.

Alonnesos

Lit.: Arachoviti P. et al., ADelt 50, 1995, B'1 Chron 368f.

Auf der Insel wurde bei M. Kokkinokastro bei den Grabungen der Jahre 1994–1995 zuunterst eine frühbronzezeitliche Siedlungsschicht aufgedeckt, in der sich auch eine Herdstelle befand.⁶³

MAKEDONIEN

Lit.: Zusammenfassend: Andreou S. – Fotiadis – Kotsakis 1996, 560–593. Andreou S. – Fotiadis – Kotsakis 2001, 282–315; 321–327. Leekley – Efstratiou 1980, 74–107.

Beziehungen nach Norden: Prehistory of the Balkans.

Bibliographische Aufarbeitung: Kokkinidou 1993.

Vegetation/Klima: Bottema 1982. van Zeist – Bottema 1982.

Anthropologischer Befund: Triantaphyllou 1998. Triantaphyllou 2001. Triantaphyllou 2003.

Meeresnahrung: Theodoropoulou A., Les ressources marines dans l'alimentation au Néolithique et à l'Age du Bronze en Grèce du Nord, Dissertation, Université de Paris I, in Arbeit.

Obsidian: Kilikoglou et al. 1996. Pilali-Papasteriou – Papaefthymiou Papanthimou 1997.

Eine Bibliographie zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit Makedoniens verfaßte D. Kokkinidou. Sie umfaßt sämtliche Studien zu verschiedenen Fragestellungen und Sachgebieten, aber auch zu verschiedenen Fundorten.⁶⁴

Mit der Frühbronzezeit änderte sich der natürliche Bewuchs. Im 3. und 2. Jahrtausend ist ein Zurückgehen der Bewaldung auf die Vorberge zu beobachten, das vermutlich auf menschliches Einwirken zurückgeht.⁶⁵

Zum Vorkommen von melischem, karpatischem und anatolischem Obsidian in Makedonien siehe Forschungsbericht.

⁶³ Zu den paläolithischen Funden siehe Panagopoulou E., Kotzambopoulou E., Karkanias P., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 840–842.

⁶⁴ Kokkinidou 1993.

⁶⁵ Bottema 1982. van Zeist – Bottema 1982.

Gräber

Im Berichtszeitraum gab es in Makedonien zahlreiche Funde von frühbronzezeitlichen Gräbern. Es handelt sich einerseits um Gräber innerhalb der Siedlungen, so in Archontiko und Korinos in Westmakedonien, aber auch um organisierte Gräberfelder in Agios Mamas, Sykia, Makrigialos und Xeropigado Koiladas.⁶⁶ Dabei sind die Grabformen äußerst unterschiedlich. Es gibt Gruben (Makrigialos, Agios Mamas, Koilada), Kistengräber (Koilada), gebaute Gräber (Koilada) und Gefäßbestattungen (Agios Mamas, Koilada). Es scheint nachgewiesen, daß Gräber durch Steinanhäufungen (Agios Mamas) und niedrige Umgrenzungen (Koilada) an der Oberfläche sichtbar waren. Die Toten, gewöhnlich Einzelbestattungen, waren meist in kontrahierter Stellung beigesetzt, wobei sie etwa in Agios Mamas auf einem Kiesboden lagen. Als Grabbeigaben begegnen meist nur Gefäße, selten kommen Beigaben aus Kupfer, Gold oder Faience vor; diese haben Prestigecharakter. Innerhalb des Gräberfeldes ist häufig eine gewisse Standardisierung zu beobachten, wobei die Toten innerhalb eines Gräberfeldes häufig einheitlich orientiert sind. Pitkosbestattungen haben den Kopf zur Gefäßöffnung hin orientiert. In Koilada ist bemerkenswert, daß ein standardisiertes Set von zwei Gefäßen immer neben dem Kopf oder den Füßen steht. Die Toten werden auch häufig geschlechts- und altersspezifisch beigesetzt. Koilada ist dafür das beste Beispiel: Hier sind in Gefäßen immer Kinder beigesetzt, in Kistengräbern liegen hingegen immer Subadulte. In diesem Gräberfeld werden zusätzlich Frauen stets auf ihre linke, Männer auf ihre rechte Seite niedergelegt. Frauen sind in Gruben, Männer dagegen in gebauten Gräbern bestattet. In Koilada und Agios Mamas finden sich besonders außergewöhnliche Beigaben stets in Kindergräbern. Außerdem werden in Koilada öfters neue Gräber über älteren angelegt. Da die Gräber sichtbar waren, ist es möglich, daß die neu Beigesetzten in einem familiären Verhältnis zu den früheren Beisetzungen standen.⁶⁷ Bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Ernährung lassen sich aus dem Zustand des Zahnmateri als machen: So spricht das Fehlen von Karies in Koilada für eine Bevorzugung von tierischer, eiweißreicher Nahrung.⁶⁸ Zu weiteren, paläoanthropologischen Untersuchungen des Skelettmateri als siehe jeweilige Abschnitte im Fundbericht.

⁶⁶ Zu den Ausgrabungen siehe Fundbericht. Goules ist hier nicht aufgenommen, da es zeitlich mit der süd griechischen Mittelbronzezeit gleichzusetzen ist.

⁶⁷ Triantaphyllou 1998, 152–161. Triantaphyllou 2001, zusammenfassend 22–25.

⁶⁸ Triantaphyllou 1998, 160.

4. Westmakedonien

Besiedlung

Lit.: Kokkinidou – Trantalidou 1991.

Nomos Kozani: Ziota 1990. Karamitrou-Mentesidi 1999b. Karamitrou-Mentesidi 2000.

Polymylos: Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1997. Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1998. Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1999. Karamitrou-Mentesidi 2000.

Florina-Becken und Becken von Amyntaio: Trantalidou 1993a (mit Beschreibung der Fundorte). Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 555f. Ziota Ch., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 585. Ziota – Moschakis 1997. Ziota Ch., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 742.

Südliche Orestis: Karamitrou-Mentesidi 1999a, 113–116.

Nomos Pieria: Souref K., ADelt 41, 1986, B' Chron 141f. Αρχαιολογικές Έρευνες και Μεγάλα Δημόσια Έργα. Αρχαιολογική Συνάντηση Εργασίας. Επαπυργίο Θεσσαλονίκης 18–20 Σεπτεμβρίου 2003, 82; 85; 287.

Nomos Pella: Kokkinidou 1990. Chrysostomou P., ADelt 39, 1984, B' Chron 265. Chrysostomou P. 1990. Chrysostomou P. 2001, 490.

Mein Dank gilt Christina Ziota für wertvolle Hinweise bezüglich ihrer neuen Grabungen. Ebenso stellte Christina Ziota einen Beitrag zum prähistorischen Gräberfeld von Xeropigado Koiladas zur Verfügung. Ebenso sei G. Karamitrou-Mentesidi für die Durchsicht des Manuskriptes herzlich gedankt.

Eine Neuzusammenstellung der Besiedlung Westmakedoniens, also des Gebietes zwischen dem Aliakmon und dem Axios im Neolithikum und der Frühbronzezeit aufgrund der Funde bis 1991 bieten Kokkinidou – Trantalidou.⁶⁹ Während für das *Mikri Prespa-Becken* und für das *Becken von Kastoria* kaum frühbronzezeitliche Besiedlung belegt ist,⁷⁰ zeigen die anderen Landschaften den Höhepunkt ihrer Besiedlung in dieser Periode. Mit dem Spätneolithikum ist in fast allen Landschaften eine starke Zunahme der Besiedlung zu bemerken, die in der Frühbronzezeit anhält. Dabei sind in den meisten Landschaften zwischen den beiden Perioden Kontinuitäten in der Nutzung von Siedlungsplätzen zu beobachten. Sie könnten darauf hinweisen, daß dieses Muster eine Zunahme der lokalen Bevölkerung widerspiegelt, die bisher unbesiedeltes Land nutzt. Dagegen ist in nahezu allen Regionen am Ende der Frühbronzezeit eine Diskontinuität in der Nutzung der Siedlungen sowie ein eklatanter Siedlungsrückgang zu beobachten. Die Durchschnittsgröße der Tell-Siedlungen beträgt 2 ha. Dabei könnte nicht nur Langlebig-

⁶⁹ Zum Neolithikum siehe Alram-Stern 1996, 374.

⁷⁰ Tsoungaridas Ch., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 750: In Nestorio fand man in Kastro Steingeräte sowie in die Frühbronzezeit datierende Keramik. Tsoungaris Ch. G., Ανασκαφικές έρευνες στον νομό Καστοριάς κατά το 1999, AErgoMak 13, 1999, 611f.: Eine Pfeilspitze aus Stein aus Losko Nestoriou könnte in die Frühbronzezeit datieren. Für Krepeni Mavrochoriou spricht Tsoungaris von Oberflächenkeramik, die bis in die Frühbronzezeit läuft.

keit sondern auch Baumaterial und das Vorhandensein von Umfassungen zur Bildung von Tellsiedlungen geführt haben.

Im Gegensatz zu den anderen Landschaften sind im *Florina-Becken* fast alle frühbronzezeitlichen Siedlungen Neugründungen. Von früheren Grabungen waren im Florina-Becken lediglich zwei Tell-Siedlungen, *Armenochori* (s. unten) und *Meliti*, bekannt. Bei neueren Untersuchungen entdeckte man 13 in der Frühbronzezeit gegründete Siedlungen in der Ebene bzw. auf den umgebenden Hügeln in einer Höhe von 600–800 m. Von einem neuen Fundort bei Nike mit dem Flurnamen Maimounga wird 1994 berichtet.⁷¹ Durchschnittlich umfaßten die konischen Tells oder länglichen Flachsiedlungen 2 ha, wobei Tellsiedlungen überwiegen. Der durchschnittliche Minimalabstand zwischen kleineren Siedlungen ist 2 km, die größeren Siedlungen waren 6 bis 13 km voneinander entfernt. Somit stellt die Frühbronzezeit den Höhepunkt der prähistorischen Besiedlung der Region dar. Möglicherweise hängt die Aufgabe der Siedlungen am Ende der Frühbronzezeit mit gewaltsamer Zerstörung zusammen, da an der Oberfläche verbrannter Lehm gefunden wurde. Dafür spricht auch ein Wandel des Siedlungsmusters in der Spätbronzezeit.⁷²

Im *Amynthio-Becken* treten zu neun neolithischen, in der Frühbronzezeit weiterbelegten Siedlungen sechs frühbronzezeitliche Neugründungen hinzu.⁷³ Seit 1993 wurde eine weitere Siedlung am Cheimaditis-See in der Nähe des Dorfes *Anargyroi* neu identifiziert. Das Oberflächenmaterial datiert in die späte Frühbronzezeit und in die Mittelbronzezeit.⁷⁴ 1997 wurde eine Siedlung in *Ampelia-Ornithones*, südöstlich von Philotas neu entdeckt und teilweise auch ausgegraben. Sie geht auf das Früh- und Mittelneolithikum zurück, ist aber nach Keramikfunden in Gruben auch in der fortgeschrittenen Frühbronzezeit besiedelt.⁷⁵ Zum Survey in der Grevena-Region siehe unten.

Im *Ptolemais – Vegoritis Becken* sind derzeit 27 frühbronzezeitliche Siedlungen bekannt, von denen 19 bereits im Spätneolithikum belegt waren. Dagegen dünnt die Besiedlung mit dem Ende der Frühbronzezeit stark aus. Im Vegoritis-Becken selbst sind drei frühbronzezeitliche Siedlungen gesichert.⁷⁶ Zur dichten Besiedlung der Kitrini Limni-Region sowie des Aliakmon-Tales siehe unten.

Den westlichen Teil der Provinz von Kozani und speziell die *südliche Orestis* legte zuletzt Karamitrou-Mentesidi vor. Derzeit sind neun frühbronzezeitliche

⁷¹ Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 555f.

⁷² Kokkinidou – Trantalidou 1991, 96f. Trantalidou 1993a, 1594–1596.

⁷³ Trantalidou 1993a, 1596–1598.

⁷⁴ Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 555. Ziota Ch., ADelt 50, 1995, B2 Chron 585.

⁷⁵ Ziota – Moschakis 1997. Ziota Ch., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 742. Mein herzlicher Dank für diesen Hinweis gilt Ch. Ziota.

⁷⁶ Kokkinidou – Trantalidou 1991, 97f. 104.

Siedlungen gesichert, von denen sechs bereits im Neolithikum besiedelt sind. Westlich des Aliakmon sind dies *Axiokastro*⁷⁷, *Apidea*, *Simantro*, *Chorigo*, *Goura Rachi* bei *Aidonochori* und möglicherweise *Liknades*. Westlich von Kozani liegen *Xanthopyrgos Kalamias*⁷⁸, *Porta* bei *Xerolimni*⁷⁹ und *Vigla* bei *Metamorphosi*⁸⁰. Neue frühbronzezeitliche Funde weist das seit 1995 untersuchte *Polymylos* an der Straße Veroia-Kozani auf.⁸¹ Es handelt sich dabei um Pfostenlöcher und Vorratsgefäße, die nach der Keramik in die mittlere und späte Phase der Frühbronzezeit datieren. Zeitgleich könnte eine Umfassungsmauer sein.⁸²

Im Nomos Pieria fand man bei Oberflächenbegehungen 12 km nördlich von Katerini beim Dorf *Sevasti* auf einem Hügel neben reichen spätneolithischen Funden auch frühbronzezeitliche Keramik.⁸³ Weitere Neufunde stammen von Straßengrabungen in Krania unterhalb der Burg von Platamona und von Asprovalta.⁸⁴

Die Ebene von Giannitsa weist in der Frühbronzezeit 19 Siedlungen auf, wobei es sich hier um sieben Neugründungen neben 12 bereits früher belegten Siedlungen handelt.⁸⁵ Von diesen Siedlungen wurde die *Toumba von Leptokarya* 1984 neu identifiziert.⁸⁶ Von der neolithischen Siedlung Nea Pella wird auch frühbronzezeitliche Keramik berichtet.⁸⁷ Frühbronzezeitliche Siedlungsreste fanden sich gemeinsam mit Endneolithischem zuletzt bei Grabungen in der *Toumba Kyrrou/Aravissos* im Westteil des Hügels.⁸⁸ Zu weiteren Grabungen in dieser Region siehe unten sowie im Beitrag von NIKOS MEROUSIS im Appendix, Punkt 2.3.

⁷⁷ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 39, 1984, B' Chron 266.

⁷⁸ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 428.

⁷⁹ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 48, 1993, B'2 Chron 380f. Karamitrou-Mentesidi 1998 und 1999b, 337f.: Funde frühbronzezeitlicher Keramik in den obersten Schichten der spätneolithischen Siedlung.

⁸⁰ Karamitrou-Mentesidi 1999a, 113–116.

⁸¹ Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1997. Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1998. Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1999. Karamitrou-Mentesidi 2000, 610–614.

⁸² Karamitrou-Mentesidi – Vatali 1999, 369–372. Siehe ausführlicher im Beitrag von N. MEROUSIS im Appendix, Punkt 2.3.

⁸³ Souref K., ADelt 41, 1986, B' Chron 141f.

⁸⁴ Trakosopoulou-Salakidou E., Αρχαιολογικές Έρευνες και Μεγάλα Δημόσια Έργα. Αρχαιολογική Συνάντηση Εργασίας. Επαπυργίο Θεσσαλονίκης 18–20 Σεπτεμβρίου 2003, 82; 85.

⁸⁵ Kokkinidou – Trantalidou 1991, 100–102; 105.

⁸⁶ Chrysostomou P., ADelt 39, 1984, B' Chron 265. Chrysostomou P., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 545.

⁸⁷ Chrysostomou P. ADelt 51, 1996, B'2 Chron 544.

⁸⁸ Chrysostomou P. 2001, 490.

*Florina-Becken**Armenochori*

Lit.: Chrysostomou P., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 540f. Chrysostomou P. 1998.

1996 und 1997 war die 5 km nordöstlich der Stadt Florina über der Ebene gelegene Toumba Armenochori, die 1931 von W. A. Heurtley untersucht worden war,⁸⁹ Gegenstand von Neuuntersuchungen. Grabungen an der Nordseite der Toumba zeigen die lange Nutzungsgeschichte der Siedlung. Schnitt I und III ergaben eine erste Nutzung des Geländes während des Chalkolithikums (Schicht VIII). Darauf folgen fünf frühbronzezeitliche Siedlungsschichten (VII-III) und zuoberst eine mittelbronzezeitliche Schicht (II). Schicht VII umfaßt die frühe Frühbronzezeit (FB I). In Schnitt I gehört in diese Phase ein kleiner rechteckiger aus Lehmziegeln gebauter Raum und ein Lehm Boden. Darauf liegt eine dicke Zerstörungsschicht (Schicht VI); in ihr fand Heurtley Pfostenlöcher, die bis auf den gewachsenen Boden reichten. Die mittlere Phase der Frühbronzezeit (FB II, ca. 2500–2400 BC) ist Schicht V, die in Schnitt I und III angetroffen wurde, zuzuschreiben. Sie ist von einer kalkigen Schicht (IV) bedeckt, auf der Schicht III sitzt. Diese Schicht gehört in die ausgehende Frühbronzezeit und zeichnet sich durch reiche Hinterlassenschaften aus. Sie dürfte zeitgleich mit Servia 9, Kastanas Periode IA (Phasen 23–22b) und Pentapolis Phasen Ib und IIa sein. Damit ist Armenochori III mit Frühthessalisch IIc und dem späten FH II sowie mit Maliq IIIa zu synchronisieren.

In dieser Phase III ist das ausgegrabene Gelände in zwei Räume zu teilen. Raum I war ein Vorratsraum und hatte einen weißen, kalkigen Lehm Boden. Auf ihm sind eine Bank sowie zwei Pfostenlöcher erhalten, die vermutlich zentrale Dachstützen enthielten. Der Raum zeichnet sich durch eine große Zahl von Vorratsgefäßen von einem Fassungsvermögen zwischen 35 und 110 l pro Gefäß, insgesamt 900 l, aus. Kleinere Gefäße dienten zur Lagerung von konsumbereiter Nahrung. An verkohlten Pflanzenresten sind aus diesem Raum Weizen, der großteils bereits gereinigt war, und Eicheln belegt. Tierknochen stammen von hier gelagertem Fleisch. Der Außenraum II war durch eine Flechtwerkwand vom Vorratsraum getrennt. Amphoren und Töpfe, aber auch Pflanzenreste (Einkorn, Emmer, Linsen, Kicher und Eicheln) sprechen dafür, daß hier unter freiem Himmel die Vorbereitung von Speisen durchgeführt wurde. Nach den Knochenresten (Schaf/Ziege, Rind, Schwein und Hund) müssen hier auch Tiere weiter zerteilt worden sein. Die Keramik dieses Siedlungshorizontes zeichnet sich durch folgende Charakteristika aus: Pithoide Gefäße haben konische, zylindrische oder S-förmige

⁸⁹ Heurtley W., Prehistoric Macedonia, Cambridge 1939, 57–59; 192–198.

Profile und tragen plastischen Dekor oder Ritzverzierung. Amphoren sind ovoid, haben einen konischen Hals und Bandhenkel wie auch die Tassen. Typisch ist das Vorkommen von kleinen Kantharoi mit fließendem Übergang vom Körper zum Hals und Bandhenkeln. Schalen haben eingezogenen Rand oder S-Profil und Zungengriff. An Geräten sind Beingeräte, unter anderem auch Pfeilspitzen aus Bein, eine Hammeraxt und zahlreiche scheibenförmige Spinnwirtel belegt. Des weiteren deuten Geflechtabdrücke auf Korbflechterei.

Grevena-Region

Lit.: Wilkie 1993, Chang – Tourtelotte 1993, Wilkie 1997, Wilkie 1999, Wilkie N., ADelt 45, 1990, B'1 Chron 221, ARepLon 1987–88, 50, ARepLon 1988–89, 75, ARepLon 1989–90, 49f, ARepLon 1990–91, 47, ARepLon 1991–92, 41f.

N. C. Wilkie sei herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes sowie für Neuinformationen gedankt.

Von 1987 bis 1990 fand im Nomos von Grevena ein Survey der American School of Classical Studies unter der Leitung von N. C. Wilkie statt, der an die 300 Fundorte ergab. Frühbronzezeitliche Siedlungsfunde sind äußerst gering. Schwerpunkte im prähistorischen Fundmaterial liegen im Frühneolithikum und in der Spätbronzezeit.⁹⁰ Bezüglich der Frühbronzezeit ergaben neue Materialstudien, daß die einzige sichere frühbronzezeitliche Siedlung im Gebiet des Dorfes *Dimitra* im Karpero Becken liegt. Die Funde kamen bei Bauarbeiten für die Bewässerung zutage und waren unter tiefen Sedimenten begraben. Aufgrund dieser Fundsituation ist anzunehmen, daß in diesem Gebiet weitere derartige Fundorte unter der Sedimentschicht zu erwarten sind.⁹¹ Möglicherweise war Transhumanz bereits in prähistorischer Zeit üblich.⁹²

Aliakmon-Tal

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki 1981, Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 426f, Chondrogianni-Metoki 1990, Kokkinidou – Trantalidou 1991, 99f.; 105, Chondrogianni-Metoki 1997, Ziota – Chondrogianni-Metoki 1993.

Bei Oberflächenbegehungen und Grabungen wurden ab den achziger Jahren im Gebiet des Aliakmon-Tales eine Reihe von prähistorischen Fundorten neu

⁹⁰ Wilkie N. C., Savania M. E., The earliest farmers in Macedonia, *Antiquity* 71, 1997, 201–207, Wilkie 1999.

⁹¹ Freundliche Mitteilung von N. C. Wilkie.

⁹² Wilkie 1993, 1751f, Chang – Tourtelotte 1993.

identifiziert. Dies war im Überflutungsgebiet des künstlichen Polyphytos-Sees vor allem bei niedrigem Wasserstand möglich. Als wichtige Fundorte sind mit Anfang der neunziger Jahre durch Grabungen die frühbronzezeitlichen Siedlungen *Nerai-da*,⁹³ *Profitis Elias/Mesiani*,⁹⁴ *Servia*⁹⁵ und *Velvendos/Rachi Vasilara*⁹⁶ bekannt, die allesamt nach dem Ende der Frühbronzezeit aufgegeben wurden.⁹⁷ A. Chondrogianni-Metoki stellte allerdings bei ihren Oberflächenuntersuchungen im Gebiet des Polyphytos-Sees fest, daß Fundorte mit frühbronzezeitlicher Keramik durchaus auch mittelbronzezeitliche Funde aufweisen.⁹⁸ Weitere ausschließlich durch Oberflächenbegehungen identifizierte Fundorte mit frühbronzezeitlicher Belegung sind *Varemenoi*, Gemeinde Goules,⁹⁹ *Zigra* oder *Nisaki* (Gemeinde Servia), das bis an den Beginn der Frühbronzezeit besiedelt gewesen sein könnte, *Skamnies* (Gemeinde Servia) und *Xerolakkos* oder *Kaminia* (Gemeinde Avles).¹⁰⁰ Von besonderem Interesse ist *Pharangi Mesianis* am Nordufer des Polyphytos-Sees, das als Besonderheit Keramik vom Beginn der Frühbronzezeit aufweist.¹⁰¹ Durch eine Intensivierung der Grabungstätigkeit in den neunziger Jahren erkannte man zusätzlich eine frühbronzezeitliche Besiedlung in der Magula von *Polemistria* am Südwestufer des Sees.¹⁰² An die beginnende Mittelbronzezeit dürfte das Gräberfeld von *Tourla* bei *Goules* zu setzen sein. Es umfaßt 41 Kistengräber sowie Pithosbestattungen.¹⁰³

⁹³ Zu den Grabungen im Berichtszeitraum siehe unten.

⁹⁴ Koukouli-Chrysanthaki 1981, Nr. 18. Kokkinidou – Trantalidou 1991, 99. Erneute Funde in Mesiani im Jahr 1997: Chondrogianni-Metoki A., *ADelt* 52, 1997, B'2 Chron 748.

⁹⁵ Ein Abriß über die Ergebnisse der Endpublikation findet sich unten.

⁹⁶ Kokkinidou – Trantalidou 1991, 99. Zur Grabung im Jahre 1995 siehe unten.

⁹⁷ Kokkinidou – Trantalidou 1991, 99f. 105. Zu den Neufunden bzw. den Neupublikationen siehe unten.

⁹⁸ Chondrogianni-Metoki 1997, 31.

⁹⁹ Karamitrou-Mentesidi G., *ADelt* 42, 1987, B'2 Chron 426.

¹⁰⁰ Karamitrou-Mentesidi G., *ADelt* 42, 1987, B'2 Chron 426. Chondrogianni-Metoki 1990.

¹⁰¹ Siehe dazu weiter unten (Chondrogianni-Metoki 1997, 32f.)

¹⁰² Karamitrou-Mentesidi G., *ADelt* 42, 1987, B'2 Chron 431. Zu den Grabungen siehe weiter unten (Chondrogianni-Metoki 1994).

¹⁰³ Ziota – Chondrogianni-Metoki 1993, 36–40. Chondrogianni-Metoki A., *Από την έρευνα των νεκροταφείων στην κοιλάδα του μέσου ρου του Αλιάκμονα*, in: Μνείας Χάριν. Τόμος στη μνήμη Μάγνης Σγαλίδου, Thessaloniki 1998, 291–292. Eine ausführlichere Behandlung erfolgt im nächsten Band der „Ägäischen Frühzeit“ zur Mittelbronzezeit.

Servia (Taf. 63a)

Lit.: Ridley – Wardle 1979. Wardle – Dimitropoulou 1998.

Ridley – Wardle – Mould 2000: Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The excavation, 1–20. Mould C. A., Wardle K. A., The stratigraphy and the phases, 21–70. Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, 71–105. Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The stone small finds, 112–191. Carington-Smith 2000. Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., Additional clay small finds, 264–275. Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The shell small finds, 276–285. Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., Ornaments of stone, clay and shell, 285–287. Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The metal small finds, 288–290. Hubbard R., The environmental setting of the prehistoric settlement, 293–299. Housley R., The carbonised plant remains, 301–329. Hubbard R., Housley R., The agriculture of prehistoric Servia, 330–337. – Die Publikation der Keramik erfolgt in Band 2 der Endpublikation. Architektur: Aslanis 1990, 45.

Über die von 1971 bis 1973¹⁰⁴ stattgefundenen britisch-griechischen Rettungsgrabungen (Leitung: K. Rhomiopoulou, C. Ridley, K. A. Wardle) hat bereits Schachermeyr 1976, 113–117 berichtet. 1979 erschien eine erste Zusammenfassung der Funde,¹⁰⁵ und 2000 wurde der erste Band der Endpublikation vorgelegt.¹⁰⁶

Die nun vom Polyphytos-See bedeckte, an der Stelle der neuen Brücke gelegene Siedlung hat ihre Hauptphase im Neolithikum.¹⁰⁷ Zwischen dem späteren Teil des Spätneolithikums (Klassische Dimini-Zeit) und der Frühbronzezeit besteht ein Siedlungshiat. Dann erfolgte während der Frühbronzezeit die Anlage von Gräben, welche Servia Phase 8 entsprechen. Nach der Form einfacher Schalen dürfte Servia 8 etwa zeitgleich mit Sitagroi Va sein. Eine weitere frühbronzezeitliche Stufe ist mit Phasen 9 und 10 in Form von Böden, welche die nun aufgefüllten Gräben bedeckten, sowie durch in Höfen angelegte Gruben faßbar. Die Keramik der Phasen 9 und 10 mit eingezogenen Schalen mit Plattengriffen ist vergleichbar mit zahlreichen Fundorten wie Argissa und Peykakia in Thessalien, Kritsana und Kastanas in Zentralmakedonien, aber auch dem zentralgriechischen Eutresis. Eine Gleichzeitigkeit dieser Phase mit dem späteren Teil des südgriechischen FH II und dem Beginn von FH III ist auch aufgrund des Vorkommens einer Sauciere („yellow mottled“) und von „Smear Ware“ anzunehmen.

Zusätzlich zu dieser relativen Chronologie ergaben ¹⁴C-Proben eine Unterstützung dieser Chronologie. Ein für die Frühbronzezeit relevantes Datum wurde erstmals 1979 publiziert, zwei weitere wurden in der Endpublikation vorgelegt.

¹⁰⁴ In den Berichtszeitraum fällt der Bericht für das Jahr 1973 im *Archaiologikon Deltion*. (Ridley C., Wardle K. A., *ADelt* 29, 1973–74, B'3 Chron 727–728.)

¹⁰⁵ Ridley – Wardle 1979.

¹⁰⁶ Ridley – Wardle – Mould 2000.

¹⁰⁷ Siehe dazu bereits Alam-Stern 1996, 380–386. Zu Stratigraphie, Architektur, Kleinfunden und organischen Resten siehe nun ausführlich Ridley – Wardle – Mould 2000.

Das Datum aus Phase 8 (2320+110bc) ist nur wenig jünger als Vouliagmeni 1 (frühes FH II) sowie Sitagroi IV und zeitgleich mit Mandalo III sowie Pentapolis I. Die Daten der Phase 9 (1744+98bc, 1840+120bc) sind jünger als das späte Lerna III und Vouliagmeni 3. Sie sind auch etwas jünger als Pentapolis II und Sitagroi Vb, aber zeitgleich mit Arkadiko 1 und 2 sowie Troia IIg. Danach sollte Servia Phase 8 Fröh ins 3. Jahrtausend, Phase 9 hingegen in das späte 3. Jahrtausend fallen.¹⁰⁸

Die Gräben der Phase 8 sind 2,2 m bis 5 m breit und tief in den Flußsand geschnitten, wobei die Grabensohle v-förmig zugespitzt ist. Als frühbronzezeitliches Vergleichsbeispiel ist Argissa zu nennen. Aslanis rekonstruierte die Gräben als Doppelgrabenanlage zu Verteidigungszwecken mit zwei oder vier Eingängen,¹⁰⁹ oder auch als Einfassung von Bauten. Ein dazugehöriger Erdwall und zeitgleiche Innenbauten müssen bei der Anlage der Böden der Phase 9 völlig abgetragen worden sein. Von Servia 9 muß die Füllung der Gräben stammen, zu der ganze Töpfe und Fragmente der von D. French als Tartar-Keramik bezeichneten polierten Ware gehören.¹¹⁰ Diese nach der thessalischen Magula Tartar benannte Ware ist dickwandig, poliert und mit einem hohen Anteil vegetabiler Magerung versehen. Hauptform ist die Schale mit eingezogenem Rand; daneben kommen aber auch bikonische Schüsseln, halbkugelige Tassen und Schalen mit Flachrand vor.¹¹¹

Phasen 9 und 10 sind wegen ihrer Nähe zur Oberfläche stark gestört. Für Phase 9 sind eine Reihe von über den nun aufgefüllten Gräben liegenden Lehmböden und Gruben¹¹² faßbar. Diese wurden in Phase 10 bis auf zwei Ausnahmen von weiteren Böden bedeckt. Anhand von Lehmbandern und Pfostenlöchern ließen sich drei Bauten feststellen. Dabei dürfte es sich um die in Makedonien üblichen Holzrahmen-Konstruktionen mit Hüttenlehmfüllung handeln.¹¹³ Mittelstützen fehlten allem Anschein nach. Im Inneren eines Baues fand sich ein von Kieselsteinen umrahmter Herd, in einem anderen Gebäude ein hufeisenförmiger Ofen.¹¹⁴ Aus Pfostenlöchern und teilweise verbrannten Lehmböden ist für Phase 10 auf drei

¹⁰⁸ Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The excavation, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 1–20: 14–20.

¹⁰⁹ Aslanis 1990, 45.

¹¹⁰ Mould C. A., Wardle K. A., The stratigraphy and the phases, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 21–70: 54–58. Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 71–105: 97; 104f.

¹¹¹ Ridley – Wardle 1979, 217–219 (Fig. 14).

¹¹² Siehe auch Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 71–105: 96.

¹¹³ Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 71–105: 103f.

¹¹⁴ Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 71–105: 95.

Bauten sowie offene, mit Kies gepflasterte Hofflächen zu schließen.¹¹⁵ Abgesehen von den oben erwähnten südgriechischen Importen umfaßt die Keramik feine, schwarze, polierte Ware mit Überzug, meist rot gebrannte, polierte Ware ohne Überzug, Besenstrichkeramik und Grobware. Die Hauptformen sind Schalen mit eingezogenem, manchmal stark eingeknicktem Rand oder mit T-Rand mit zwei oder vier Plattenhenkeln. An geschlossenen Formen kommen hohe Kannen mit feinem Bandhenkel und Ringfuß vor. Rundbodige Tassen haben einen hochgezogenen Henkel. Häufig mit Ausguß versehene Backplatten sind verbreitet.¹¹⁶

In frühbronzezeitlichen Schichten fanden sich 15 Schneidegeräte – darunter eine Schaftlochaxt aus Phase 10 –, vier zylindrische Geräte, acht Mahlsteine, drei Reibsteine, zwei Stößel, elf taillierte Gewichte, eine Steinvase und 15 Schmuckstücke. Ihre Benutzung während der Frühbronzezeit ist aber, mit Ausnahme der Schaftlochaxt, nicht gesichert.¹¹⁷ Besonders für die Frühbronzezeit relevant sind Carington-Smiths Ausführungen zu den Geräten zur Textilherstellung. Frühbronzezeitliche Spinnwirtel sind in Nordgriechenland häufig bikonisch, daneben sind aber auch konische Exemplare belegt, die sich teilweise der südgriechischen, halbkugeligen Form annähern. Webgewichte erscheinen in der nordgriechischen Frühbronzezeit in zwei Hauptformen, der konischen sowie der pyramidenförmigen. In Servia sind die Webgewichte pyramidenförmig und flach, pyramidenförmig und oben abgeschnitten oder kugelförmig. 17 Tonanker sind mehr oder weniger gut erhalten und stammen allesamt aus Phasen 9 und 10.¹¹⁸ Frühbronzezeitlich sind eine Axt und eine Nadel aus arsenischem Kupfer. Das Kupfer ist eisenreich und paßt zu anderen makedonischen Funden, entspricht jedoch nicht den Ergebnissen für Petralona.¹¹⁹

Die spärlichen frühbronzezeitlichen Pflanzenreste sprechen für eine Kultivierung von Einkorn, Emmer, Gerste und Linsen.¹²⁰

¹¹⁵ Mould C. A., Wardle K. A., The stratigraphy and the phases, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 21–70: 58–63. Mould C. A., Wardle K. A., The architectural remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 71–105: 77–79.

¹¹⁶ Ridley – Wardle 1979, 220–224.

¹¹⁷ Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The stone small finds, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 112–191.

¹¹⁸ Carington-Smith 2000, 216–218; 235–240; 248–263.

¹¹⁹ Mould C. A., Ridley C., Wardle K. A., The metal small finds, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 288–290.

¹²⁰ Housley R., The carbonised plant remains, in: Ridley – Wardle – Mould 2000, 301–329.

Neraida

Lit.: Karamanoli-Siganidou, ADelt 31, 1976, B'2 Chron 264. Pantos P., ADelt 32, 1977, B'2 Chron 228f.

Auf dem Hügel Chontri Rachi oberhalb der Brücke über den Aliakmon traf man im Zuge der Ausgrabung einer hellenistischen Siedlung, die 1976 neu entdeckt worden war,¹²¹ auf frühbronzezeitliche Reste. Besonders ein Schnitt bei Haus A sowie beim hellenistischen Peribolos ergab frühbronzezeitliche Keramik, die den Funden von Servia ähnelt.¹²²

Velvendo: Vasilara Rachi

Lit.: Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 48, 1993, B'2 Chron 379. Chondrogianni-Metoki A., ADelt 50, B'2 Chron 571f. Chondrogianni-Metoki A., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 533f.

1994 bis 1996 fanden ausgedehntere Untersuchungen auf der flachen Toumba von Vasilara Rachi statt. Die Oberflächenkeramik bedeckt eine Fläche von etwa 2 ha. Aufgrund von Schnitten war festzustellen, daß sich die etwa 4 m dicken Siedlungsschichten auf einem niedrigen, natürlichen Hügel erheben. Die Besiedlung dauerte vom Spät- über das Endneolithikum bis in die Bronzezeit. 1995 traf man in Schnitt M auf dem höchsten Punkt der Toumba direkt unter der Oberfläche auf frühbronzezeitliche Siedlungsreste. Es handelt sich um eine Abfolge von sechs Lehm Böden eines Hauses, auf dessen oberstem im Nordteil ein aus Lehm gebauter Herd und ein überwölbter Ofen standen. Beide waren mit Scherben bedeckt. Vergleichbare Konstruktionen fanden sich im Südteil auch auf zwei tiefer gelegenen Böden. Auf einem der früheren Böden lagen verkohlte Früchte. Pfostenlöcher und Rinnen deuten darauf hin, daß das zu den Böden gehörige Haus aus Pfosten gebaut war. Südlich davon traf man auf keine Hausreste sondern auf mit Brandresten gefüllte Gruben und eine Anhäufung von Steinen, unter denen sich auch Mahlsteine befanden.¹²³ Eine Fortsetzung der Grabung im Jahr 1996 vertiefte das Bild. Man fand eine Herdstelle sowie eine größere Anzahl an Spinnwirteln und Webgewichten.¹²⁴

¹²¹ Karamanoli-Siganidou, ADelt 31, 1976, B'2 Chron 264.

¹²² Pantos P., ADelt 32, 1977, B'2 Chron 228f.

¹²³ Chondrogianni-Metoki A., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 571f.

¹²⁴ Chondrogianni-Metoki A., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 533f.

Pharangi Mesianis

Lit.: Chondrogianni-Metoki 1997, 32f.

Bei Oberflächenbegehungen am Nordufer des Polyphytos-Sees entdeckte A. Chondrogianni-Metoki eine Siedlung mit Funden aus dem Spätneolithikum, dem Chalkolithikum und dem Beginn der Frühbronzezeit. Die frühbronzezeitliche Keramik wird durch Schalen mit eingezogener Wandung und abgeflachtem Rand, die auf der Außen-, aber gelegentlich auch auf der Innenseite kurvolineare und lineare Ritzverzierung tragen, charakterisiert. Diese Schalen/Deckel vom Typ Bratislava haben ihre nächsten Parallelen in Petromagula in der Bucht von Volos¹²⁵ und synchronisieren diesen Fundort mit der Baden/Bóleraz-Kultur und dem spätchalkolithischen Horizont von Kumtepe B.¹²⁶

Polemistria Aianis

Lit.: Chondrogianni-Metoki 1994. Chondrogianni-Metoki A., *ADelt* 49, 1994, B'2 Chron 550.

1994 untersuchte man am Südwestufer des künstlichen Polyphytos-Sees den seit dem Bau des Stausees zumeist von Wasser bedeckten Hügel. Der Hügel ist von einem durch Erosion entstandenen Abbruch in zwei längliche Plateaus geteilt. In der Sammlung des Museums von Aiani befindet sich bereits seit den siebziger Jahren eine Reihe von Ganzgefäßen, die aus Polemistria stammen.

Eine stratigraphische Aufnahme des Abbruches sowie zweier weiterer Schnitte ergab, daß die Siedlung mit der Frühbronzezeit erstmalig besiedelt ist. Die Siedlung umfaßte 4 ha, wobei die frühbronzezeitliche Schicht am Rand des Hügels 50 cm, in der Mitte 1,5 m beträgt und somit einen flachen Tell ergibt. Die Besiedlung erfolgte nur in den fortgeschrittenen Phasen der Frühbronzezeit und wird von einem mittelbronzezeitlichen Gräberfeld sowie einer spätbronzezeitlichen Siedlung gestört bzw. überdeckt.

Die frühbronzezeitlichen Bauten bestanden aus Holz und Hüttenlehm. Herdstellen waren aus Lagen von Scherben und Lehm konstruiert. Die früheste frühbronzezeitliche Keramik hat eine rote oder braune Oberfläche. Hauptformen sind Schalen, Platten und Schüsseln, Kantharoi, pithoide Gefäße sowie halbkugelige Schüsseln. Ihre Ränder sind abgeflacht (T-Ränder) oder nach innen einziehend, die Böden flach. Pithoide Gefäße tragen Ritzverzierung und plastische Dekorleisten. Vergleichbare Keramik fand man in Servia, Argissa und Kastanas.¹²⁷

¹²⁵ Chatziangelakis 1994.

¹²⁶ Maran 1997. Maran 1998, 40f. Taf. 1–4.

¹²⁷ Chondrogianni-Metoki 1994, 27–31.

Livadia/Aiani

Lit.: Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 529–531. Karamitrou-Mentesidi – Papagiannakis 1997, 67f. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 738. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 45, 1990, B'2 Chron 353. Karamitrou-Mentesidi G., Ανασκαφή Αιανής 1990, AErgoMak 4, 1990, 76. Karamitrou-Mentesidi 2000, 592.

Im Zuge der Grabungen in der antiken Nekropole von Livadia traf man 1990¹²⁸ und erneut 1996 und 1997¹²⁹ auf prähistorische Siedlungsreste, die nach dem Keramikbefund auf das Endneolithikum und die Frühbronzezeit zurückgehen. An Bauresten traf man auf Pfostenlöcher, Böden, Herdstellen und Gruben, die zu zwei oder drei Hütten gehörten. An Kleinfunden fand man Spinnwirtel und diverse Geräte aus Stein. Knochen und verkohlte Samen wurden gesammelt. Auch die spätbronzezeitlichen Gräber, die man 1999 und 2000 im Gelände der antiken Nekropole freilegte, waren in die endneolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten eingetieft.¹³⁰

Palla Rachi/Aiani

Lit.: Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 531. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 429. Karamitrou-Mentesidi – Papagiannakis 1997, 68–75.

1997 fanden im Zuge von Arbeiten an der Autobahntrasse Kozani-Rymnio in der bereits 1987 3 km südöstlich von Aiani identifizierten Siedlung auf dem Hügel Palla Rachi Grabungen statt. Schnitte auf dem höchsten Punkt des Hügels ergaben eine Siedlungsdauer vom Neolithikum bis in die Frühbronzezeit. Vorgelegt wurden bisher die neolithischen Funde. Die frühbronzezeitliche Keramik hat große Ähnlichkeit mit den Funden von Livadia.

Kitrini Limni Region

Lit.: Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 38, 1983, B'2 Chron 311. Karamitrou-Mentesidi 1986. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 427f. Karamitrou-Mentesidi 1999b. Karamitrou-Mentesidi 2000. Kokkinidou – Trantalidou 1991, 98. Photiadis 1987. Photiadis 1988. Ziota et al. 1990. Photiadis – Chondrogianni-Metoki 1993. Ziota

¹²⁸ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 45, 1990, B'2 Chron 353. Karamitrou-Mentesidi G., Ανασκαφή Αιανής 1990, AErgoMak 4, 1990, 76.

¹²⁹ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 529–531. Karamitrou-Mentesidi – Papagiannakis 1997, 67f. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 52, 1997, B'2 Chron 738.

¹³⁰ Karamitrou-Mentesidi 2000, 592.

1995. Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 550f. Ziota Ch., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 575f. Ziota Ch., ADelt 53, 1998, Chron (im Druck). Ziota 1997.

Ein Zentrum prähistorischer Untersuchungen lag in den achziger und neunziger Jahren in der Kitrini-Limni-Region (ca. 650–670 m ü.M.) im Südteil des Ptolemais-Beckens nahe der Stadt Kozani. Diese Region war bis in die fünfziger Jahre von nun trockengelegten Sümpfen bedeckt, die sich auf einer Fläche von 35 km² erstreckten. Untersuchungen wurden wegen Plänen der öffentlichen Kraftwerksgesellschaft ΔΕΗ nötig, die ihre Lignit-Minen in das Zentrum der Region ausdehnen möchte. Karamitrou-Mentesidi stellte die Oberflächenfunde der Region neu zusammen. Gemeinsam mit den Grabungsfunden zeigen sie die große Siedlungsdichte während der Frühbronzezeit. Fünf der frühbronzezeitlichen Tellsiedlungen (*Toumba Pontokomi*, *Toumba Akrini*, *Toumba Nissi Akrini*, *Mikri Toumba Agios Dimitrios*, *Toumba Xeropigado Koilada*) sind bereits seit D. French bekannt. Drei frühbronzezeitliche Siedlungen sind Neuentdeckungen (*Chaboula Toumba Akrini*, *Toumba Tetralofos*, *Toumba Kremasti Koilada*).¹³¹ Grabungen des Jahres 1999 ergaben in *Pontokomi* an der Fundstelle *Avlagades* nahe der hellenistischen Siedlung von Vrysi frühbronzezeitliche Funde, zu denen ein Tasse gehört.¹³² In *Mavrodendri* fand man 1999 endneolithische Keramik mit frühbronzezeitlichen Zügen.¹³³ Im Bereich nordwestlich von *Mavropigi* traf man an der Fundstelle *Mourtsouvades* auf möglicherweise frühbronzezeitliche Keramik.¹³⁴ Nach Grabungsergebnissen war auch *Megalo Nisi Galanis* in der Frühbronzezeit besiedelt.¹³⁵ Auch *Megali Toumba Agiou Dimitriou*¹³⁶ und *Toumba Kleitou*¹³⁷ weisen nach neueren Untersuchungen Keramikfragmente des ausgehenden 3. Jahrtausends auf. Zu dem Gräberfeld der ausgehenden Frühbronzezeit von *Xeropigado* siehe unten.

Danach herrschte die dichteste Besiedlung der Kitrini Limni-Region im 4. und 3. Jahrtausend. Die Zahl der Siedlungen nimmt während der Frühbronzezeit gegenüber dem Spätneolithikum ab, und die meisten Siedlungen werden am Ende der Frühbronzezeit verlassen. Dies könnte in Zusammenhang mit der Bildung eines Sees im 2. Jahrtausend stehen, der die Bevölkerung dazu zwang, die umgebenden Hügel aufzusuchen.¹³⁸

¹³¹ Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 38, 1983, B'2 Chron 311. Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 427f. Karamitrou-Mentesidi 1986.

¹³² Karamitrou-Mentesidi 1999b, 347–350.

¹³³ Karamitrou-Mentesidi 1999b, 345–347.

¹³⁴ Karamitrou-Mentesidi 1999b, 358f.

¹³⁵ Siehe dazu unten. Photiadis 1987. Photiadis 1988. Ziota et al. 1990.

¹³⁶ Photiadis – Chondrogianni-Metoki 1993, 24.

¹³⁷ Ziota 1995.

¹³⁸ Photiadis 1988. Siehe auch Kokkinidou – Trantalidou 1991, 98. Siehe auch M. Photiadis, 376–378, in: Alram-Stern 1996.

Megalo Nisi Galanis

Lit.: Photiadis 1987, 56; 59. Photiadis 1988. Photiadis 1992. Ziota et al. 1990. Photiadis – Chondrogianni-Metoki 1993. Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 550f.

Nach Funden im oberen Bereich der Straten der Magula war Megalo Nisi Galanis auch in der Frühbronzezeit besiedelt.¹³⁹ Die Keramik umfaßt alle Phasen der Frühbronzezeit. An den Beginn der Frühbronzezeit datieren Schalen mit innen verdicktem Rand vom Typus Kumtepe B und kannelierte Ware. Schalen mit eingezogenem Rand und T-Rand synchronisieren die Siedlung mit Sitagroi Vb. Schalen mit S-Profil sowie Platten mit Horizontalhenkeln haben dagegen Parallelen in der letzten Phase von Servia und dem Beginn der Mittelbronzezeit von Argissa, gehören also in das späte 3. Jahrtausend.¹⁴⁰ Zu dieser Zeit reichte der damalige See bis an den Fuß der Magula. Am Ende der letzten Siedlungsphase wurde die Magula verlassen.¹⁴¹

Xeropigado Koiladas (Taf. 63b, 64)

(Bericht von CHRISTINA ZIOTA, Archäologisches Museum Kozani)

Lit.: Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 427. Triantaphyllou 1998. Triantaphyllou 2001. Ziota 1995. Ziota Ch., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 575f. Ziota Ch., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 536–539. Ziota Ch., ADelt 53, 1998, Chron (im Druck). Ziota 1998a. Ziota 1998b. Ziota 1998c. Triantaphyllou 2001. Ziota 1998a. Zusammenfassend: Asouchidou 2001, 32.

Das prähistorische Gräberfeld im Gebiet von Koilada an der Südseite des Kitrini-Limni-Beckens war seit 1987 bekannt.¹⁴² Während drei Kampagnen (1995, 1996 und 1998) wurden ausgedehnte Notgrabungen durchgeführt. Sie ergaben ein organisiert angelegtes Gräberfeld, das in das späte 3. Jahrtausend und in das frühe 2. Jahrtausend datiert. Es umfaßt insgesamt 210 Gräber, die auf einem Gebiet von 1.550 m² dicht gedrängt, jedoch in keinerlei Gruppierungen liegen.¹⁴³

86 der Gräber sind entweder gebaute Kistengräber, oder sie sind von Steinen umgeben: Bei letzteren war die gewöhnlich elliptische Grube von groben Kalksteinen eingefast, oder die Beisetzung selbst war von einfachen, häufig in weiterem Abstand liegenden Steinen umgeben. Eine weitere Gruppe umfaßt 46 Gräber, bei

¹³⁹ Photiadis 1987, 56. Photiadis 1988. Ziota Ch., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 550f.

¹⁴⁰ Ziota et al. 1990. Photiadis – Chondrogianni-Metoki 1993, 24f.

¹⁴¹ Photiadis 1987, 59.

¹⁴² Karamitrou-Mentesidi G., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 427.

¹⁴³ Ziota 1995. Ziota Ch., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 575f. Ziota Ch., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 536–539. Ziota Ch., ADelt 53, 1998, Chron (im Druck). Ziota 1998a. Ziota 1998b. Ziota 1998c.

denen nur ein Stein oder vereinzelte Steine an verschiedenen Punkten um die Grube gelegt waren. Außerdem gibt es 28 einfache Erdbestattungen und 11 Kistengräber, die von großen vertikalen Kalksteinplatten an mindestens drei Seiten begrenzt waren. Letztere dienten für Beisetzungen von Kindern. Schließlich fand man 20 intakte und fragmentierte Beisetzungen von Subadulten und Leichenbränden in großen Vorratsgefäßen. Sie waren in Gruben bestattet und von Steinen umgeben, gelegentlich diente ein Teil einer Schale in der Gefäßöffnung als Abdeckung. Die Gräber waren von Steinanhäufungen oder von einer Steinlage bedeckt, oder nur mit Erde aufgefüllt. Bei einer Reihe von Bestattungen waren Steine auf den Körper oder die Glieder des Toten gelegt. Wenige Beisetzungen, hauptsächlich von Kindern, waren von Fragmenten großer Vorratsgefäße bedeckt.

In der Regel waren die Gräber Einzelbestattungen; nur in drei Fällen fand man eine Ansammlung von Skelettresten früherer Beisetzungen. Die geläufige Bestattungssitte ist die Inhumation, jedoch wurden auch 11 Sekundärbestattungen verbrannter Knochen, hauptsächlich in Großgefäßen oder in Kistengräbern, ergraben. Nach der anthropologischen Studie des Skelettmaterials umfaßt das Gräberfeld Individuen aller Altersstufen und beiderlei Geschlechts, wobei die Kindersterblichkeit (Infans und Kleinkind) hoch war.¹⁴⁴ Die Körper waren in Hockerstellung weitgehend in gleicher Orientierung (S-N oder SW-NO) beigesetzt, jedoch war ihre Seitenlage nach Geschlecht differenziert (Männer lagen auf der rechten und Frauen gewöhnlich auf der linken Seite).

Die Grabbeigaben bestehen aus ein oder zwei kleinen handgemachten Tongefäßen, gewöhnlich ein- oder zweihenkeligen Tassen, sehr wenigen Metall-, Bein- oder Steingeräten sowie Schmuck. Dieser war aus Bronze, Gold oder Silber gefertigt; für Ohrringe und einen Haarring wurde eine Silber-Gold-Legierung verwendet.

Eine Verbindung zwischen dem Gräberfeld und der nahegelegenen prähistorischen Siedlung der Toumba Xeropigado Koiladas ist noch ungesichert. Das Gräberfeld von Xeropigado ist eines der frühesten und am besten erhaltenen in Makedonien.¹⁴⁵ Da es vollständig ausgegraben ist, ermöglicht es interessante Informationen über Grabsitten in einer dunklen Periode der makedonischen Vorgeschichte.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Triantaphyllou 1998. Triantaphyllou 2001.

¹⁴⁵ Früh- und mittelbronzezeitliche Gräberfelder wurden in Agios Mamas (Pappa 1992) und Goules Kozanis (Ziota – Chondrogianni-Metoki 1992) und Kriaritzí Sykeias, Chalkidike (Asouchidou – Mantazi – Tsolakis 1998) ausgegraben.

¹⁴⁶ Das Gräberfeldes von Xeropigado wird von Ch. Ziota im Rahmen ihrer Dissertation publiziert.

Ebene von Giannitsa

Zu Landesnatur und Siedlungsscharakter der Ebene von Pella-Imathia siehe ausführlich im Beitrag von NIKOS MEROUSIS im Appendix unter den Punkten 1.1–3.

Imathia

Lit.: Merousis – Stephani 1994. Stephani – Merousis im Druck. Merousis – Stephani im Druck. Stephani 2000. Stefani L. et al., Η οργάνωση του χώρου σε μια ημιορεινή περιοχή του Βερμίου. Το παράδειγμα της Λευκόπετρας Ημαθίας, ΑΕργοΜακ 16, 2002, im Druck. L. Stephani und N. Merousis sei für die Durchsicht des Manuskriptes, für die Einsicht in noch unpublizierte Manuskripte sowie weitere Informationen herzlich gedankt.

Während in der Ebene von Giannitsa selbst zahlreiche frühbronzezeitliche Siedlungen belegt sind, weist die Gegend von Imathia nur vier Siedlungen dieser Zeitstellung auf, von denen nur drei als gesichert gelten können. Es handelt sich um *Nea Nikomedeia II*¹⁴⁷, *Ano Servochori/Irinoupolis*¹⁴⁸, *Episkopi*¹⁴⁹ und wahrscheinlich auch *Toumba Chatzinota*¹⁵⁰. Bei drei der Fundorte handelt es sich um Tellsiedlungen, während Ano Servochori eine Flachsiedlung ist. Zwei der Siedlungen sind Neugründungen. Nea Nikomedeia II und Ano Servochori sowie vermutlich auch Episkopi sind in den früheren Teil der Frühbronzezeit zu setzen. Besonders die neuen Oberflächenfunde von Ano Servochori sind mit Mandalo und Servia zu vergleichen. Eine als frühbronzezeitlich neu identifizierte Siedlung ist *Kallipetra*, wo man direkt auf dem gewachsenen Fels eine endneolithisch-frühbronzezeitliche Siedlungsschicht fand.¹⁵¹ Der gegenüber den neolithischen Siedlungen in dieser Landschaft äußerst geringe Anteil frühbronzezeitlicher Siedlungen ist nach Merousis und Stephani vermutlich auf eine Forschungslücke zurückzuführen.¹⁵²

¹⁴⁷ Merousis – Stephani 1994, 347. Diese Toumba wurde bereits von D. French lokalisiert: French D., Index of prehistoric sites in Central Macedonia and catalogue of sherd material in the University of Thessaloniki, Athen 1967, 23 (VE 9).

¹⁴⁸ Merousis – Stephani 1994, 340f.

¹⁴⁹ Merousis – Stephani 1994, 345f. Diese Toumba wurde bereits von D. French entdeckt French 1967 (Anm. 147), 10 (VE 4). Kokkinidou – Trantalidou 1991, 105 (G 8).

¹⁵⁰ Allamani V., ADelt 38, 1983, B'2 Chron 304f., Taf. 123 b-d. Siehe dazu auch Beitrag von N. MEROUSIS im Appendix, Punkt 2.3.

¹⁵¹ Stephani A., ΑΕργοΜακ 14, 2000, 547. Stefani L. et al., Η οργάνωση του χώρου σε μια ημιορεινή περιοχή του Βερμίου. Το παράδειγμα της Λευκόπετρας Ημαθίας, ΑΕργοΜακ 16, 2002, im Druck.

¹⁵² Stephani – Merousis im Druck.

Mandalo

- Lit.: Anthropologika 3, 1982, 97f. Siganiidou M., ADelt 36, 1981, B'2 Chron 320f. Siganiidou M., ADelt 37, 1982, B'2 Chron 294. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1987. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1988. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1990. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1996. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1997b. Papanthimou – Papasteriou 1993. Pilali-Papasteriou – Papaefthymiou-Papanthimou 1989. Pilali-Papasteriou et al. 1986. Tsokas – Rocca – Papazachos 1986. Kotsakis 2000.
- Keramik: Merousis – Nikolaidou 1997. Nikolaidou – Merousis et al. 2003.
- Geräte aus Ton: Kesikoglou – Mirtsou – Stratis im Druck.
- Siegel: Pilali-Papasteriou 1995.
- Obsidian: Kilikoglou et al. 1996. Pilali-Papasteriou – Papaefthymiou-Papanthimou 1997.
- Architektur: Kotsakis 1987.
- ¹⁴C: Kotsakis et al. 1989. Maniatis – Kromer 1990.

Zu Mandalo siehe Beitrag von NIKOS MEROUSIS im Appendix, Punkt 2.1.

Archontiko

- Lit.: Kotsakis 2000. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1991–92. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1992. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1993. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1994. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1995. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1995–2000. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1996. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1997a. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1998. Pilali-Papasteriou – Papaefthymiou-Papanthimou 1998. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1999. Papaefthymiou-Papanthimou et al. 1999. Papanthimou et al. 2001. Pilali-Papasteriou – Papaefthymiou-Papanthimou 2002. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 2003.
- Architektur: Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1999. Papaefthymiou-Papanthimou et al. 2000.
- Öfen: Maniatis et al. 2002a.
- Keramik: Merousis – Bovoli – Stefani 1996.
- Funde aus Ton: Wie A. Papaefthimiou-Papanthimou mir mitteilte, wird derzeit eine Arbeit über die Funde aus Ton von E. Papadopoulou fertiggestellt.
- Pflanzenreste: Valamoti 1993. Valamoti 1997a. Valamoti 1997b.
- Palynologische Reste: Drivaliari 2001.
- Tiere und Knochengерäte: Kostopoulos 2000.
- Stoffherzeugung (Spinnwirtel, Webgewichte): Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1998b.
- ¹⁴C: Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1995, 141. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1996, 148f. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1998, 311. Pilali-Papasteriou et al. 2001.
- Zusammenfassend: Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1997b, 85. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 2000.

Für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Hinweise sei A. Papaefthimiou-Papanthimou und A. Pilali-Papasteriou und N. Merousis herzlich gedankt.

Zur Grabung von Archontiko siehe Beitrag von NIKOS MEROUSIS im Appendix, Punkt 2.2.

Zu Architektur, Inneneinrichtungen, Ackerbau und Viehzucht siehe auch die jeweiligen Kapitel im Forschungsbereich.

Pentaplatanos

Lit.: Chrysostomou P., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 553–556.

Bei der Anlage von Suchschnitten in der antiken Stadt von Pentaplatanos traf man über dem gewachsenen Fels auf Reste, die in die Frühbronzezeit datieren: Es handelt sich um eine dünne frühbronzezeitliche Schicht sowie eine runde und eine ellipsoide Aushebung, welche vermutlich ursprünglich Vorratsgruben waren und in Zusammenhang mit einem Boden stehen. In der runden Grube fand sich ein frühbronzezeitlicher Fundkomplex bestehend aus zwei kleine Schalen, einem großen dreifüßigen Gefäß sowie Feuersteinklingen.

Terikleia/Nea Zoi

Lit.: Chrysostomou A. 1993, 112. Chrysostomou 1994, 37–39. Siehe auch Beitrag von NIKOS MEROUSIS im Appendix.

Auf dem Hügel Terikleia östlich der Ortschaft Nea Zoi (Demos Skydra, Nomos Pella) traf man 1993 bei Notgrabungen auf Reste, die darauf hinweisen, daß die Besiedlung des Hügels auf das Ende der Frühbronzezeit zurückgeht.

Tzamala Vermiou

Lit.: Kottaridi A. et al., Η σωστική ανασκαφή στην Τζαμάλα Βεργίου, AErgoMak 16, 2002, im Druck.

Für die Frühbronzezeit ist an diesem Fundplatz an der Südostseite von Vermion frühbronzezeitliche Besiedlung in Form einer Pfostenbau- und einer Steinmauersiedlung gesichert.

5. Zentralmakedonien

Lit.: Aslanis 1981. Aslanis 1985. Aslanis 1987. Aslanis 1990a. Aslanis 1992. Andreou S. – Kotsakis 1987. Albanakis – Syridis im Druck. Grammenos – Besios – Kotsos 1997.

Die Entwicklung der Frühbronzezeit in Zentralmakedonien hat I. Aslanis im Zuge der Publikation von Kastanas umfassend behandelt. Ausgehend von Kastanas stellte er die alten Funde der Ausgrabungen von Heurtley neu zusammen und setzte sie in Beziehung zu den Ergebnissen von Kastanas. Zu Neupublikationen alter Materialien siehe unten im Bericht zu den jeweiligen Fundorten.¹⁵³ Eine vollständige Liste der derzeit bekannten prähistorischen Fundorte Zentralmakedoniens findet sich bei Grammenos – Besios – Kotsos 1997.

Zur Zeit der Frühbronzezeit war die geologische Situation Zentralmakedoniens völlig unterschiedlich zu heute. Bis zum Beginn des 4. Jahrtausends war das Meer auf den heutigen Stand angestiegen und bedeckte die heutige Ebene von Giannitsa. Anstelle des Axios-Tales reichte der Thermäische Golf als Bucht von Kastanas weit in das Landesinnere. Dadurch befand sich die Mündung des Axios wesentlich weiter nördlich. Alle flachen Gebiete entlang des Thermäischen Golfes waren von Meerwasser bedeckt. Im Osten entstanden im Strymontal der Achinos-See und seine Sümpfe. Diese beiden Gewässer bildeten die natürlichen Grenzen Zentralmakedoniens. Nach Norden war das Land durch das Kerkine-Gebirge abgeriegelt. Die zentralmakedonischen, entlang der Bucht des Axios und des Thermäischen Golfes liegenden Siedlungen befinden sich im Spannungsgebiet zwischen dem von Thessalien und Pelagonien beeinflussten Westmakedonien und dem den balkanischen Kulturen von Ezero und Baden zuzuordnendem Ostmakedonien. Am Beginn der Frühbronzezeit bestehen engere Verbindungen zu den Balkankulturen als zum Süden, jedoch sind die Beziehungen nach Norden und in die Ägäis in der Folge weitgehend gleich stark ausgeprägt. Die mittlere frühbronzezeitliche Kultur, entsprechend dem späten FH II, wirkt in Zentralmakedonien homogener als die vorhergehende Phase. In der letzten Phase der zentralmakedonischen Frühbronzezeit, korrespondierend mit FH III, verlegt sich der Schwerpunkt der Kontakte nach Süden, sodaß man nahezu von einer thessalisch-makedonischen Koiné sprechen kann, deren Grenze östlich von Zentralmakedonien verläuft. Innerhalb des zentralmakedonischen Materials ist, trotz der Kontakte zu den Nachbargebieten, eine gewisse kulturelle Eigenheit zu beobachten, die vermutlich auf eine gewisse Isolierung aufgrund der natürlichen Grenzen des Gebietes zurückzuführen ist.¹⁵⁴

Den derzeitigen Forschungsstand zur Anlage und zur Bauweise der Siedlungen faßte Aslanis zusammen. Im allgemeinen liegen die Siedlungen an natürlich

¹⁵³ Aslanis 1985.

¹⁵⁴ Aslanis 1987. Aslanis 1992.

geschützten Stellen auf nivelliertem Gelände. Die Bebauung erfolgte mehr oder weniger dicht nach balkanischen und an den Küsten auch nach ägäischen Traditionen.¹⁵⁵ Andreou und Kotsakis wiesen darauf hin, daß die bekannten Siedlungen meist Tells sind, die aus den Hüttenlehmresten der Häuser bestehen, während kleinere, flache Siedlungen unbeobachtet blieben. Die Höhe der Tellsiedlungen ist nicht rein durch die Siedlungsdauer bedingt. Einerseits wurden gerade in der Frühbronzezeit frühere Siedlungsreste nivelliert, andererseits sind besonders hohe Toumben häufig das Ergebnis von Erdbewegungen der Spätbronzezeit und Früh-eisenzeit.¹⁵⁶

Nomos Pieria

Makrigialos

Lit.: Triantaphyllou 1999, 130; 132. Triantaphyllou 2001.

In der Nähe der neolithischen Siedlung von Makrigialos II (Dimini-Zeit) fand man ein extramurales Gräberfeld, das zwar anfangs in das Spätneolithikum datiert wurde, jedoch anhand der AMS-Daten in den früheren Teil der Frühbronzezeit (2800–2500) zu setzen sein dürfte. Es umfaßt zehn Inhumationen, die sich noch in Skelettverband befanden. Die Toten waren in einfachen Gruben in kontrahierter Stellung auf ihrer rechten Seite niedergelegt. Beigaben fehlen zum Großteil. Die Skelettreste stammen von fünf Männern, einer Frau, einem Neugeborenen, einem Infans und einem Kind. Aus ihnen ist auf einen guten Gesundheitszustand der Bevölkerung zu schließen.

Korinos/Toumbes

Lit.: Besios 1993, 202f.

Bei Grabungen zwischen zwei Toumben entdeckte Besios eine Siedlung, die in die Frühbronzezeit zurückreicht, sowie ein dazugehöriges Gräberfeld. In Gruben fand man Keramik, Geräte aus Stein, Bein und Ton sowie Tierknochen und Muscheln. Nach den Beigaben sind die meisten der 35 Gräber in die Spätbronzezeit zu datieren. Jedoch fand sich in einem Grab ein frühkykladisches Gefäß aus Marmor.

¹⁵⁵ Aslanis 1990a.

¹⁵⁶ Andreou S. – Kotsakis 1987.

Axios-Tal

Lit.: Aslanis 1985, 203–226.

Für das Axios-Tal ist eine Neubesiedlung einer Reihe von Fundorten im Laufe der Frühbronzezeit zu beobachten, die Aslanis auf einen Anstieg des Meeresspiegels zurückführt. Die neuen Siedlungen befinden sich häufig an exponierten Geländepunkten (Axiochori) oder am Fluß (Kalindria, Prochoma). Während der Beginn der Frühbronzezeit noch nicht faßbar ist, ist der Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in Kastanas, Axiochori und Kalindria nachgewiesen.

Kastanas (Taf. 65–66)

Lit.: Aslanis 1985. Aslanis 1990a.

Die Ausgrabungen von Kastanas im Axios-Tal in den Jahren 1975 und 1979 unter der Leitung von B. Hänsel stellen die ersten frühbronzezeitlichen Untersuchungen seit Heurtley dar. Sie ergaben für den Hügel, der während der Frühbronzezeit eine etwa 70 m vom Ufer entfernte Insel¹⁵⁷ war, zehn Siedlungsphasen, die den Schichten 21–28 entsprechen. Nach den Radiokarbondaten¹⁵⁸, aber vor allem der relativen keramischen Chronologie entsprechen Schicht 28 bis etwa 22b der Frühbronzezeit Mittel- und Süd griechenlands (Stufe A), wobei Schicht 22b mit FH III korreliert werden kann; Schicht 22a und 21 gehören hingegen in die Mittlere Bronzezeit (Stufe B).¹⁵⁹ Eine Korrelierung der Schichten der beiden Grabungsabschnitte war einerseits über die gemeinsame humose Schicht 20, andererseits über Brandhorizonte und die allgemeine Rhythmik der Schichtenabfolge möglich.

Der zuvor nivellierte Hügel war während der Frühbronzezeit dicht bebaut. Schicht 28–25 ergaben keine größeren Gebäudegrundrisse. Die Wände waren in Pisé-Technik aus ungebranntem, gestampftem Lehm hergestellt. Als Dachträger dienten Pfosten, die entweder in bis zu 90 cm tiefe Gruben gesetzt oder lediglich in den Boden eingeschlagen waren. Für Schicht 24 war ein Rechteckbau, der im Inneren mit einem Lehmpodest sowie einer Lehmwanne ausgestattet und an ein weiteres Gebäude angebaut war, belegt. In Schicht 23b trat erstmals ein Apsidenbau aus mit Lehm verstrichenen Flechtwerkwänden auf. Die Apsis bestand aus

¹⁵⁷ Die Insellage ist etwa mit der Toumba von Lachanokipos am Anfang des Gallikos-Tales und mit der Lage der Pevkakia Magula von Volos auf einer Landzunge vergleichbar.

¹⁵⁸ Aslanis 1985, 317. Die von Quitta durchgeführten Proben sind um rund 300 Jahre jünger als die Daten von Pentapolis und Sitagroi.

¹⁵⁹ Zur Keramik und der Synchronisierung siehe unten.

halbkreisförmig gesetzten Holzpfeilen.¹⁶⁰ Dieses Haus besaß auch einen gestampften Lehmestrich. In diesen oberen Schichten waren auch des öfteren hufeisenförmige, teilweise mit einem Scherbenpflaster unterlegte Herde aus Lehm belegt. Die Dächer dürften wegen der Leichtbauweise der Bauten aus mit Lehm verstrichenem, organischem Material bestanden haben. In den Schichten 22b bis 21 wurden keine Gebäude freigelegt.

Die Kleinfunde, welche Auskunft über die Tätigkeiten in der Siedlung geben, umfassen Spinnwirtel und Webgewichte aus Ton, Tonscherben, eine Tonperle und einen Tonanker aus Schicht 22a. Zu den Geräten aus Stein gehören Äxte und Beile, Reib- und Schleifsteine und geschlagene Geräte aus Silex und Radiolarit. Hinzu kommen einige Geräte aus Bein und Geweih. In Schicht 24 fand sich eine Metallnadel mit horizontaler Rillung und doppelkonischem Kopf von Branigan Typus VI.¹⁶¹

Die Keramik von Kastanas stellt eine einheitliche Entwicklung dar, in der lediglich in Schicht 22a, am Übergang zur Mittleren Bronzezeit, ein stärkerer Wandel zu beobachten ist. Die häufigste Gefäßgruppe sind Töpfe, gefolgt von Schalen, Vorratsgefäßen und Pithoi. Tassen und Becher, zweihenkelige Gefäße und Krüge, Amphoren und Pfannen machen einen geringen Anteil aus. Die meist dunkel gebrannte Keramik zeigt innerhalb der Schichtenabfolge eine deutliche Qualitätsverschlechterung. Bei den Schalen ist in den älteren Schichten eine Vorliebe für Schalen mit einziehendem Oberteil, in den jüngeren eine Zunahme von kalottenförmigen Schalen und ab Schicht 24 das Auftreten von steilwandigen Schalen und Flachschaalen zu bemerken. Töpfe mit einbiegendem Oberteil und S-Profil kommen in den älteren und den jüngsten Schichten vor, während eimerförmige Töpfe in Schicht 24 und 23a dominieren. In Schicht 27 und 28 sind kleine, profilierte Tassen relativ häufig. Die Tonqualität der kleineren Gefäße ist verhältnismäßig fein, und die Oberfläche ist geglättet oder poliert. Die häufigste Henkelform sind Bandhenkel. Die Hauptverzierungsform sind Fingertupfenleisten und gelegentlich auch Buckel. In Schicht 26 und 25 werden die gleichen Formen wie in den älteren Schichten weiterverwendet. Neu kommen zweihenkelige Gefäße und Pfannen hinzu, die nur bis Schicht 24 vertreten sind. Bei den Handhaben treten Griffknubben und tunnelförmige Henkel in den Vordergrund. Eine neue Verzierungsform sind Zierknubben. Ab Schicht 24 ist eine deutliche Qualitätsverschlechterung bei den Schalen zu bemerken. Bei den Randformen kommen schräg abgeschnittene Ränder und T-förmige Ränder auf. An Dekorationsarten treten Impresso-, Rillen- und Kannelurverzierung hinzu. Umlaufende Leisten sitzen tiefer unter dem

¹⁶⁰ Vergleichbar mit dem Burnt House von Sitagroi.

¹⁶¹ Branigan K., *Aegean metalwork of the Early and Middle Bronze Age*, Oxford 1974, 36, Type VI, Taf. 18, 19.

Rand als bisher. In Schicht 23b kommen erstmalig das Fragment einer Sauciere und ein Askos vor. Krüge treten erstmalig auf. Eine neue Verzierungsform in Schicht 23b sind Fingernageleindrücke, in Schicht 23a kommt Einstichverzierung hinzu. In Schicht 22b, die etwa dem südgriechischen FH III entspricht, sind neben dem Fortführen älterer Traditionen eine Reihe von Neuerungen zu bemerken, die sich in den darauffolgenden mittelbronzezeitlichen Schichten fortsetzen. Neben der vermehrten Verwendung von steilwandigen Schalen treten nun Knickwand-schalen mit kurzem Trichterrand und Platten auf. Neu sind Tassen mit ungegliederten Profilen. Krüge kommen häufig vor. An Bodenformen treten Ringfüße neu auf, und bei bestimmten Gattungen ist eine Tendenz zu helleren Oberflächen zu bemerken.

Aufgrund von Vergleichen mit der Keramik anderer Fundorte konnte Aslanis einerseits eine Synchronisierung der zentralmakedonischen Siedlungen erstellen, wonach die frühen frühbronzezeitlichen Schichten 28–24 von Kastanas zeitgleich mit Kritsana I–IV, die mittleren und späten frühbronzezeitlichen Schichten 23b–22b zeitgleich mit Kritsana V sind. Bezüglich Ostmakedonien synchronisiert Aslanis Schicht 28 bis 24 von Kastanas mit Dikili Tash IIIA und Sitagroi IV, Schicht 23b bis 22b mit Dikili Tash IIIB und Sitagroi V. Das westthessalische Servia 8 entspricht nach ihm ebenso Kastanas 28–24. Ein Vergleich mit der Argissa Magula in Thessalien ergibt für ihn eine ungefähre Gleichzeitigkeit von Kastanas Schicht 28/27 mit Argissa I, von Kastanas Schicht 26–23a mit der Abfolge von Argissa IIA–C und von Kastanas 22b mit Argissa IIIA. Nach dieser Sicht ist die frühe und mittlere frühbronzezeitliche Abfolge von Kastanas mit dem südgriechischen FH I und II, die späte frühbronzezeitliche Phase mit FH III zu korrelieren.¹⁶² Diese Synchronisierung ist allerdings nicht unwidersprochen geblieben. Christmann und Maran setzen Kastanas 28 und 27 später als Kritsana I und II sowie Servia 8 an, und sehen in Kastanas 28 bis 24 eine Entwicklung, die mit der mittleren Phase der Frühbronzezeit, gleichzeitig mit Argissa II und dem südgriechischen FH II verläuft.¹⁶³ Dabei dürften Kastanas Schicht 26 bis 24 mit Argissa II Spät und III sowie mit Pevkakia Schicht 6 und 7 korrespondieren und damit zeitgleich mit dem späten FH II sein. Übereinstimmend korrelieren alle Forscher Schicht 22b mit FH III, das allerdings nicht Argissa III, sondern der thessalischen Mittelbronzezeit entspricht.¹⁶⁴

Innerhalb der frühbronzezeitlichen keramischen Entwicklung (Stufe A von Kastanas) können demnach drei Entwicklungsphasen beobachtet werden: In der frühen Phase entsteht eine lokale, makedonische Keramiktradition, und Kontakte

¹⁶² Aslanis 1985, 203–294.

¹⁶³ Christmann 1996, 268f. Maran 1998, 117f.

¹⁶⁴ Aslanis 1985, 289f. Maran 1992, 381. Maran 1998, 117–120.

mit dem Norden, wie sie in Ostmakedonien zu bemerken sind, sind nicht vorhanden. Dagegen weist die Keramik bereits in dieser Phase eine gewisse Verwandtschaft mit Thessalien auf. In der mittleren, mit dem auslaufenden FH II zu korrelierenden Phase sind wie in Thessalien überregionale Kontakte mit der Ägäis und dem Balkan deutlich vorhanden. Die späte Phase stellt einen Übergang zur darauffolgenden Mittleren Bronzezeit (Phase B) dar. Dieser fließende Übergang steht im Gegensatz zu den Befunden in Thessalien, Mittel- und Südgriechenland und ließ verschiedene Forscher vermuten, daß zu dieser Zeit eine Zuwanderung aus Makedonien nach Mittel- und Südgriechenland erfolgte.¹⁶⁵

Axiochori (Vardaroftsa)

Lit.: Aslanis 1985, 207–223; Taf. 84–94.

Im Zuge der Publikation der frühbronzezeitlichen Keramik von Kastanas arbeitete I. Aslanis nochmals den Befund der Ausgrabungen Heurtleys in den Jahren 1925/26 durch und stellte die Keramik neu vor.¹⁶⁶ Die in Halbm Metern ergrabenen Ablagerungen der nur 4 km von Kastanas gelegenen Siedlung entsprechen weitgehend der Schichtenabfolge von Kastanas, wobei die Schichten 28–24 von Kastanas etwa mit Axiochori 1–3 gleichzusetzen sind. Schichten 23a und b können mit Axiochori 4, und die späte Frühbronzezeit von Kastanas (Schicht 22b) mit Axiochori 5 geglichen werden. Besonders bei den Schalen läßt sich eine ähnliche Formentwicklung beobachten. Innerhalb der Schichtenabfolge von Axiochori konnte Aslanis die Stellung der Schichten von Pit E korrigieren; nach seinen Studien gehören sie bereits in die fortgeschrittene Frühbronzezeit bzw. in die Mittlere Bronzezeit. Damit widerspricht Aslanis der Ansicht Hanschmanns, daß die älteste Schicht von Axiochori erst spät im Verlauf der Frühbronzezeit zeitgleich mit Kritsana V einsetze.¹⁶⁷

¹⁶⁵ Hanschmann – Milojević 1976, 229. Sakellariou 1980.

¹⁶⁶ Heurtley W.A., Hutchinson R.W., Report on Excavations at the Toumba and Tables of Vardaroftsa, Macedonia 1925, 1926, BSA 27, 1925–26, 1–66. Heurtley W.A., Prehistoric Macedonia, Cambridge 1939, 36–39; 178–180.

¹⁶⁷ Hanschmann 1976, 209.

Thessaloniki

Zusammenfassend: Grammenos 1983.

Thessaloniki/Toumba

Lit.: Anagnostou et al. 1990. Andreou S. – Kotsakis – Chourmouziadis 1990. Andreou S. – Kotsakis – Chourmouziadis 1991–92. Kotsakis – Andreou S. 1987. Kotsakis – Andreou S. 1989.

Die Grabungen auf der großen, am Rand der Küstenebene im Südteil von Thessaloniki gelegenen Toumba ergaben bereits in den achziger Jahren als älteste Phase frühbronzezeitliche Siedlungsreste. Diese sind allerdings im Vergleich zu den spätbronzezeitlichen Resten weniger mächtig.¹⁶⁸ 1990 identifizierte man am Westrand der Toumba eine Senke, die mit Sand und feuchter Erde sowie mit verkohltem Material und viel frühbronzezeitlicher Keramik gefüllt war. Das Material stammte vermutlich von oberhalb gelegenen Häusern. An eine oberhalb davon nach Norden zu ansteigende Steinlage schließen zwei übereinander liegende Böden mit Herdstellen an. Diese beiden Siedlungsphasen reichten auch an eine breite Konstruktion aus Steinen und Lehm, die wohl eine Umfassungsmauer der Siedlung darstellt. Die Keramik der beiden Siedlungsphasen und der Füllung datiert in die fortgeschrittene Frühbronzezeit sowie an den Beginn der Mittelbronzezeit.¹⁶⁹

Balkan Export

Lit.: Pappa – Adaktylou – Billi 2000.

In der Toumba auf dem Balkan Export-Gelände, von Grammenos als Toumba Anchialou B bezeichnet,¹⁷⁰ fand entlang eines Kanals von Juli 2000 bis Februar 2001 eine Notgrabung statt. In der weitgehend zerstörten Toumba waren direkt über dem gewachsenen Boden zwei frühbronzezeitliche Siedlungsphasen erhalten. Die jüngere Phase umfaßt zwei Räume von 4 × 4 m Größe mit einer gemeinsamen Südmauer. In einer Ecke befanden sich ein Herd und eine Plattenpflasterung. Die älteste Siedlungsphase ergab Häuser, die aus Lehmziegeln und großen Holzstehern gebaut waren. Aus den Resten, Lehmwänden von 25–30 cm Dicke und bis zu 11 m Länge, sind große Häuser entlang Straßen zu ergänzen. Zwischenwände, die schwer identifizierbar waren, lagen in einem Abstand von 4–4,5 m. An Innenbauten gab

¹⁶⁸ Kotsakis – Andreou S. 1987, 225f. Kotsakis – Andreou S. 1989, 210.

¹⁶⁹ Anagnostou et al. 1990, 277. Andreou S. – Kotsakis – Chourmouziadis 1990, 293f. Andreou S. – Kotsakis – Chourmouziadis 1991–92, 189f.

¹⁷⁰ Grammenos – Besios – Kotsos 1997, 14.

es in den beiden Bauphasen insgesamt 13 runde oder ellipsoide Herde. Ihre Nutzungsebene aus harter Erde lag auf einem Unterbau aus Scherben und Steinen. Runde, in den Boden eingelassene Gruben dürften Abfallgruben gewesen sein. Die Böden bestanden aus gelbem Lehm, und im Brandzerstörungsschutt der beiden Phasen fand man Tierknochen und verkohlte Früchte. Die Keramik besteht zum Großteil aus Grobware mit plastischer Verzierung und Ritzdekor sowie Tunnelhenkeln. Backplatten sind häufig mit Löchern versehen. Zur Politurware gehören dunkle Schalen mit Trompetengriffen und eingezogenem Rand oder T-Rand. An geschlossenen Gefäßen fand man vor allem einhenkelige Tassen und kleine geschlossene Gefäße. Eine große Zahl von Geräten steht in Zusammenhang mit Stoffherzeugung, so Spinnwirtel, abgerundete, gelochte Keramikscheiben, wenige Webgewichte, jedoch eine große Anzahl an sog. Tonankern (32 Stück), welche die Ausgräberin als Webgewichte interpretiert. Weitere Geräte sind Reibsteine, Schaftlochäxte und Knochengeräte. Zu den Funden gehören außerdem Muschelschmuck, zwei zoomorphe Figuren sowie die Gußform für eine Metallspitze. Da eine absolute Zeitbestimmung mittels ^{14}C -Daten noch nicht erfolgte, ist die Siedlung anhand der Keramik in FB 2 um die Mitte des 3. Jahrtausends zu setzen.

Sindos (Taf. 67–68)

Lit.: *Anthropologica* 5, 1984, 91f. Aslanis 1985, 226. Andreou S. 1996–97.

Südwestlich der Toumba auf dem Balkan Export-Gelände,¹⁷¹ im Tal des Galikos-Flusses, etwa 8 km vom Meer entfernt, liegt im Bereich der antiken Nekropole von Sindos eine flache frühbronzezeitliche Toumba. In ihr fand man 1981 während der Grabung in der antiken Nekropole ein frühbronzezeitliches Gefäßdepot. Die Keramik lag in einer Doppelgrube, wobei die östliche Grube im unteren Teil einen geschlossenen Befund lieferte.

Etwa die Hälfte der Keramikfragmente konnte zu 14 Ganzgefäßen und einer Reihe von Großfragmenten zusammengesetzt werden. Der Großteil der Keramik ist grobtonig. Die Oberfläche ist poliert, geglättet, mit Besenstrich versehen oder grob belassen. Der gesamte Komplex ist handgemacht und aus Wulstringen gebaut. Die Keramik ist häufig mit einem Überzug versehen und stets oxidierend gebrannt. Auffällig ist die hohe Brenntemperatur der Keramik zwischen 850° und 950° C. Die Gefäßgattungen umfassen als Kleingefäße mit einem Fassungsvermögen zwischen 1,5 bis 2,8 l Schalen und Kannen. Schalen sind häufig mit Trompetengriffen versehen. Zu den Großgefäßen gehören Amphoren und Pithoi mit einem Volumen von 28 bis 70 l. Große offene Gefäße mit eingezogenem Rand haben

¹⁷¹ Siehe dazu vorhergehender Fundort.

ein durchschnittliches Fassungsvermögen von 7 l; als Henkelform sind vor allem Bandhenkel belegt. Der Vergleich mit der Keramik von Kastanas ergab eine Datierung des Komplexes von Sindos nach dem Beginn, aber noch vor dem Ende der Phase Kastanas IA, also in die mittlere Phase der Frühbronzezeit.

Interessant ist die Grube, aus der die Keramik stammt. Aufgrund von Aschen Spuren und Lehmstücken vermutet Andreou, daß sie der Rest eines Gruben-Töpferofens darstellt. Zwar ist für die Frühzeit zu vermuten, daß die Keramik direkt in der Feuergrube gebrannt wurde, jedoch konnten in diesem Töpferofen Temperaturen erreicht werden, welche die üblichen Brenntemperaturen des Neolithikums und der Frühbronzezeit überschritten.

Polichni (Toumba Lembet)

Lit.: Grammenos D.V., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 443f.

Im Zuge von Bauarbeiten untersuchte man die Umgebung der Lembet-Toumba. In 4,5 m Tiefe stieß man dabei auf eine ungestörte Schicht, die wenig frühbronzezeitliche Keramik enthielt. Der Grundwasserspiegel verhinderte ein Tiefergehen.¹⁷²

Von der Toumba Lempet stammt eine frühbronzezeitliche Schaftlochaxt aus Kupfer, die 1994 im Rahmen des Depotfundes von Petralona publiziert wurde.¹⁷³

Chalkidike

Lit.: Aslanis 1985, 227–258. Smagas 2000. Grammenos – Kotsos 1996, 356–359. Grammenos – Kotsos 2002, 18–21.

Um Kastanas mit den für die frühbronzezeitliche Chronologie maßgeblichen Fundorten auf der Chalkidike verbinden zu können, nahm Aslanis die alten Keramikfunde der Heurtley-Grabungen von Kritsana und Agios Mamas neu auf. Dadurch wurde es nun möglich, die dortige Frühbronzezeit neu zu charakterisieren. Die Ergebnisse ermöglichen eine Synchronisierung der Abfolge auf der Chalkidike mit dem Axios-Tal.¹⁷⁴

Eine Zusammenstellung der frühbronzezeitlichen Fundorte ergibt derzeit 26 Fundplätze, die sich überwiegend in Meeresnähe befinden.¹⁷⁵

¹⁷² Grammenos D.V., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 443f.

¹⁷³ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 90f.; siehe dazu weiter unten.

¹⁷⁴ Siehe dazu im Folgenden.

¹⁷⁵ Smagas 2000, 50–54.

Im Westteil der Chalkidike wurden im Zuge der Grabung auf der Mesimeriani-Toumba in deren Umkreis Oberflächenbegehungen durchgeführt. Sie ergaben neun Fundorte, die in die Bronzezeit zu setzen sind.¹⁷⁶

Trilophos: Mesimeriani Toumba (Taf. 69, Taf. 70,12)

Lit.: Grammenos – Kotsos 2002. Grammenos – Skourtopoulos 1992. Grammenos – Kotsos 1996. Grammenos D.B., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 452f. Grammenos D.B., ADelt 50, 1995, B'2 Chron 467.

Chronologie: Kuniholm 2002. Maniatis et al. 2002b.

Bronzen: Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 89–91.

Geräte aus Stein: Alisoy 2002. Skourtopoulou 2002.

Subsistenz: Dekavallas 2002. Giannouli 2002. Karali 2002. Valamoti 2002.

Vegetation: Drivaliari 2002.

Die niedrige Toumba von Mesimeriani, welche auf der westlichen Chalkidike südlich von Thessaloniki liegt, ergab bei den Grabungen der Jahre 1992, 1994–1996 und 2000–2001, abgesehen von mittelnolithischen, spätbronzezeitlichen und früh-eisenzeitlichen Funden, wichtige frühbronzezeitliche Schichten. Während der Mittelbronzezeit bestand ein Siedlungshiat. Die Flächenerstreckung beschränkte sich während der Frühbronzezeit auf 6 ha. Aufgrund der palynologischen Untersuchungen muß die nähere Umgebung der Toumba mit Pinien und Eichen bewaldet gewesen sein, und für das Vorhandensein eines kleinen Flusses sprechen Reste von Schilf.¹⁷⁷

Die Grabungen von 1992 bis 1996 erfolgten in fünf Schnitten, von denen einer am höchsten Punkt und vier an der Westflanke der Toumba angelegt waren, wo sich zum Plateau hin auch das Zentrum der frühbronzezeitlichen Siedlung befand. Die älteste ergrabene frühbronzezeitliche Siedlungsphase ist in Schnitt IV mit Phase 5 gesichert und nach ¹⁴C-Daten zwischen 2894 und 2604 BC zu setzen. Ein ¹⁴C-Datum aus der jüngsten frühbronzezeitlichen Schicht ergab ein Datum zwischen 2194 und 1931 BC.¹⁷⁸ Damit decken die frühbronzezeitlichen Straten von Mesimeriani den Großteil der Abfolge von Sitagroi IV und V.¹⁷⁹ 2001 wurden im Norden und Westen der Toumba eine Reihe von Schnitten angelegt, um die Ausdehnung der Siedlung während des Neolithikums festzustellen.¹⁸⁰

Die ausgegrabenen frühbronzezeitlichen Schichten haben eine Dicke bis zu 9,9 m. Sie weisen eine Neigung nach Westen hin auf und sind an ihrer Westseite

¹⁷⁶ Grammenos – Kotsos 1996, 356–359. Grammenos – Kotsos 2002, 18–21.

¹⁷⁷ Drivaliari 2002.

¹⁷⁸ Maniatis et al. 2002b.

¹⁷⁹ Grammenos – Kotsos 2002, 25–160.

¹⁸⁰ Grammenos – Kotsos 2002, 451–534.

immer stark erodiert. So fehlt die Westmauer des Hauses in Schnitt IIa, und auch Innenbauten aus Lehm sind stark zerstört. Frühbronzezeitliche Funde im weiteren Umfeld der Toumba sind dagegen als Erosionsmaterial zu interpretieren.

Die wichtigsten Baureste stammen aus Schnitt II und IIa, wo sich der Rest eines „verbrannten Hauses“ mit verschiedenen Innenbauten befand. Der Grundriß des Hauses ist nicht ganz erhalten, und so ist ungesichert, ob es sich um einen Rechteck- oder Apsidenbau handelt. Nur in vier Fällen sind Steinbauten belegt. Ansonsten bestehen die Bauten aus gestampftem Lehm und Holzpfeilen, wobei stets nur die Pfeilenlöcher erhalten waren. Lehmziegel sind nicht belegt. Zur Bauweise der Siedlung ist zu erwähnen, daß die Häuser nicht auf einem Niveau, sondern auf Terrassen errichtet waren. Die Lehmstampfböden waren hell und in keinem Fall verbrannt. Herdstellen und Öfen befanden sich immer im Inneren der Häuser. Die sieben Öfen waren rund oder hufeisenförmig, von einer Kuppel bedeckt und saßen häufig auf einem Scherbenboden.

Ein Raum des „verbrannten Hauses“ der Schnitte II und IIa enthielt einen Herd und einen Ofen, in deren Nähe eine Konstruktion zur Nahrungszubereitung stand. Es ist geplant, den Inhalt von drei Gefäßen zu analysieren. An der Westseite befinden sich fünf Behälter, von denen vier aus ungebranntem Lehm gebaut sind und für die Aufbewahrung von getrockneten Früchten gedient haben müssen. Das fünfte Gefäß war aus grobem Ton und mit plastischer Verzierung versehen. In direkter Nähe befand sich eine Lehmkonstruktion, die der Aufbewahrung von diversen Gerätschaften gedient haben muß, denn auf ihrem Lehm Boden fand man drei Gefäße und fünf Steingeräte. Überhaupt enthielt das Gebäude zahlreiche Gegenstände des täglichen Gebrauches wie etwa Webgewichte sowie Knochen, Muscheln und Samen. Der Charakter dieses Hauses blieb über längere Zeit gleich, wie man anhand der wiederholten Erneuerung des Ofens und des Bodens erkennen kann. Interessant sind auf Ton applizierte plastische Verzierungen in Form von konzentrischen Kreisringen, in Segmente geteilten Kreisen, die mit Kreuzen, Halbkreisen und Punkten gefüllt sind, sowie einem mit einem Kreuz gefüllten Kreis.¹⁸¹ Sie stammen entweder von einer Lehmkonstruktion oder einer Hauswand. Nach den ¹⁴C-Daten ist diese Siedlungsphase zwischen 2140 und 2000 zu setzen.¹⁸²

Bei der frühbronzezeitlichen Keramik, die den Großteil des Materials ausmacht, handelt es sich um dunkle, geglättete oder polierte Ware lokaler makedonischer Machart. An Dekor sind mit Fingertupfen verzierte Leisten oder Besenstrich belegt. An Formen treten Schalen mit eingezogenem Rand und Tunnel- oder Trompetengriffen, Tassen mit halbkugelförmiger oder geknickter Wandung und Band-

¹⁸¹ Grammenos – Kotsos 2002, Taf. 11β, γ und 12α-γ; Taf. XXII.

¹⁸² Grammenos – Kotsos 2002, 55–78, besonders S. 62–64.

henkel, konische Töpfe mit eingezogenem Rand, Kannen, Kantharoi, große Amphoren sowie eimerförmige Vorrats- und Kochgefäße auf. Die Ganzgefäße stammen hauptsächlich von Hausböden.¹⁸³

Proben von verkohlten botanischen Resten ergaben den Anbau von Weizen (*Triticum monococcum* und *dicoccum*), Gerste (*Hordeum distichon/vulgare*), Hülsenfrüchten (*Lens* sp., *Lathyrus sativus/cicera*, *Vicia ervilia*, *Vicia faba*) und Wein (*Vitis vinifera*).¹⁸⁴ Bei den Zuchttieren überwiegen relativ kleinwüchsige Schafe/Ziegen, gefolgt vom Hausschwein, während Rinder nur einen geringen Anteil ausmachen. Wenige Hunde sind belegt, und erstmalig mit der Frühbronzezeit taucht das Pferd auf. An Wildtieren wurden vor allem Wildschweine und Damwild gejagt.¹⁸⁵ In der gesamten Siedlung verstreut fanden sich Schalen von Weichtieren, die hauptsächlich von den sandigen oder felsigen Küstenstrichen der Umgebung stammten und als Nahrungsmittel dienten.¹⁸⁶

Die geschlagenen Steingeräte bestehen hauptsächlich aus Klingen und fanden sich in Hauskontexten. Sie sind hauptsächlich aus Quarz sowie in geringerem Umfang aus Feuerstein der weiteren Umgebung Zentralmakedoniens hergestellt und lassen auf ein Netz spezialisierter Erzeuger schließen.¹⁸⁷ Von den Äxten, die verschiedenartig verwendet wurden, hat nur ein Exemplar ein Schaftloch; Mahlsteine sind aus verschiedenen lokalen Materialien hergestellt und wurden vielseitig, einige von ihnen auf alle Fälle zum Mahlen von Getreide, verwendet. Einige Handsteine tragen Reste von mineralischen Pigmenten, andere wurden zum Glätten von Keramik oder Schafthölzern benutzt. Zerbrochene Steingeräte wurden vermutlich nicht weggeworfen, sondern wiederverwendet.¹⁸⁸

Von der Mesimeriani Toumba stammen zwei frühbronzezeitliche, kupferne Schaftlochäxte sowie eine dazu passende Gußform, die beide im Rahmen des Depotfundes von Petralona publiziert wurden.¹⁸⁹

Petralona (Taf. 70, 1–7)

Lit.: Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, Tzachili 1993, Maran 2001.

1994 publizierten D. Grammenos und I. Tzachili den bereits 1958 inventarierten und 1968 in das Werk „Studien zu den Anfängen der Metallurgie“¹⁹⁰ aufge-

¹⁸³ Grammenos – Kotsos 1996, 360–365. Grammenos – Kotsos 2002, 26–29.

¹⁸⁴ Valamoti 2002.

¹⁸⁵ Giannouli 2002.

¹⁸⁶ Karali 2002.

¹⁸⁷ Skourtopoulou 2002.

¹⁸⁸ Alisoy 2002.

¹⁸⁹ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 89–91; siehe dazu weiter unten.

¹⁹⁰ Junghans S., Sangmeister E., Schröder M., Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas, Studien zu den Anfängen der Metallurgie 2,1–3, Berlin 1968.

nommenen Depotfund von Kupfergeräten aus Petralona. Gefunden wurden die Objekte auf einem Feld in einem Pithos. Der Depotfund befindet sich im Museum von Thessaloniki und umfaßt 17 Flachbeile, drei Schaftlochäxte, einen Meißel sowie zwei Schneideteile. Ein Komplex von 19 Kupfergegenständen, der sich seit 1960 im Nationalmuseum Athen befindet, gehört aufgrund seiner typologischen und technologischen Verwandtschaft vermutlich zum selben Depotfund und wurde deshalb gemeinsam mit den Funden im Museum von Thessaloniki publiziert. Wegen ihrer typologischen Nähe sind des Weiteren an diese Publikation Funde von Schaftlochäxten sowie eine Gußform aus dem Bereich von Thessaloniki und der nordwestlichen Chalkidike angeschlossen.¹⁹¹

Nach den chemischen Analysen sind die Flachbeile und Äxte der Museen Thessaloniki und Athen aus Arsenkupfer mit über 1% Arsengehalt hergestellt. Ebenso stimmen die Anteile anderer Spurenelemente überein. Damit kann es als höchst wahrscheinlich gelten, daß die Geräte in den Museen von Thessaloniki und Athen aus demselben Depotfund stammen. Auffällig bei einigen Geräten in Thessaloniki ist zusätzlich der hohe Gehalt an Wismut, der auch bei den Geräten im Nationalmuseum Athen gemessen wurde. Da wismuthältige Vorkommen in der Chalkidike und Kilkis verbreitet sind, ist für das Kupfer ein lokales Vorkommen anzunehmen.¹⁹²

Die Flachbeile sind 9 bis 18 cm lang, schlank und verbreitern sich allmählich vom schmalen Nacken zur Schneide hin. Chronologisch sind die Flachbeile zwischen dem Spätneolithikum und der Frühbronzezeit II einzuordnen, wobei sich die besten Parallelen in Troia II, Poliochni giallo, Thermi IIb/IV, Kythnos und Theben befinden. Die Schaftlochäxte haben eine lange, zylindrische Schaftrohre und mehr oder weniger geschwungene Schneiden. Aus dem Vergleich zwischen der Gußform und den Äxten ist auf ihre Herstellungstechnik zu schließen.¹⁹³ Nach Funden in Poliochni und Theben sind die Schaftlochäxte in die mittlere Phase der Frühbronzezeit zu datieren.¹⁹⁴

J. Maran stellte den Depotfund in einen weiteren Rahmen.¹⁹⁵ Aufgrund seiner Forschungen sind die nordgriechischen kupfernen Schaftlochäxte in Zusammenhang mit den südosteuropäischen hauptsächlich vucedolzeitlichen Schaftlochäxten zu setzen. Die Schaftlochäxte von Petralona gehören dabei dem Typus Koza-rac an. Dieser Typus datiert in den Zeitraum der Vucedol-Kultur, also zeitgleich mit FH I und dem frühen FH II.¹⁹⁶

¹⁹¹ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 89–91.

¹⁹² Mangou E., in: Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 109–114.

¹⁹³ Maran 2001, 276. Siehe auch Tzachili 1993, 1667.

¹⁹⁴ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 95–99.

¹⁹⁵ Maran 2001. Siehe dazu ausführlicher im Kapitel über die Gegenstände aus Metall.

¹⁹⁶ Typologie nach: Vulpe A., Die Äxte und Beile in Rumänien I. Prähistorische Bronzefunde IX 2, München 1970.

Als Verwendungszweck für die Flachbeile und die Schaftlochäxte vermuten Grammenos und Tsachili, daß es sich hier um einen Hortfund von Holzbearbeitungsgeräten handelt, die von einem Händler oder Handwerker niedergelegt wurden. Spuren von Bearbeitung durch Äxte sind bereits an Pfosten im spätneolithischen Dispilio/Kastoria zu erkennen.¹⁹⁷ Dagegen weist Maran darauf hin, daß Schaftlochäxte zu den Hieb Waffen gehören, die ihren Höhepunkt mit der Vucedol-Kultur erleben. Den Fund von Petralona interpretiert er als eine kultische Niederlegung von Weihgaben, wie er in Südosteuropa für Schaftlochäxte, auch gemeinsam mit Flachbeilen und Meißeln, belegt ist. Daß solchen Beilen gleichzeitig der Wert eines prämonetären Zahlungsmittels zugekommen sein dürfte, steht in Einklang mit dem gußfrischen Zustand eines Teils der Äxte von Petralona. Das Fehlen von Schneiden bei den Schaftlochäxten von Petralona könnte mit einer kultischen Handlung in Verbindung stehen.¹⁹⁸

Kritsana

Lit.: Aslanis 1985, 228–240.

Die an der Westküste der Chalkidike gelegene Siedlung von Kritsana wurde von Heurtley 1929 ergraben.¹⁹⁹ Für eine neue Synchronisierung des Fundortes mit Kastanas und den restlichen frühbronzezeitlichen Fundorten Makedoniens nahm I. Aslanis das gesamte Material neu auf. Die in sechs Siedlungshorizonte unterteilte Keramik ist in Siedlung I-II durch Spitzbecher, Schalen mit Trompetenhenkeln und kleine Tassen mit S-Profil charakterisiert. In Siedlung III und IV sind Schalen mit Röhrenhenkeln und Tunnelhenkeln besonders häufig vertreten. Ab Siedlung III kommen zu den Schalen mit eingezogenem Rand kalottenförmige, steilwandige und knickwandige Schalen hinzu. Neu sind größere Gießgefäße. Die Schalen sind in diesen Phasen von ausgezeichneter Qualität und gut poliert.

Siedlung V, welche eine lange Zeit von der fortgeschrittenen Frühbronzezeit bis an den Beginn der Mittelbronzezeit umfaßt, ist durch das Auftreten neuer Henkel-, Lippen- und Bodenformen charakterisiert. So treten horizontale Henkel häufiger auf, neu kommen Dreieckshenkel und Standringe hinzu. Die Tonqualität verschlechtert sich deutlich, und auch die Oberfläche ist meist nur mehr schwach oder überhaupt nicht poliert.

Die Horizonte I und II stellen die früheste frühbronzezeitliche Besiedlung dar; eingestreute neolithische Keramikfragmente dürften auf eine frühere Besiedlung des Platzes zurückgehen. Die durch das Auftreten neuer Formen charakterisierten

¹⁹⁷ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 101–104. Tzachili 1993, 1667–1668.

¹⁹⁸ Maran 2001, 279–283.

¹⁹⁹ Heurtley W.A., *Prehistoric Macedonia*, Cambridge 1939, 17–22; 166–171.

Siedlungen III und IV sind als nächste Phase der Besiedlung anzusehen. Siedlungen V und VI gehören wegen einer Reihe neuer Merkmale in eine dritte Siedlungsphase, die bereits in die Mittelbronzezeit übergeht.

Eine Synchronisierung mit Kastanas nahm Aslanis vor allem aufgrund folgender Vergleiche vor: In Siedlung I/II von Kritsana kommen ebenso wie in Schicht 28 und teilweise 27 von Kastanas Buckelverzierungen vor. Allerdings sieht Maran sonst keinerlei Analogien und setzt deshalb Kritsana I/II zeitgleich mit Servia 8 noch vor den Beginn der Siedlungsabfolge von Kastanas.²⁰⁰ Gefüllte Dreiecke als Ziermotive und Knickwandschalen sind in Siedlung III ebenso wie in Schicht 27 von Kastanas belegt. Für eine Dauer der Siedlung III bis in Schicht 24 von Kastanas spricht das Vorkommen von engmundigen Krügen sowie Töpfen mit einbiegendem Oberteil in beiden Befunden. Aber auch Siedlung IV hat Analogien in Schicht 24 von Kastanas, so vertikale Henkel mit doppelten Rillen als Verzierung, Tassen mit S-Profil und Pfannen. Für eine Gleichzeitigkeit von Kritsana V mit den Schichten 23b/23a/22b von Kastanas spricht wiederum das erstmalige Vorkommen von verschiedenen Gefäßformen wie Röhrenaussgüssen, Töpfen mit einbiegendem Oberteil und nach außen verdickten Randlippen oder ungegliederte, große Tassen.

Agios Mamas (Taf. 71)

Lit.: Toumba: Altfunde: Aslanis 1985, 240–253, Taf. 107–119. Hanschmann – Milojević 1976, 201–204. Maran 1998, 116.

Grabungen 1994–1998: Aslanis – Hänsel 1999.

Gußform von Axt und Dolch: Hänsel 2003.

Nekropole: Pappa M., ADelt 47, 1992, B'2 Chron 382. Pappa 1992. Mirtsou et al. 2001.

Zusammenfassend: Asouchidou 2001, 31f.

Zusammenfassend: Smagas 2000, 36.

Agios Mamas, am Toronischen Golf, 2 km von Olynth gelegen, ist seit der Publikation der Grabungen im Jahre 1928 durch W. A. Heurtley bekannt.²⁰¹ Im Zuge der Kastanas-Publikation nahm Aslanis diese Funde neu auf. Während Hanschmann sich auf Pits D und E beschränkte,²⁰² hat Aslanis das Material sämtlicher Gruben, die von Heurtley nach Halbmestern gegraben worden waren, behandelt. Dabei wurden die einzelnen Halbmeter der Pits neu korreliert. Halbmeter 33–28 von Pit D sind demnach ebenso wie die Halbmeter der Pits E, N, R, U, X

²⁰⁰ Maran 1998, 112f.

²⁰¹ Heurtley W. A., Raleigh Radford C. A., Two prehistoric sites in Chalcidice, BSA 29, 1927–28, 117–186; 118–155. Heurtley W. A., Prehistoric Macedonia, Cambridge 1939, 1–8; 171–176.

²⁰² Hanschmann – Milojević 1976, 201–204.

und XI noch der Frühbronzezeit zuzurechnen, während Pit C West in der Mittleren Bronzezeit beginnt. Eine genaue Korrelierung mit Kritsana ist nicht möglich, jedoch sind Halbmeter 33 von Pit D und Pit E aufgrund der Keramik mit den Siedlungen I und II von Kritsana gleichzusetzen. Halbmeter 32 in Pit D und E dürfte zeitgleich mit Kritsana III sein, und Halbmeter 29/30 von Pit D ist mit Kritsana IV zu synchronisieren.²⁰³

Von 1994 bis 1996 fanden in der Toumba erneut Grabungen statt, die auch frühbronzezeitliche Schichten erfaßten. Das Fundmaterial wird von I. Aslanis bearbeitet. Vorgestellt wurde bisher die mittelbronzezeitliche Besiedlung. Das älteste dieser vier Straten datiert nach den ¹⁴C-Daten um 2000 BC und so an die Wende von der Frühbronzezeit zum Mittelhelladikum.²⁰⁴ Es besteht aus vier, stufenförmig auf Terrassen angelegten Häusern mit gemeinsamen Hausmauern in Pfostenbauweise mit Flechtwerkwänden und Flachdächern. Jeder der Einraumbauten verfügt über einen Ofen. In drei Fällen handelt es sich um an die Wand gebaute Doppelöfen; in zwei Fällen liegt davor ein runder Herd. Neben einem der Herde traf man auf eine Vorratsgrube, vor einem anderen lag eine verkohlte Strohmatten. Verkohlte Früchte waren hauptsächlich Erbsen. Die in situ gefundene Keramik war teilweise von einem Obergeschoß herabgefallen und umfaßt Pithoi, Amphoren, Kannen, Schalen und Kantharoi. Zwei Gefäße waren scheibengedreht, und eine Kanne hat einen Kleeblattausguß.²⁰⁵

Eindeutig in die Frühbronzezeit ist der unstratifizierte Fund einer Gußform zu setzen, welche sowohl für die Herstellung einer Axt als auch eines Dolches mit Mittelrippe und kurzem Dorn verwendet wurde (Taf. 71). Da kupferne Schaftlochäxte ihr Hauptverbreitungsgebiet in Makedonien und im nördlich davon gelegenen Balkan haben, Dolche hingegen in der Ägäis verbreitete Waffen von männlicher Statussymbolik sind, zeigt diese Gußform, wie im Küstenbereich Makedoniens diese beiden Kulturräume überlappen.²⁰⁶

Wenig nördlich der Toumba von Agios Mamas sind seit 1966 frühbronzezeitliche Gräber bekannt.²⁰⁷ Der Bau einer Leitung des OTE machte 1992 eine Notgrabung nötig. Sie ergab ein organisiertes Gräberfeld der Frühbronzezeit, dessen Gelände in römischer Zeit für Bestattungen wiederverwendet wurde und nach Oberflächenfunden von Pithosfragmenten eine größere Fläche bedeckt haben muß. Etwa die Hälfte der aufgedeckten 34 Gräber datiert in die fortgeschrittene Frühbronzezeit. Drei Typen von Gräbern sind zu unterscheiden: Die größte Gruppe sind Pithosbestattungen. Die seitlich gelegten Gefäße befanden sich in mit Steinen

²⁰³ Aslanis 1985, 240–253, Taf. 107–119.

²⁰⁴ Die ¹⁴C-Untersuchungen werden von B. Weninger durchgeführt.

²⁰⁵ Aslanis – Hänsel 1999.

²⁰⁶ Hänsel 2003.

²⁰⁷ Petsas Ph., *ADelt* 23, 1968, B'2 Chron 339.

begrenzten Gruben und waren meist nur in ihrer unteren Hälfte erhalten. Auch von den Skeletten waren nur fünf erhalten, welche in den Pithoi in seitlicher, kontrahierter Stellung lagen. Als Beigaben befanden sich im Inneren oder direkt an der Mündung der Pithoi Gefäße sowie Schmuck aus Kupfer/Bronze. Bemerkenswert ist der Fund einer Faience-Perle, die hiermit den ältesten derartigen Fund in Makedonien darstellt.²⁰⁸ Die Pithoi waren plastisch verziert, ihre Oberfläche mit Besenstrichen versehen. Besonders gut erhalten war Beisetzung Nr. 6. Dieser Pithos enthielt drei Gefäße als Beigaben in der Nähe des Kopfes des Toten. Dabei handelt es sich um eine Schnabelkanne, einen steilwandigen Becher und eine Zylinderhalsamphore mit kugeligem Körper und senkrecht gesetzten Schnurösen, wie sie auf den Kykladen verbreitet sind. Weitere Beigaben sind eine Perle aus Ton und Fragmente von Schalen mit an der Mündung angesetzten Henkeln. Der Beistattungspithos selbst trägt eine mit Ritzverzierung versehene plastische Leiste und zwei horizontale Tunnelhenkel. Die zweite Gruppe von Beisetzungen umfaßt auf einer Schicht von Kieselsteinen liegende Bestattungen, die in kontrahierter Stellung niedergelegt wurden. Von dieser Gruppe sind nur zwei Beisetzungen gut erhalten. Die Toten waren in einem Fall mit Pithosfragmenten, im anderen mit Steinplatten zugedeckt. Beide Gräber waren von Steinen eingefast. In die letzte Gruppe gehört eine Brandbestattung in einem pithoiden Gefäß. Der Pithos stand aufrecht auf einer Kieselbettung und war von Steinen eingerahmt. Das Gefäß hatte ebenfalls eine mit Besenstrich versehene Oberfläche sowie zwei horizontale Tunnelhenkel und war von Pithosfragmenten mit plastischer Leistenverzierung zugedeckt. Nach der Einheitlichkeit der Funde und der Größe des Gräberfeldes ist seine Belegung ausschließlich in eine Siedlungsphase der Toumba zu setzen. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß sich die Gräber in geringer Tiefe fanden. Dies könnte auch der Grund für das seltene Auffinden von frühbronzezeitlichen Gräbern in Makedonien sein.²⁰⁹

Polychrono

Lit.: Pappa M., *ADelt* 45, 1990, B'2 Chron 317f. Pappa 1990. Zusammenfassend: Smagas 2000, 40.

Im Ort Polychrono, auf der Halbinsel Kassandra am Golf von Torone gelegen, traf man 1989 und 1990 bei Notgrabungen am Fuß des Hügels Giromoiri auf frühbronzezeitliche Siedlungsreste. Es handelt sich einerseits um zwei breite Stützmauern, an die auch ein Boden heranreichte. In Verbindung mit diesen Mauern sind besonders Aktivitäten zur Nahrungsvorbereitung in Form von Mahlsteinen

²⁰⁸ Mirtsou et al. 2001.

²⁰⁹ Pappa 1992.

sowie Pithosfragmente zu bringen. Andererseits fand man in einer darauffolgenden Nutzungsphase eine runde, aus Lehm gebaute Konstruktion von etwa 1,7 m Durchmesser. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen primitiven Töpferofen. Die Wände waren durch Brand gehärtet und bis zu 1,7 m hoch erhalten. Eine 0,5 m weite, nach Norden weisende Öffnung diente wahrscheinlich zur Feuerung. Entsprechend seiner frühen Zeitstellung fehlte eine Tenne. Vergleichbare Töpferöfen derselben Zeitstellung fand man in Sindos und in Agios Mamas.²¹⁰

Unter den Kleinfunden sind Mahlsteine, polierte Steingeräte, Geräte und Klingen aus Feuerstein sowie runde Scheiben aus Keramik zu erwähnen. Bei den keramischen Beifunden handelt es sich hauptsächlich um Grobkeramik. Ein Großteil sind pithoide Gefäße mit plastischem, linearem und kurvolinearem Dekor, der die gesamte Gefäßfläche bedeckt. Als Griffe dienten tunnelförmige Bandhenkel. Zu den kleineren Gefäßen gehören Schalen mit ritzverziertem, eingezogenem Rand und am Rand angesetzten Trompetengriffen, einhenkelige Tassen und Kantharoi. Eine Gefäßform hatte spitze Böden, die mit einem Loch versehen waren. Nach der Keramik ist die Siedlung in die fortgeschrittene Frühbronzezeit, zeitgleich mit Sitagroi Vb zu datieren. Vergleichbare Keramik findet sich an verschiedenen frühbronzezeitlichen Fundorten Zentralmakedoniens, wie in Agios Mamas, Kritsana, Perivolaki und Kastanas.

Soulina

Lit.: Papangelos I. A., *Makedonika* 27, 1989–90, 171–182.

1977 entdeckte I. A. Papangelos bei einer Prospektion in Soulina nördlich des Mündungsgebietes des Flusses Potoki auf dem Hügel, der in historischer Zeit von einer großen Siedlung bedeckt war, auch frühbronzezeitliche Besiedlung.

Torone

Lit.: Cambitoglou A., *Prakt* 1978, 91–93. Cambitoglou – Papadopoulos J. 2001, 253–272. Papadopoulos J. 2001, 175–278. *ARepLon* 1986–87, 37f. *Ergon* 1988, 85–90. *Ergon* 1989, 73–79. *Ergon* 1990, 89–93. Cambitoglou 1988. Papadopoulos J. et al. 1999. Cambitoglou – Papadopoulos J. 1990. Cambitoglou – Papadopoulos J. 1991. Zusammenfassend: Smagas 2000, 41f.

Bei den Grabungen der archäologischen Gesellschaft in Torone, die seit 1984 gemeinsam mit dem Australischen Archäologischen Institut geführt werden, traf man auf der Halbinsel Lekythos immer wieder als ältestes auf frühbronzezeitliche

²¹⁰ Heurtley W.A., *Prehistoric Macedonia*, Cambridge 1939, 5–7. Zu Sindos siehe Fundbericht.

Funde.²¹¹ Es handelt sich um Keramikfragmente, die zu Töpfen mit einziehendem Rand sowie zu Vorratsgefäßen gehören und gute Vergleiche in Zentralmakedonien aufweisen.²¹² Von 1986 bis 1989 legte man im Südwestteil der Halbinsel in den Schnitten 67, 68, 69 und 72 in ca. 4 m Tiefe frühbronzezeitliche Baureste frei. Damit ist gesichert, daß sich hier während der Frühbronzezeit eine Siedlung befand. Die Funde umfaßten Mauersockel für Lehmziegelaufbauten, Herdstellen, Lehm Böden sowie Baumaterial aus Lehm und Holz. Die von einem Holzbalken genommenen Proben ergaben eine ¹⁴C-Datierung des Holzes zwischen 2170 und 1675 BC. Frühbronzezeitliche Funde umfassen Ganzgefäße (eine Kanne, einen Kantharos und eine Tasse), aber auch eine Figur, Obsidianabschläge, Spinnwirtel, Webgewichte, Knochen und Meeresmuscheln.²¹³ Eine prähistorische Befestigungsmauer wurde am Isthmus der Halbinsel identifiziert. Ihre Zeitstellung ist unklar, könnte jedoch frühbronzezeitlich sein. Dann wäre die Siedlung, entsprechend der Keramik, mit den befestigten Siedlungen Nordgriechenlands und der Troas zu verbinden.²¹⁴

Kriaritsi/Sykia (Taf. 72–73)

Lit.: Grabhügel: Asouchidou – Mantazi – Tsolakis 1998. ErgoYP 3, 1999, 129. Asouchidou 2001, 34–38.

Siedlung: Asouchidou et al. 2000. Zusammenfassend: Smagas 2000, 42f.

1997/98²¹⁵ deckte man in Kriaritsi in der Gemeinde Sykia, die im Südteil der Halbinsel Sithonia der Chalkidike liegt, einen frühbronzezeitlichen Grabhügel auf. Der Grabhügel liegt auf einem niedrigen, oben abgeflachten, natürlichen Hügel von etwa 40 m Höhe. Der Grabhügel bestand aus einer dünnen Lehmschicht und Steinen und bedeckte 30 aus Steinen auf den gewachsenen Fels gesetzte Periboloi von etwa 3 m Durchmesser. Die Periboloi selbst waren zum Teil vollständig rund gebaut, zum Teil jedoch nur annähernd rund und an die runden Periboloi angefügt. Alle Periboloi waren von Steinhaufen bedeckt. In ihrer Mitte befanden sich gewöhnlich ein, selten zwei, teilweise unregelmäßige Einfassungen aus Stein, die von

²¹¹ Cambitoglou A., Prakt 1978, 91–93. Cambitoglou – Papadopoulos J. 2001, 253–272. Der Fundort wurde bereits von D. French aufgenommen (French D., Index of Prehistoric Sites in Central Macedonia and Catalogue of Sherd Material in the University of Thessaloniki, Athen 1967, 35; 66).

²¹² Papadopoulos J. 2001, 175–278.

²¹³ ARepLon 1986–87, 37f. Ergon 1988, 89f. Ergon 1989, 73–79. Ergon 1990, 89–93. Cambitoglou – Papadopoulos J. 1988, 205–212. Cambitoglou – Papadopoulos J. 1989, 141; 167. Cambitoglou – Papadopoulos J. 1991, 161; 168f.

²¹⁴ Papadopoulos J. et al. 1999, 166f.

²¹⁵ Die Grabung wurde 1999 fortgesetzt (ErgoYP 3, 1999, 129).

Steinplatten bedeckt waren. Diese enthielten gewöhnlich ein aufrecht stehendes Gefäß, das mit einem Gefäß verschlossen war und eine Brandbestattung enthielt. Einige dieser Einfassungen lagen nicht innerhalb eines Peribolos sondern zwischen ihnen. In einige Periboloi waren die Gefäßbestattungen ohne weitere Einfassung gesetzt, wobei es in einem Fall vier an der Zahl waren. Beigaben waren selten. Tassen und Schalen fand man innerhalb oder auch außerhalb der Periboloi. Geräte wie Webgewichte und Steingeräte (meist Feuerstein) traf man besonders bei gestörten Kontexten an.

Als Aschenbehälter dienten geschlossene Gefäße wie Amphoren mit engem Hals, kugeligem Körper und vertikalen Bandhenkeln oder durchbohrten horizontalen Griffklappen, kleine geschlossene Gefäße mit vertikalen Tunnelösen, ein pithoides Gefäß und eine Hydria. Bedeckt waren die Aschenbehälter von Schalen mit eingezogenem Rand und randständigen Trompetengriffen oder glockenförmigen Gefäßen mit steiler Wandung und eckigen oder runden, einfach oder doppelt durchbohrten Hörnern am Gefäßumbruch. Als Beigaben dienten Tassen mit vertikalem, hochgezogenem Bandhenkel. Die Keramik ist grob, geglättet und meist von roter oder grauer Farbe.

Die keramischen Vergleichsbeispiele datieren diesen Fundort in die fortgeschrittene und späte Frühbronzezeit, aber auch frühere Komponenten sind vorhanden. So haben die zweihenkeligen Amphoren Parallelen in Kritsana III-VI, Troia IIg, Pevkakia 7 und Poliochni giallo. Die glockenförmigen Gefäße verbinden die Nekropole mit Troia III. Tassen mit hochgezogenem Henkel kommen in Kastanas 22b und Sitagroi Vb vor. An letzterem Fundort sind auch Schalen mit Tunnelösen verbreitet.

Möglicherweise sind für den Tumulus zwei Entstehungsphasen zu beobachten. Dabei handelte es sich zuerst um eine Reihe von einzeln stehenden Periboloi, die jeweils von einem Steinhäufen bedeckt waren. Als zweites Stadium wurden zusätzliche Beisetzungen in die Zwischenräume eingefügt, und die gesamte Anlage wurde mit Steinen bedeckt.

Vergleichbare frühbronzezeitliche Nekropolen sind in Makedonien in den letzten Jahren in Agios Mamas und Xeropigado/Koilada bei Kozani freigelegt worden.²¹⁶ Besonders nahe steht die Nekropole sowohl bezüglich Bestattungssitten als auch Bauweise den R-Gräbern von Levkas.²¹⁷

1999 und 2000 legte man nordwestlich des Grabhügels auf einem felsigen Rücken Siedlungsreste frei, die möglicherweise zu den Gräbern gehören. Es handelt sich um mehrere Fundstellen. An einer Stelle fand man Reste eines rechteckigen Gebäudes, von dem zwei Räume mit einer Trennwand aus Lehm erhalten sind.

²¹⁶ Siehe dazu oben (Fundbericht Makedonien).

²¹⁷ Asouchidou 2001, 40. Zu Steno siehe weiter oben, S. 747.

An anderen Stellen fand man weitere Baureste, unter anderem einen aus Stein gebauten Herd und weitere drei Herde aus Lehm. Auch auf dem höchsten Punkt des Hügels traf man auf den Rest eines Herdes. Die Keramik ist hauptsächlich rot und monochrom. Hauptformen sind Schalen mit eingezogenem Rand und Trompetenhenkeln sowie große kugelige Gefäße mit Zylinderhals. Zu den Kleinfunden zählen Steingeräte, geschlagene Steingeräte, Spinnwirtel, Webgewichte und Idole.²¹⁸

Oberflächenbegehungen am Isthmos von Sithonia

Lit.: Smagas 2000, 57–138.

Bei Oberflächenbegehungen entdeckte man acht frühbronzezeitliche Siedlungsplätze, welche mit Ausnahme von zwei im Inneren der Halbinsel gelegenen Fundorten an Meeresbuchten liegen.

Siviri

Lit.: Tsigarida E.-P., Avgeros Ch., Mavroeidi I., Ανασκαφική έρευνα οικισμού της εποχής του χαλκού στη Σίβηρη Χαλκιδικής, AErgoMak 16, 2002, 385–390.

Auf dem frühbronzezeitlichen Hügel von Bagia wurden im Rahmen einer Notgrabung auf einer Fläche von 900 m² eine 10,5 m lange Mauer und noch zwei weitere Mauerzüge ergraben. Nach der Keramik ist die Siedlung mit Kastanas Stufe A und Sitagroi Vb gleichzusetzen. Charakterisiert wird die Keramik durch pithoide Gefäße, Töpfe mit Tunnelhenkeln, Schalen mit einbiegendem Rand und Schalen mit Trompetenhenkeln. Unter den Kleinfunden sind Tonanker erwähnenswert.

Langada-Ebene

Survey

Lit.: Kotsakis – Andreou S. 1992. Kotsakis 1989. Kotsakis 1990. Andreou S. – Kotsakis 1994.

Von 1986 bis 1992 fand in der Langada-Ebene unter der Leitung von St. Andreou und K. Kotsakis ein Survey statt, der insgesamt sechs neue frühbronzezeitliche Fundorte erbrachte: Im Nordteil der Ebene entdeckte man einen frühbron-

²¹⁸ Asouchidou et al. 2000, 331–333.

zezeitlichen Fundort.²¹⁹ Am Westrand lokalisierte man bei Litis zwei, am Ostrand in der Gegend von Pente Vryses drei neue frühbronzezeitliche Siedlungsplätze. Bohrungen wurden in der im Neolithikum und der Frühbronzezeit belegten Toumba Kavalari durchgeführt.²²⁰

Toumbes/Kalamoto

Lit.: Sismanidis – Keramaris 1992.

1992 untersuchte man in Toumbes/Kastellia, 2 km südlich von Langada, zwei Toumben. Ein Schnitt in der kleineren, neben dem Fluß Bismouras gelegenen Magula ergab prähistorische Besiedlung. Unter Resten einer späteisenzeitlichen Siedlungsphase traf man auf vier Mauerzüge frühbronzezeitlicher Zeitstellung, von denen zwei zu ein und dem selben Gebäude gehörten. Kleine, kreisrunde Gruben dieser Phase waren in eine spätneolithische Schicht eingetieft.

Perivolaki (Saratse)

Lit.: Aslanis 1985, 258–269. Hanschmann – Miložić 1976, 204–206. Maran 1998, 119f.

Das 1929 von Heurtley und Raleigh Radford untersuchte Perivolaki in der Langada-Ebene wurde von Aslanis ebenfalls für die Korrelierung mit Kastanas neu aufgenommen. Die frühbronzezeitlichen Funde stammen aus den unteren Halbmtern der Pits D, E und Q1–3.²²¹ Die Besiedlung von Perivolaki beginnt danach etwa zur Zeit von Kastanas Schicht 24 und ist im östlichen Bereich des Hügels zu finden. In der darauffolgenden Schicht dehnt sich die Siedlung bis an die westliche Seite des Hügels aus. Der Übergang zur Mittleren Bronzezeit ist im 29. Halbmeter von Pit E über starkem Brandschutt anzusetzen.

Bezüglich der Keramik sind starke Ähnlichkeiten mit den Fundorten der Chalkidike und des Axios-Tals zu beobachten. Jedoch unterscheidet sich die Oberflächenbehandlung der Keramik von ihnen: In Perivolaki sind alle Schalen glänzend geglättet oder mit Politurstreifen versehen und hellbraun bis schwarz gefleckt, wogegen ein Überzug nur selten vorkommt.

²¹⁹ Kotsakis 1990.

²²⁰ Kotsakis – Andreou S. 1992.

²²¹ Heurtley W. A., Raleigh Radford C. A., Reports on excavations at the Toumba of Saratse in Macedonia, 1929. BSA 30, 1928–30, 113–150. Heurtley W. A., Prehistoric Macedonia, Cambridge 1939, 26–31; 182–185.

6. Ostmakedonien und Thasos

Lit.: Fundorte: Grammenos 1975. Grammenos – Photiadis 1980. Grammenos 1980. Grammenos 1980–81. Grammenos 1984.

Zusammenfassend: Papadopoulos St. 2002. Malamidou 1997a.

D. Grammenos faßte die bis 1980 bekannten 72 prähistorischen Siedlungen Makedoniens zusammen. 32 der Siedlungen fallen in die Frühbronzezeit. 25 der 41 neolithischen Siedlungen weisen Kontinuität in der Frühbronzezeit auf, die restlichen sind Erstbesiedlungen. Diesen Zahlen zufolge werden zahlreiche neolithische Siedlungen am Beginn der Frühbronzezeit verlassen, ein Phänomen, das Grammenos auf eine Reduktion der Produktionsfähigkeit oder auf eine mangelnde Transformation der wirtschaftlichen Untersysteme zurückführt. Die frühbronzezeitlichen Siedlungen sind etwa 4000 bis 5000 m² groß. Ihr Fruchtländ befindet sich im Umkreis der Siedlung und ist ausgezeichnet zur Landwirtschaft geeignet, eine Grundvoraussetzung für eine statische Wirtschaftssituation.²²² Neufunde stammen aus *Platania*, *Megalokampos*, *Sykia Kalambaki*, zwei Siedlungen bei *Mylopotamos*, *Drama*, *Fakistra*, *Toumba*, *Airi Bairi*, *Agios Vlassis/Pentapolis*, *Fidokoryfi* und *Softex/Koudounia*.²²³

D. Malamidou führt die geringe Zahl der für die Frühbronzezeit bekannten Siedlungen auf Veränderungen im Siedlungsmuster, die mit einem höheren Grundwasserspiegel oder neuen landwirtschaftlichen Praktiken zusammenhängen, zurück. Die Besiedlung von Höhlen könnte auf eine Zunahme von Weidewirtschaft zurückgehen. Nach unserer Kenntnis aufgrund der Grabungen von Sitagroi, Dikili Tash und Skala Sotiros/Thasos sind in Makedonien als charakteristische Architekturformen für die mittlere frühbronzezeitliche Phase nebeneinander liegende Langhäuser zu erkennen. Zur Vorratshaltung wurden Vorratsgruben verwendet. Auffällig ist die Einheitlichkeit in der keramischen Entwicklung, die überregionale Verbindungen nach Norden aufweist.²²⁴

Ebene von Serres

Lit.: Photiadis 1985. Photiadis 1986.

M. Photiadis analysierte die Besiedlung, Ökologie und Wirtschaft des Serres-Beckens. Derzeit ist für zehn Fundorte frühbronzezeitliche Besiedlung bekannt, wobei bei vier Siedlungen die Zeitstellung als nicht gesichert gilt. Für *Chryso/*

²²² Grammenos 1984.

²²³ Grammenos 1975, 227–231. Grammenos – Photiadis 1980, 15–20. Grammenos 1980. Grammenos 1980–81. Grammenos 1984.

²²⁴ Malamidou 1997.

Fakistra, *Myrkinos/Fidokoryfi* und *Agios Vlassis/Pentapolis*²²⁵ sind eine frühe und eine fortgeschrittene Phase der Frühbronzezeit unterscheidbar. Weitere gesicherte frühbronzezeitliche Siedlungen sind *Myrrini-Alonia* und zwei Fundorte in *Stathmos Angistas*.

Zwischen dem Neolithikum und der Frühbronzezeit sowie der Frühbronzezeit und der späteren Bronzezeit besteht eine gewisse Siedlungsdiskontinuität. Sie wird dadurch deutlich, daß die Hälfte der neolithischen Siedlungen vor dem Beginn der Frühbronzezeit aufgegeben wird. Ebenso wird die Hälfte der frühbronzezeitlichen Siedlungen zum Ende der Frühbronzezeit verlassen. Dagegen besteht innerhalb der Frühbronzezeit Siedlungskontinuität. In der Bronzezeit sind die Mittelterrassen bevorzugt besiedelt; Niederterrassen werden in bedeutend geringerem Umfang genutzt. Dabei liegen die Siedlungen bevorzugt auf Hügeln oder auch auf niedrigen Kuppen. Analog zu Pentapolis ist anzunehmen, daß die Siedlungen mehrheitlich ganzjährig genutzt waren. Unterschiede in der Siedlungsgröße sind während der Bronzezeit wesentlich geringer als im Neolithikum. Gleichzeitig tendieren die Siedlungen nun zu gewissen Konzentrationen innerhalb der Landschaft.

Der Anteil an Silexklingenfunden ist in bronzezeitlichen Siedlungen wesentlich geringer als in neolithischen Siedlungen. Allerdings werden diese in der Frühbronzezeit weiterproduziert. In gewisser Weise könnte bereits in der Frühbronzezeit die Verwendung von Geräten und Klingen aus Kupfer von Bedeutung sein, die auch lokal aus wiederverwendetem Metall hergestellt wurden. Zu den wenigen frühbronzezeitlichen Silexgeräten gehören Pfeilspitzen mit eingezogener Basis. Die Mehrzahl der Stein- und Keramikgeräte dienen der Nahrungszubereitung und Haushaltsproduktion und sind aus lokalen Materialien hergestellt.²²⁶

Pentapolis

Lit.: Grammenos 1981. Photiadis M., in: Grammenos 1981, 103–112.

¹⁴C: Quitta H., in: Grammenos 1981, 123.

Geräte: Kourtessi-Philippaki G., in: Grammenos 1981, 119–121.

Osteologischer Befund: Kouphos G., in: Grammenos 1981, 113–115.

Malakologischer Befund: Karali-Giannakopoulou L., in: Grammenos 1981, 115–118.

1981 wurde die flache Toumba von Pentapolis am Rand der Ebene von Chryssos-Pentapolis im Rahmen von Notgrabungen untersucht. Die bronzezeitlichen Überreste bedeckten 1 ha und lagen in der Nähe des damals bestehenden Achinos-Sees und des Angitis-Flusses.²²⁷ Die Grabungen ergaben frühbronzezeitliche Reste,

²²⁵ Siehe unten.

²²⁶ Photiadis 1985, besonders 144–159; 230–298. Photiadis 1986.

²²⁷ Zur Geologie und Tellbildung siehe Photiadis M., in: Grammenos 1981, 103–112.

die zwei Siedlungsphasen zuzuordnen sind. Dabei entsprechen nach den ^{14}C -Daten Pentapolis I (2560/2670–2900/3000) Sitagroi IV/Va und Pentapolis II (2350/2450–2450/2550) Sitagroi Va/b.²²⁸ Die obere der beiden Schichten ergab einen Herd, eine Abfallgrube sowie Reste eines Bodens, die von einem Innenraum stammen dürften. Die Keramik besteht hauptsächlich aus grober und feiner monochromer, polierter, grauer und rotbrauner Ware mit oder ohne Überzug, die von Schalen oder geschlossenen Gefäßen stammt. Schalen sind gelegentlich mit Trompetengriffen versehen. Ritzverzierte Keramik ist selten, und Schnurkeramik fehlt. Kannelierte Keramik kommt bis in die obersten Schichten vor. An Geräten sind Steinäxte, Webgewichte, Spinnwirtel, „Schleudergeschoße“ und „Verschlüsse“ belegt.²²⁹ Bei den Objekten aus Feuerstein überwiegen Abschläge und Klingen, daneben sind auch Nuklei vertreten; zu den Geräten gehören gezahnte Geräte, Mikrolithen und eine Pfeilspitze.²³⁰ Die Knochenfunde ergaben einen etwa gleich großen Anteil an den Haustieren Rind und Schwein und geringfügig weniger Ovokaprider. An Jagdtieren ist der Hirsch belegt. Ein Knochen stammt von einem Esel.²³¹ Die malakologischen Reste umfassen sowohl Salz- als auch zahlreiche Süßwassermuscheln und Schnecken, die zum Verzehr bestimmt waren.²³²

Kryoneri/Kerdyllion

Lit.: Malamidou 1997b.

Die prähistorische Siedlung von Kryoneri liegt auf einem sanften Hügel am Fuß des Kerdyllion im Mündungsgebiet des Strymon. Die Grabungen der Jahre 1996/97 ergaben eine neolithische Schichtenabfolge, die auf dem höchsten Punkt des Hügels von einigen frühbronzezeitlichen Siedlungsschichten überlagert wird. Die frühbronzezeitliche Besiedlung umfaßt eine weitaus geringere Fläche als die neolithische Siedlung und hat eine maximale Dicke von 0,5 m. Die frühbronzezeitlichen Schichten waren oberflächlich und stark gestört. Sie ergaben Reste eines aus Steinen gebauten Herdes, eine Abfallgrube, zerstörte Mauerzüge sowie Keramikfragmente, zu denen eine einfache, leicht asymmetrische Schüssel mit Randausguß sowie ein pithoides Gefäß mit Fingertupfen am Rand gehören, welches Tierknochen enthielt. Die Keramik hat eine dunkle Oberfläche und trägt zum Teil pastos gefüllte Ritzverzierung oder Furchen.²³³

²²⁸ Quitta H., in: Grammenos 1981, 123. Siehe auch Renfrew C. 1986f, 483.

²²⁹ Grammenos 1981, 91–102.

²³⁰ Kourtessi-Philippaki G., in: Grammenos 1981, 119–121.

²³¹ Kouphos G., in: Grammenos 1981, 113–115.

²³² Karali-Giannakopoulou L., in: Grammenos 1981, 115–118.

²³³ Malamidou 1997, besonders S. 514; 518.

Gazoros

Lit.: Valla 1997, 561–566.

Im Zuge von Oberflächenbegehungen und Notgrabungen in der Nähe von Gazoros entdeckte man eine Siedlung, welche an den Beginn der Frühbronzezeit datiert. An Bauresten legte man einen Boden mit einer Herdstelle, Pfostenlöcher, die von einer Flechtwerkwand stammen, kleine Gruben sowie eine große Grube, deren Ausmaße nicht mehr festgestellt werden konnten, frei. In Zusammenhang mit der Flechtwerkwand stehen vermutlich kleine Steine vom Rand des Grabungsgeländes sowie Funde von Flechtwerkabdrücken. Die Funde bestehen aus Spinnwirteln, von denen eines verziert ist, einem Webgewicht, Mahlsteinen und Feuerstein. An tierischen Resten fand man eine geringe Zahl an Süßwassermuscheln. Die Keramik ist grob; Dekor besteht aus plastischen Leisten. Charakteristisch ist kannelierte Keramik, wie sie in Sitagroi IV auftritt. An Formen überwiegen pithoide Gefäße, Tassen und Kannen mit verschiedenen Formen von Knubben.

Galepsos

Lit.: Poulios B., *ADelt* 36, 1981, B'2 Chron 344.

In der Arkoudotrypa-Höhle im Pangaion-Gebirge nördlich von Galepsos fand man bei einem Survey in den ersten beiden Kammern Reste frühbronzezeitlicher Nutzung. Die Keramik umfaßt Typen aus Sitagroi IV (kannelierte Ware) und Sitagroi V (Schalen mit randständigen Tunnelhenkeln). Diese frühbronzezeitlichen Reste scheinen die früheste belegte Nutzung im Pangaion-Gebirge darzustellen.

*Ebene von Drama**Sitagroi* (Taf. 74–79)

Lit.: Grabungspublikation: Sitagroi I. Sitagroi II.

Siedlungsmuster: Renfrew C. 1986a. Blouet 1986. Higgs – Vita-Finzi 1986.

Architektur: Renfrew C. 1986b. Renfrew C. 1986d. Holzreste: Rackham 1986.

Keramik: Sherratt A. 1986a.

Siegel, Zylinder: Renfrew C., in: Sitagroi II.

Schmuck: Nikolaidou 1997. Nikolaidou M., in: Sitagroi II.

Figuren: Gimbutas 1986.

Geräte: Elster 1997. Elster E. S., in: Sitagroi II. Tringham 1984. Tringham R., in: Sitagroi II. Petrographische Analysen: Dimitriadis S., Skourtoupoulou K.; Dixon J., in: Sitagroi II.

Metall: McGeehan-Liritzis – Gale 1988. McGeehan-Liritzis 1996, 179–181. Begemann – Schmitt-Strecker – Pernicka 1992, 223. Renfrew C., Slater E. A., in: Sitagroi II. Stos Z. A., in: Sitagroi II.

Pflanzen: Renfrew J., in: Sitagroi II.

Fauna: Bökönyi 1986.

Mollusken: Shackleton N.J., in: Sitagroi II.

Umland: Geomorphologie: Davidson 1986. Vegetation: Turner – Greig 1986.

Besiedlung der Ebene von Drama: Renfrew C., Hardy D., in: Sitagroi II.

Chronologie: Renfrew C. 1986a. Renfrew C. 1986c. Renfrew C. 1986e. Maran 1998, 122–131.

Datierung: Liritzis 1979. Renfrew C. 1979d.

1986 erschien die Publikation der Ausgrabungen, die C. Renfrew und M. Gimbutas 1968 und 1969 in der Magula, welche in der Ebene von Drama an der linken Seite des Angitis-Flusses liegt, durchgeführt hatten.²³⁴ Sie bilden eine der Grundlagen für die Forschungen in Makedonien, und deshalb seien hier die Ergebnisse nochmals kurz zusammengefaßt. Der zweite, 2003 erschienene Band der Endpublikation kann hier nur bedingt berücksichtigt werden.²³⁵

Während die Siedlungsphasen Sitagroi I–III in das Spätneolithikum und das Chalkolithikum datieren,²³⁶ sind die Straten von Sitagroi IV–Vb der Frühbronzezeit zuzuordnen. Aufgrund der ¹⁴C-Daten,²³⁷ mit denen auch die Thermolumineszenz-Datierung übereinstimmt,²³⁸ sowie der keramischen Entwicklung ist zu vermuten, daß zwischen den Phasen III und IV ein Siedlungshiat von 100–300 Jahren steht. Hingegen verläuft der Übergang von Sitagroi IV zu Va kontinuierlich. Eine kurze Unterbrechung von 50–100 Jahren ist aufgrund der Stratigraphie hingegen wieder zwischen Sitagroi Va und b anzunehmen.²³⁹ Nach den 16 ¹⁴C-Daten ist Sitagroi IV in die Anfangsphase der Frühbronzezeit zwischen 3500 und 3100 BC zu datieren, während Sitagroi Va zwischen 3100 und 2700 sowie Sitagroi Vb zwischen 2700 und 2200 zu setzen sind.²⁴⁰

Die Schichten bestanden aus einer Abfolge von Böden, die aufgrund der Keramik den drei oben erwähnten Phasen zugeordnet wurden. Phase IV ist vor allem am Westhang mit mehreren Bauresten belegt. Im Hauptareal der Grabung sind

²³⁴ Zur Geomorphologie des Umlandes siehe Davidson 1986. Zur Vegetation, die für ungestörte Bewaldung sowie für ein Ansteigen des Wasserspiegels des Sees während Phase V spricht, siehe Turner – Greig 1986. Zur Abnahme der Zahl der Siedlungen während der Frühbronzezeit siehe Blouet 1986.

²³⁵ Dank E. Elster ist möglich, anhand des Inhaltsverzeichnisses auf die einzelnen Kapitel zu verweisen.

²³⁶ Alam-Stern 1996, 409–416.

²³⁷ Renfrew C. 1979d.

²³⁸ Liritzis 1979.

²³⁹ Sherratt A. 1986a, 440f.

²⁴⁰ Renfrew C. 1986c, 169–174.

für die beiden späteren Phasen Va und Vb Gebäude mit geschlossenen Keramikkomplexen erhalten.²⁴¹ Maran unterscheidet innerhalb der Straten der Phase Va eine frühere Schicht, die noch an Phase IV anknüpft.²⁴²

Der früheste Bau ist das „Burnt House“, das in Phase Va datiert. Die Mauern dieses zweiräumigen Apsidenhauses mit einem überdachten Eingangsbereich bestanden aus einer mit Pisé verkleideten Holzrahmenkonstruktion.²⁴³ Der quadratische Mittelraum, in dem man eine längliche Herdplatte fand, war mit der Apsis durch eine aus der Achse gerückte Tür verbunden. In der Apsis, die vermutlich eine reine Holzkonstruktion war, fand man zwei, möglicherweise zum Backen von Brot dienende Öfen sowie Vorratsbehälter aus ungebranntem Lehm. An den quadratischen Raum könnte sich im Süden ein Hof angeschlossen haben. Auf dem Boden des „Burnt House“ fanden sich 41 Töpfe und zahlreiche Geräte, wie Mahl- und Reibsteine, Spinnwirtel, Geräte aus Bein (darunter zwei Spatulae) sowie eine Klinge aus Flint vom bulgarischen Sredna Gora-Gebirge. Diese zeugt von weiträumigen Verbindungen.²⁴⁴ Ebenfalls noch in die Phase Va gehört das darüber gelegene „Long House“, ein Apsidenlanghaus, dessen Vielzahl von in Gräbchen gesetzten Pfosten ebenfalls mit Pisé verkleidet war. Als Fund ist eine Schaftlochaxt erwähnenswert.

Im oberen Bereich der Straten fand sich der in Phase Vb gehörige sog. „Bin Complex“. Bei ihm handelt es sich um mehrere Wannen aus ungebranntem Lehm, die vermutlich zum Aufbewahren von Feldfrüchten dienten und in Verbindung mit einer Herdstelle standen.

Der Großteil der Keramik stammt aus diesen Hauskontexten.²⁴⁵ Die gesamte frühbronzezeitliche Keramik hat eine dunkle Oberfläche ohne jegliche Musterbemalung. Feinware ist schwarz und poliert. Phase IV zeichnet sich durch eine große Bandbreite von kleineren Schüsseln mit geradem oder eingezogenem Rand oder leicht kugelige Form aus. Charakteristisch sind Trichterrandschüsseln, die auf der Bauchzone eine für diese Phase kennzeichnende Kannelierung tragen. Größere Gefäße derselben Form können in dieser Zone auch feine lineare Ritzmuster und vertikale Knubben tragen. Schüsseln mit eingezogenem Rand können auch mit applizierten, vertikalen Knubben oder Punktimpresso verziert sein. Eine auffällige Form ist die kleine, gerundete Tasse mit schlaufenförmig hochgezogenem Bandhenkel. An geschlossenen Gefäßen sind besonders solche mit Zylinderhals auffällig. Daneben kommen sog. Urnen, grobtonige Töpfe mit eingezogenem Rand und

²⁴¹ Renfrew C. 1986d.

²⁴² Maran 1998, 124, Anm. 1461; 340.

²⁴³ Eine Bestimmung der Bauhölzer sowie eine Beschreibung ihrer Bearbeitung nahm Rackham 1986 vor.

²⁴⁴ Elster 1997, Tringham 1984.

²⁴⁵ Sherratt A. 1986a.

Flachboden sowie große Vorratsgefäße vor. An Griffen überwiegen bei hohen Zylinderhalsbechern Bandhenkel, aber auch Tunnelösen, Schnurösen und Griffklappen sind belegt.

In Phase Va wird die Ritzdekoration vielfältiger und elaborierter. Charakteristisch ist tiefer Ritzdekor oder Impresso mit weißer Inkrustation. Als Varianten treten feine Ritzlinien und Dreiecksimpresso auf, und nach Verschwinden der Kanneluren kommen Punkt/Rautenmuster hinzu. Für Phase Va war es möglich, aufgrund einer Statistik von Durchmesser und Fassungsvermögen der Gefäßgattungen eine Funktionsanalyse durchzuführen. Die Bandbreite reicht von Kleingefäßen zu individuellen oder kommunalen Mählern über Schüsseln und Töpfe zum Zubereiten und Servieren bis zu großen Behältern zum Transport und zur Lagerung von Nahrung und Rohstoffen.²⁴⁶ Kleine Tassen und Schalen haben einen omphalosartigen, gerundeten Boden. Auch die auf den Boden zentrierte Musterung spricht dafür, daß die Schauseite der Gefäße der Boden war. Besonders bei dieser Gefäßform ist feiner Ritzdekor und Dreiecksimpresso verbreitet. Die Gefäße zeigen Nähe zur Kostolac-Keramik, die nach einem ¹⁴C-Datum von Pivnica ebenfalls in dieselbe Zeit gehört. Eine andere, kugelige Schüssel mit mehrfach durchbohrten Knubben trägt im unteren Gefäßteil feine, geritzte Punkt-Rautenmuster. Bei den Kannen fallen hohe zylindrische Hälse mit vertikalen Bandhenkeln auf. Während steilwandigere Schalen weniger feine Oberflächen haben, tragen flache, konische Schalen auf der Innenseite des Randes ein Band aus Impresso, Ritz- oder Schnurdekor.²⁴⁷

Die Keramik der Phase Vb ist gröber, und die Oberfläche erscheint weder einheitlich gefärbt noch besonders hoch poliert. Musterdekoration beschränkt sich auf einfache Dekorweisen, sodaß der Keramik nur ein geringer Prestigecharakter zukommt. Charakteristisch für Phase Vb sind kleine, hohe, einhenkelige Tassen mit schmalem Bandhenkel und gerundetem Boden, von gerundetem oder geknicktem Profil und ohne Dekor. Von ihnen unterscheiden sich klar größere konische Schalen, kleine Urnen, Schüsseln und Becher. Daneben sind verschiedene geschlossene Gefäßformen belegt. Einen wichtigen Bestandteil des Materials machen große Schalen mit eingezogenem Rand oder T-Rand aus, die nun mit Knubben oder Griffösen versehen sind. Urnen sind mit plastischen Leisten und mit Fingertupfen oder Fingernageleindrücken verziert.

Den Wandel im Keramikrepertoire führt Sherratt auf einen Wechsel in der sozialen Bedeutung der einzelnen Gefäße zurück. So ist in der Kombination von Kanne/Tasse, die ab Sitagroi IV einsetzt, die in der Frühbronzezeit aufkommende Bedeutung von Getränken (möglicherweise Wein, siehe dazu weiter unten) im so-

²⁴⁶ Sherratt A. 1986a, 436, Fig. 13.2.

²⁴⁷ Sherratt A. 1986a, 437f.

zialen Bereich abzulesen.²⁴⁸ Hinzu kommt die konische Schale als Eßgefäß bei kommunalen Mählern. Die neuen Dekorweisen von Sitagroi IV und besonders von Va sind als auswärtige Impulse zu deuten. Für diese Phasen ist eine kontinuierliche Entwicklung zu beobachten, während zwischen Va und b ein wesentlich größerer Einbruch in der Kontinuität besteht.

Für die Frühbronzezeit ist in Sitagroi ein auffälliger Wandel in der Subsistenz zu beobachten. Die Anteile der einzelnen Tiergruppen verschieben sich grundsätzlich. Ein wesentlich höherer Prozentsatz von Schwein und Hirsch könnte, verursacht durch feuchteres Klima, auf stärkere Bewaldung zurückgehen. Jagd spielt auch in der Frühbronzezeit nur eine geringe Bedeutung. Die Größenzunahme der Rippen des Schafes spricht für eine verstärkte Nutzung für Sekundärprodukte wie Milch und Wolle. Dabei ist zu bemerken, daß in Sitagroi 50% der Spinnwirtel und anderer mit Wollproduktion zu verbindender Geräte aus Phase V stammen.²⁴⁹ Rinder könnten aufgrund der Alterskurve und dem Nachweis von Kastration besonders in Sitagroi V als Zugtiere verwendet worden sein.²⁵⁰

Die Pflanzennahrung wird sortenreicher. Neben Einkorn, Emmer und Brotweizen werden vermehrt Gerste, Wicken, Bohnen und Linsen, aber auch Eicheln verwendet. Eine Probe aus Eicheln, Polygonum und Herzmuscheln könnten Reste einer Art Suppe darstellen. In der Morphologie der Rebe ist ab Sitagroi eine Veränderung zu bemerken, die auf ihre Domestikation zur Weinproduktion zurückgehen könnte.²⁵¹ Dazu paßt auch das Aufkommen von Tassen und Kannen. Anhand der Keramik ist dazu auch ein Wandel in der Organisation der Lebensmittellagerung nachvollziehbar: Während für die vorhergehenden Phasen große Vorratsgefäße belegt sind, dürften in Phase Vb die ungebrannten Lehmwannen ihre Funktion übernommen haben. Größere Gefäße wie „Urnen“ könnten dann zum Transport von Rationen in das Haus gedient haben.²⁵²

Die frühbronzezeitliche Keramik von Sitagroi zeigt weniger Beziehungen zum Süden als zum Balkangebiet. Besonders die kannelurverzierte Keramik von Sitagroi IV hat Analogien in der Baden-Boleráz-Gruppe. Die impressoverzierte Keramik von Sitagroi Va weist in die Spätzeit der Badener Kultur, wie sie in Kostolac vorliegt.²⁵³ Dagegen zeigt die Keramik von Sitagroi Vb mit den mittels Eindrücken verzierten Leisten, den Tunnelösen und den T-Rändern engere Beziehungen in den bulgarischen Raum und ist vermutlich mit der Spätphase von Ezero zu synchro-

²⁴⁸ Ein sozialer Zusammenhang ist vor allem auch in der Badener Kultur zu beobachten (Sherratt 1981, 282).

²⁴⁹ Elster 1992, Elster 1997, 32.

²⁵⁰ Bökönyi 1986.

²⁵¹ Publikation der pflanzlichen Reste durch Renfrew J., in: Sitagroi II.

²⁵² Sherratt A. 1986a, 441. Siehe auch Elster 1997, 27.

²⁵³ Sherratt A. 1986a, 442–445.

nisieren. Daraus ergibt sich, daß nach einer stärkeren Beziehung Ostmakedoniens zum Gebiet der Badener Kultur über den Strymon und den Axios in der Spätphase eine Umorientierung nach Zentralbulgarien stattfand.²⁵⁴

Die frühbronzezeitliche Sequenz von Argissa/Thessalien steht jener von Makedonien relativ nahe und verläuft mit ihr gleichrhythmisch. Sherratt verbindet Argissa I mit Sitagroi IV über flache Schalen mit hochgezogenen Henkeln, und für Sitagroi Va schlägt er eine Synchronisierung mit Argissa II vor. Diese wird jedoch von Maran aufgrund des Fehlens von Schalen mit verdickter Lippe in Sitagroi abgelehnt, und Sitagroi Va ist demzufolge eher in die Spätzeit des FH I und in die Frühzeit von FH II zu setzen.²⁵⁵ Argissa III ist mit Sitagroi Vb über große Schüsseln mit eingezogenem Rand und Schlaufenhenkeln, T-Ränder und zweihenkelige Tassen verbunden. In der Sequenz von Poliochni und Kumtepe/Troja befinden sich nur in der Spätphase vergleichbare Züge in der Keramik, sodaß die frühbronzezeitliche Abfolge von Sitagroi mit Anatolien ebenso wie mit Südgriechenland hauptsächlich über die ¹⁴C-Daten und allgemeine Entwicklungstendenzen zu synchronisieren ist. Jedoch sind die Ähnlichkeiten im Material derartig gering, daß Makedonien wahrscheinlich während der Frühbronzezeit lediglich eine Rolle am Rande der intensiven Beziehungen zwischen Anatolien und der Ägäis spielte. Die großen Neuerungen wie Pflug und Weinbau dürften Makedonien über Anatolien erreicht haben.²⁵⁶

Die Kupferfunde von Sitagroi wurden von McGeehan-Liritzis und Gale reevaluiert und teilweise einer Bleisotopen-Analyse unterzogen. Wichtig ist das Vorkommen von Zinnbronze in Sitagroi bereits ab Phase IV.²⁵⁷ Als Kupfererzvorkommen ist eine noch nicht lokalisierte Lagerstätte in Nordgriechenland, entweder auf der Chalkidike oder in der Umgebung von Kavalla, zu vermuten.²⁵⁸

Den Schmuck der frühbronzezeitlichen Phasen von Sitagroi stellte M. Nikolaidou in einen weiteren sozialen Rahmen, in dem ihm symbolische Bedeutung zukam. Es handelt sich um Perlen, Armreifen, Anhänger und Nadeln. Als Rohmaterialien dienen Muscheln, wobei die Bevorzugung von schwerer erreichbaren Meeresmuscheln gegenüber Süßwassermuscheln aus nahen Gewässern auffällt, Knochen verschiedener Haustiere und einer Schildkröte. Wenig Schmuck wurde aus weichem Stein (Steatit, Serpentin, Marmor) und Kupfer, vermutlich aus lokalen Vorkommen, hergestellt. Nicht gesichert ist die Zeitstellung des Spondylus-Schmuckes. Die Herstellung ist vermutlich in den Bereich der Spezialisierung zu

²⁵⁴ Sherratt A. 1986a, 445f.

²⁵⁵ Maran 1998, 125f.

²⁵⁶ Sherratt A. 1986a, 446–449. Renfrew C. 1986e.

²⁵⁷ Begemann – Schmitt-Streckler – Pernicka 1992, 223. Die Publikation der Metallfunde durch C. Renfrew und E. A. Slater in: Sitagroi II konnte nicht mehr eingesehen werden.

²⁵⁸ McGeehan-Liritzis – Gale 1988, 202; 211–222. McGeehan-Liritzis 1996, 179–181.

stellen. Gedient hat der Schmuck zur Dekoration verschiedener Körperteile, des Haares und der Kleidung. Aus Agios Mamas ist eine Halskette aus Zähnen und Klauen von Haustieren erhalten. Kleine Ringe aus Sitagroi dürften als Haar- oder Ohrringe, als Perlen oder Anhänger gedient haben. Auffällig ist das vermehrte Vorkommen von Nadeln in Sitagroi Phase Vb. Sie könnten mit einer neuen, schwereren Tracht zusammenhängen, zu deren Herstellung auch die größeren Spinnwirbel und die großen pyramidenförmigen Webgewichte gehörten.²⁵⁹ Aufschluß über die Verwendung von Schmuck geben auch die Figuren, die in der Frühbronzezeit einen wesentlich einfacheren Charakter haben als im Neolithikum.²⁶⁰

Dikili Tash (Taf. 80–81)

Lit.: Französisch-griechische Grabungen Deshayes 1961–1975:

Stratigraphie und Bebauung: Dikili Tash I/1: Blécon – Séfériadès – Treuil 1992. Treuil 1992a. Treuil 1992c. Zusammenfassend: Séfériadès 1983a.

Grabungen Theocharis 1961; 1967: Koukouli-Chrysanthaki – Romiopoulou 1992.

Chronologie: Treuil 1992b. Demoule 1989.

Keramik: Séfériadès 1983a, 657–676. Courtois 1985. Papadopoulos St. 1992. Technische Beobachtungen über die frühbronzezeitliche Keramik von L. Courtois werden in Band 2 der Grabungspublikation vorgelegt. Die Publikation der frühbronzezeitlichen Keramik von D. Malamidou wird in Band 3 der Grabungspublikation Deshayes erfolgen.

Geräte: Séfériadès – Treuil – Marangou – Karali-Yannacopoulos 1992.

Schmuck: Karali-Yannacopoulos 1992b.

Figuren: werden in Band 3 der Grabungspublikation von C. Marangou vorgelegt.

Tiere (Viehzucht, Jagd, Sammeltätigkeit): Jullien 1992. Karali-Yannacopoulos 1992a.

Pflanzen: Renfrew C., in: Sitagroi II.

Französisch-griechische Grabungen seit 1986:

1986: Koukouli-Chrysanthaki Ch., Treuil R., BCH 111, 1987, 616–619. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 1986, 141–145. Ergon 1986, 53–57. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Treuil R., ADelt 42, 1987, B'2 Chron 452f.

1987: Peristeri K., Treuil R., BCH 112, 1988, 727–731. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 1987, 172–176. Ergon 1987, 28–31.

1991: Darcque P., Touchais G., Treuil R., BCH 116, 1992, 715–719.

1993: Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 148, 1993, 137–150. Ergon 40, 1993, 68–75.

1994: Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 149, 1994, 123–125.

1996: Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 151, 1996, 243–245. Ergon 43, 1996, 72–74.

Zusammenfassend: Malamidou 1997a. Malamidou – Treuil 1996.

R. Treuil und D. Malamidou haben das Manuskript durchgesehen und durch wertvolle Hinweise ergänzt. D. Malamidou hat zusätzlich die Originalphotos für den Abbildungsteil zur Verfügung gestellt. Ihnen sei herzlich gedankt.

²⁵⁹ Nikolaidou 1997. Nikolaidou M., in: Sitagroi II.

²⁶⁰ Gimbutas 1986, 225; 264.

1992 erschien der erste Band der Publikation der französisch-griechischen Grabungen unter Leitung von J. Deshayes der Jahre 1961, 1967, 1969, 1972, 1974 und 1975 in der Tellsiedlung von Dikili Tash in der Ebene von Drama.²⁶¹ Die Siedlung umfaßt Schichten des Neolithikums²⁶² sowie der Bronzezeit. Dabei entsprechen die Schichten 15–11, zusammengefaßt als Dikili Tash IIIA; Sitagroi IV, Schichten 11–3 (Dikili Tash IIIB) sind hingegen mit Sitagroi V zu synchronisieren.²⁶³ Die für Dikili Tash III genommenen ¹⁴C-Daten sind allerdings unbrauchbar.²⁶⁴

Die frühbronzezeitliche Wohnfläche fand sich nach diesen Grabungen nur mehr am höchsten Punkt des Tells (Sektor A2). Hier waren aufgrund von Öfen und Herdstellen sowie Plana mit Ganzgefäßen und Kleinfunden fünf Siedlungsniveaus zu unterscheiden. Die frühbronzezeitlichen Baureste waren äußerst gering. Es handelte sich im untersten Bereich um Pfostenlöcher, Hüttenlehm, Verputz und Abdrücke von Schilf. Hausgrundrisse konnten nicht rekonstruiert werden. Nur in zwei Fällen lagen Pfostenlöcher in einer Linie, sodaß sich hier möglicherweise Hausmauern befanden. Inneneinrichtungen umfaßten im untersten Bereich Reste einer Plattform sowie in allen anderen Niveaus Herdstellen, Backöfen und Gruben. Die insgesamt fünf runden oder rechteckigen Herdstellen waren gewöhnlich von Steinen begrenzt und hatten Aufbauten aus Kies oder Scherben. Die zwölf Backöfen waren einfach gebaut mit Unterbauten aus Kies oder Scherben und einer durch Feuer gehärteten Platte. Form und Größe ihrer Kuppel ist ungesichert. Ihre Form ist häufig unklar, und wahrscheinlich sind runde Ofenreste als hufeisenförmige Öfen zu rekonstruieren.²⁶⁵

Die charakteristische Keramik der Phase Dikili Tash IIIA umfaßt kleine, gerundete Tassen mit schlaufenförmig hochgezogenem Bandhenkel und Trichter-randschüsseln mit Kannelurdekor, wie sie für Sitagroi IV und den Badener Komplex charakteristisch sind. An Henkelformen sind für FB I typische Tunnelhenkel belegt, wie sie in Kumtepe B und Troia I auftauchen. In Ritztechnik kommt als einziges Motiv das Dreieck vor.

Die Keramik der Phase Dikili Tash IIIB entspricht weitgehend Sitagroi Va, ist mit der Kostolac-Gruppe der Badener Kultur vergleichbar, hat aber auch Elemente der Vucedol-Keramik. Zu ihnen gehören gerundete Schüsseln mit ausgestelltem Rand und flache, konische Schalen mit einer Ritzdekorleiste an der Innensei-

²⁶¹ Zur geographischen Lage sowie zur Forschungs- und Grabungsgeschichte siehe Treuil 1992a.

²⁶² Siehe bereits Alam-Stern 1996, 416–428.

²⁶³ Blécon – Séfériadès – Treuil 1992. Zur Synchronisierung siehe Séfériadès 1983a, 637–640.

²⁶⁴ Treuil 1992b.

²⁶⁵ Treuil 1992c. Eine erste Zusammenfassung bei Séfériadès 1983a, 657.

te. Ritzdekor besteht ab Schicht 11 aus inkrustiertem Dreiecks-, Punkt- und Lini-
enimpresso, das ab Schicht 5 dichte Felder mit ausgeschnittenem Dekor trägt.
Dieses weist bis in den Bodrogkeresztúr-Balaton-Komplex. Weiter sind kugelige
Schüsseln mit feinen, geritzten Rautenmustern im unteren Gefäßteil belegt. Von
Schicht 6 bis 3 kommt Keramik mit einfachen Mustern aus inkrustiertem Schnur-
dekor vor. Die obersten Schichten enthalten bereits Elemente von Sitagroi Vb, so
Schüsseln mit plastischen Leisten mit eingetieften Punkten, Schalen mit eingezo-
genem Rand und über den Rand hochgezogenen Tunnelgriffen, eingezogene Scha-
len mit Ausguß und kugelige Krüge mit hochgezogenem Schnabel.²⁶⁶

Interessant sind verschiedene technologische Detailbeobachtungen von L.
Courtois. Der „humose“ Ton für die frühbronzezeitliche Keramik stammt aus der
nächsten Umgebung der Siedlung. Nach mikroskopischen Untersuchungen erfolgte
die Politur der Oberfläche nun im Gegensatz zum Neolithikum mit Hilfe von
Wolle. Die weiße Paste für die Inkrustation der Ritzverzierung war aus Knochen-
mehl hergestellt.²⁶⁷

St. Papadopoulos untersuchte die Keramik bezüglich ihrer Kontinuität in der
Dekoration vom Neolithikum in die Frühbronzezeit. Dabei konnte er feststellen,
daß eine Reihe von Motiven in der Frühbronzezeit weiterverwendet, allerdings nun
in einer anderen Technik wiedergegeben werden. Gleichzeitig vermutet Papado-
poulos, daß die letzte spätneolithische Phase als Übergangszeit anzusehen ist.
Diese Periode zeichnet sich durch eine Tendenz zur Vereinfachung der Motive so-
wie ihre schnellere und einfachere Wiedergabe aus, wobei die charakteristischen
frühbronzezeitlichen Motive schrittweise dominieren. Die Ursachen für diese Ent-
wicklung sind in Faktoren innerhalb des ostmakedonischen Siedlungsbereiches zu
suchen und nicht auf auswärtige Einflüsse zurückzuführen.²⁶⁸

Im Verhältnis zum Neolithikum sind die frühbronzezeitlichen Gerätefunde
spärlich. Die Geräte aus geschlagenem Stein bestehen bis auf ein Gerät aus meli-
schem Obsidian fast ausschließlich aus lokalem Silex. Zu erwähnen sind Sägen mit
Gebrauchsglanz sowie kleine Pfeilspitzen mit eingezogener dorsaler Seite. Polierte
Steingeräte umfassen Doppelhämmer, eine Hammeraxt und Reibsteine. Zu den
Knochengeräten gehören Meißel und Pfrieme. Die Metallgeräte bestehen aus Kup-
fer und umfassen eine Ahle, ein Messer mit dreieckiger Klinge sowie ein einschnei-
diges Messer. Beide Formen sind auch in der Nordostägäis bzw. in der Troas ver-
treten. Blei ist nur in Fragmenten belegt. Geräte aus Ton umfassen perforierte
Scheiben, längliche und ovoide Webgewichte, einen Knopf und Spinnwirtel. Bei
diesen fällt auf, daß mit der Frühbronzezeit neue Typen (diskoid, kegelstumpfför-
mig, bikonisch, konisch, bikonvex) aufkommen. Die nun unverzierten Spinnwirtel

²⁶⁶ Sfériadès 1983a.

²⁶⁷ Courtois 1985.

²⁶⁸ Papadopoulos St. 1992. Papadopoulos St. 1997.

stammen großteils aus Schichten des FB II. Die Zunahme schwerer Spinnwirtel könnte laut Treuil in Zusammenhang mit dem Aufkommen von Leinenproduktion stehen.²⁶⁹ An Schmuck sind Armreifen aus *Spondylus* belegt.²⁷⁰

Schaf, Ziege, Rind und Schwein sind als Zuchttiere verbreitet. Dabei sind Schafe im Gegensatz zu den Funden von Sitagroi stets kleinwüchsig. Wildtiere sind selten, wobei Hirsch und Rehbock noch am häufigsten belegt sind. Dagegen kommen Wildschwein, Hund, Wolf und Bär nur sporadisch vor.²⁷¹ Muscheln werden weniger häufig verzehrt als im Neolithikum.²⁷²

Den griechischen Teil der Grabungen unter der Leitung von D. Theocharis in den Jahren 1961 und 1967 faßten Ch. Koukouli-Chrysanthaki und K. Romiopoulou zusammen. Die beiden Schnitte dieser Jahre waren an der Ostflanke des Siedlungshügels angelegt.

Für den Übergang vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit ergab Schnitt II des Jahres 1967 über chalkolithischen Funden eine Zerstörungsschicht mit Keramik der frühesten Frühbronzezeit. Charakteristisch sind schwarze, polierte Schalen mit innen geschwollenem Rand und innen kannellierter Lippe sowie kannellierte Zylinderhalsgefäße. Diese Keramik ist zeitgleich mit Sitagroi IV und Funden von Kastri auf Thasos. Sie läßt sich mit *Salcuta*-Krivodol IV und weiter mit der Badener Kultur in Zusammenhang bringen.²⁷³

Die voll ausgebildete Frühbronzezeit war in Schnitt I des Jahres 1961 an der äußeren Ostflanke des Hügels faßbar, während sie anscheinend im mittleren östlichen Bereich des Hügels fehlt. Hier traf man in einem Schnitt von 10 × 10 m auf einen Weg, der in drei Schichten erhalten ist. Dieser trennt einen langgestreckten Pfostenbau im Osten von einem aus Lehm gebauten Bau im Westen.²⁷⁴ Koukouli-Chrysanthaki war es nun möglich, diesem Langhaus drei Bauphasen mit insgesamt sechs Böden zuzuordnen. In die älteste Phase gehören die Pfostenlöcher der Westwand, im Norden und im Süden sowie ein Herd im Norden, neben dem eine Reibplatte lag. Der Nordteil war durch eine Steinwand vom restlichen Haus abgetrennt. In die mittlere Phase datiert eine Unterteilung des Hauses in drei Räume, von denen im Norden eine Steinmauer und sowie im mittleren Teile eine Steinbank erhalten sind. Die jüngste Phase war, nach einer Steinschicht zu urteilen, eine Steinbauphase. Zu ihr gehörte ein Herd im Südteil des Gebäudes, neben dem sich zwei große pithoide Gefäße, eine Kupfernadel sowie ein Spinnwirtel befanden. Zum

²⁶⁹ Séfériadès – Treuil – Marangou – Karali-Yannacopoulos 1992, 81f.; 96f; 110–112; 116–118; 123–133; 143.

²⁷⁰ Karali-Yannacopoulos 1992b.

²⁷¹ Jullien 1992.

²⁷² Karali-Yannacopoulos 1992a.

²⁷³ Koukouli-Chrysanthaki – Romiopoulou 1992, 230–233.

²⁷⁴ Theocharis D., Romiopoulou A., Prakt 1961, 81–87.

Boden 3 der mittleren Bauphase gehören ein pithoides Gefäß mit plastischer Schnurverzierung sowie eine Amphore mit breiten Bandhenkeln, die zeitgleich mit Troia II-IV sein muß, und auch die Keramik der ältesten Schicht ist nicht wesentlich älter. In allen Schichten fanden sich Schalen mit eingezogenem Rand und über den Rand hochgezogenen Tunnelgriffen. Nach der Keramik datieren also alle drei Bauphasen zeitgleich mit Sitagroi Vb. Zwar befinden sich im Schutt Fragmente älterer frühbronzezeitlicher Phasen, so ritzverzierte Ware der Phase Sitagroi Va, jedoch dürfte diese über Bothroi in diese Schichten gelangt sein.²⁷⁵

1986 wurden die französisch-griechischen Grabungen nun unter der Leitung von Ch. Koukouli-Chrysanthaki und R. Treuil (Ephorie von Kavala, École française d'Athènes/C.N.R.S.) wiederaufgenommen. Am Beginn der neuen Grabungen stand eine topographische und geographische Aufnahme des Umlandes. Die Grabungen selbst konzentrierten sich auf die neolithischen Schichten.²⁷⁶ Abgesehen von frühbronzezeitlicher Keramik in den oberen Schichten²⁷⁷ traf man 1991 in Schnitt II auf eine Steinanhäufung, die möglicherweise mit frühbronzezeitlicher Keramik in Zusammenhang steht. Dabei könnte es sich um eine Umfassungsmauer handeln, die den Tell vom Umland trennte.²⁷⁸ 1993 entdeckte man in Schnitt VI östlich des höchsten Punktes des Hügels über den neolithischen Langhäusern frühbronzezeitliche Baureste. Es handelte sich um steinerne Umrahmungen von Pfostenlöchern für Pisé-Mauern sowie Reste von Herdstellen bestehend aus verbranntem Lehm und zwei Steinumrahmungen. Ebenso waren in die spätest-neolithischen Schichten frühbronzezeitliche Gruben geschnitten, die verbrannte organische Reste, unter anderem auch Samen und Früchte wie Feigen, enthielten. Nach einer ersten Materialstudie datieren die Gruben möglicherweise in die beginnende Frühbronzezeit, also in die Phase Dikili Tash IIIA, die zeitgleich mit Sitagroi IV ist. Dagegen dürften die Reste der frühbronzezeitlichen Pfostenhäuser in die entwickelte Frühbronzezeit, also entsprechend Dikili Tash IIIB und Sitagroi Va gehören.²⁷⁹

²⁷⁵ Koukouli-Chrysanthaki – Romiopoulou 1992, 235–247.

²⁷⁶ Alram-Stern 1996, 424–428. Zu den neolithischen Funden der Jahre 1986–1996 zusammenfassend: Koukouli-Chrysanthaki Ch., Treuil R., Malamidou D., Προϊστορικός οικισμός Φυλίων "Ντιλί Τας". Δέκα χρόνια ανασκαφικής έρευνας, AErgoMak 10B, 1996, 681–704.

²⁷⁷ Koukouli-Chrysanthaki Ch., Treuil R., BCH 111, 1987, 618f. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 1986, 144f. Ergon 1986, 57 Peristeri K., Treuil R., BCH 112, 1988, 729. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 1987, 174f. Ergon 1987, 29f.

²⁷⁸ Darcque P., Touchais G., Treuil R., BCH 116, 1992, 715.

²⁷⁹ Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 148, 1993, 138; 144. Ergon 40, 1993, 69f. 74. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 149, 1994, 124f. Ergon 41, 1994, 53. Koukouli-Chrysanthaki Ch., Prakt 151, 1996, 244. Ergon 43, 1996, 74.

Toumba Dramas/Arkadiko

Lit.: Vargas et al. 1992.

Bei den Grabungen in der neolithischen Toumba von Arkadiko traf man auf einen Langhausbau von 4×9 m Größe. Anhand von ^{14}C -Daten der Pfostenlöcher und Getreidereste ist seine Zeitstellung an den Übergang vom Neolithikum zur Frühbronzezeit, zeitgleich mit Sitagroi III und IV zu setzen.

Drama

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki K., ADelt 37, 1982, B'2 Chron 327. Grammenos 1975, 231, Nr.48.

In Drama wurde für die Funde der prähistorischen Siedlung von Drama, die vom Mittelneolithikum bis in die Frühbronzezeit datieren, ein Gebäude eingerichtet.

Piges tou Angiti (Maara-Höhle)

Lit.: Trantalidou – Darlas 1992. Trantalidou – Chatzioti 1998.

1992 untersuchte die Höhlenephorie die am Rande des Beckens von Drama gelegene Höhle Piges tou Angiti²⁸⁰ (Maara) in der Gemeinde von Kokkinogeion. Während ein Schnitt hauptsächlich paläolithische Funde ergab, fand man in einem anderen Schnitt innerhalb des Höhleneinganges direkt am Ursprung des Angitis-Flusses drei Herdstellen. Diese befanden sich in Fundverband mit neolithischer und frühbronzezeitlicher Keramik (Keramik mit Graphitmalerei und plastischen Dekorbandern). Der geringe Anteil an Geräten (ein bikonischer Spinnwirtel, eine Beinspitze) und Nahrungsresten (wenige Knochen) spricht für eine temporäre Nutzung der Höhle. Diese steht im Einklang mit einer Zunahme von Höhlenfunden am Ende des Neolithikums und während der Frühbronzezeit.

Mündung des Strymon

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki K., Η Μακεδονία στην εποχή του Χαλκού. Κατάλογος έκθεσης. Ελληνικός πολιτισμός. Μακεδονία το βασίλειο του Μεγάλου Αλεξάνδρου, Montreal 7 May – 19 September 1993, Athen 1993, 107 (nach Asouchidou 2001, 32).

Frühbronzezeitliche Brandbestattungen in Gefäßen werden aus dem Mündungsgebiet des Strymon gemeldet.

²⁸⁰ Übersetzt: „Quellen des Angitis“.

Periyali/Kavala

Lit.: Grammenos D., ADelt 34, 1979, B'2 Chron 330f.

Bei Oberflächenbegehungen eines ursprünglich als neolithischer Tell identifizierten Hügels stellte Ch. Koukouli-Chrysanthaki fest, daß der Großteil des prähistorischen Materials frühbronzezeitlich ist.

Karyani/Kavala

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 527–529.

Nordwestlich von Karyani identifizierte Ch. Koukouli-Chrysanthaki einen Siedlungshügel names Palaiokastro mit einer Belegung in der frühen und späten Bronzezeit. Das frühbronzezeitliche Material umfaßt Ritzverziertes und Tunnelhenkel und hat Parallelen in Zentralmakedonien und auf der Chalkidike.

*Thasos**Spilaio Drakotrypa Panagias Thasou*

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 18, Nr. 1. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 28, 1973, B'2 Chron 447–450.

In der Tropfsteinhöhle, die im Osten der Insel, etwas von der Bucht von Avlakia zurückversetzt liegt, entdeckte man bei einer kleinen Notgrabung im Jahre 1972 eine frühbronzezeitliche Nutzung. Die frühbronzezeitliche Keramik stammt aus einer Schicht, die mit stalagmitischem Material gemischt war.

Skala Sotiros: Profitis Elias (Toumba) (Taf. 82)

Lit.: Samartzidou St., ADelt 37, 1982, B'2 Chron 324f. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 41, 1986, B' Chron 173–175. Koukouli-Chrysanthaki 1987. Koukouli-Chrysanthaki 1988. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 43, 1988, B'2 Chron 422–424. Koukouli-Chrysanthaki 1989. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 44, 1989, B'2 Chron 373. Koukouli-Chrysanthaki 1990. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 45, 1990, B'2 Chron 375. Papadopoulos St. et al. 2001, 60–63.

Zusammenfassend: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 18f., Nr. 2. Papaefthymiou-Papanthimou – Pilali-Papasteriou 1997b, 83f.

Muscheln: Karali-Yannacopoulos 1991.

Von 1986 bis 1991 führte die 18. Ephorie für Altertümer unter der Leitung von Ch. Koukouli-Chrysanthaki in der Toumba des Prophitis Elias an der West-

küste der Insel Grabungen durch, und 2001 erfolgte eine Wiederaufnahme der Grabung durch St. Papadopoulos.²⁸¹ Unter historischen Schichten fand sich eine von einer Umfassungsmauer umgebene 1350–1400 m² große Siedlung frühbronzezeitlicher Zeitstellung, die zwei Phasen, die allerdings im Norden wegen späterer Bautätigkeit Störungen aufweisen, umfaßt.²⁸²

In die ältere Siedlungsphase gehört die teilweise in Fischgrättechnik gebaute Umfassungsmauer mit verschiedenen Toranlagen. 1986/87 legte man in der Südwestecke zwei Tore frei, von denen eines zum Typ der Schlupftore gehört; in der Mitte der Westmauer lag ein weiteres Tor. 1989 fand man im Westen außerhalb der Umfassungsmauer einen Turm.²⁸³ Die Umfassungsmauer reicht nicht an die Nordgrenze des Hügels, sondern biegt bereits südlich davon nach Osten um.²⁸⁴ 2001 verfolgte man den Verlauf der Mauer im Norden zum Meer hin, konnte jedoch keine Bastion feststellen.²⁸⁵ In die Mauern sind immer wieder große, aufrecht stehende Platten eingebaut, die dem Bau einen megalithischen Charakter verleihen und von Stelen stammen (siehe dazu weiter unten).

Im Inneren der Mauer traf man auf Hausreste, sodaß die Siedlung mit der Umfassungsmauer und den Toren mit frühkykladischen und frühhelladischen befestigten Siedlungen vergleichbar ist. Während der älteren Siedlungsphase wurden verschiedene Umbauten und Neubauten durchgeführt.²⁸⁶ Zu einer jüngeren Umbauphase dieser älteren Siedlungsphase gehört ein nördlich des 1986/87 ausgegrabenen Südwesttores gelegenes Apsidenhaus. Seine Apsismauer verläuft parallel zur Umfassungsmauer und bildet so einen rechteckigen Raum, den man von Norden her durch ein mit Pfeilern versehenes Tor betrat. Im Inneren des Apsidenhauses fand man 1986 auf einem Boden Brandreste, verkohlte Samen und eine Reihe von Gefäßen, zu denen zweihenkelige Trichterhalsgefäße (Kantharoi), kugelige Tassen, ein Gefäß mit Röhrenausguß sowie pithoide Gefäße mit plastischem Dekor gehörten. Auf der Apsismauer lag der obere Teil einer anthropomorphen Stele.²⁸⁷ An der Westseite befand sich in der Peribolosmauer eine Öffnung, die vielleicht von einem früheren, nun geschlossenen Tor stammte. Dieses wurde möglicherweise gleichzeitig mit dem Tor in der Südwestecke geschlossen. In die ältere Bauphase gehört eine weitere, ähnlich wie bei kykladischen Befestigungen parallel zur Peribolosmauer verlaufende Mauer. Der von beiden Mauern eingefasste Innenraum enthielt

²⁸¹ Papadopoulos St. et al. 2001, 60–63.

²⁸² Koukouli-Chrysanthaki 1989, 508.

²⁸³ Koukouli-Chrysanthaki Ch., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 173. Koukouli-Chrysanthaki 1989, 511.

²⁸⁴ Koukouli-Chrysanthaki 1990, 532.

²⁸⁵ Papadopoulos St. et al. 2001, 61f.

²⁸⁶ Zu Resten der ältesten Bauphase Koukouli-Chrysanthaki 1990, 533.

²⁸⁷ Koukouli-Chrysanthaki Ch., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 173f.

eine Steinschüttung und Brandspuren, jedoch keine Funde.²⁸⁸ Bei der Ausgrabung der westlichen Umfassungsmauer traf man wiederum im Inneren auf eine gebogene, von der Umfassungsmauer ausgehende Mauer. Diese Mauer war von einer dicken Zerstörungsschicht bedeckt, die Nahrungsreste, aber auch Keramik und Geräte enthielt.²⁸⁹ Diese früheste Siedlungsphase dürfte nach Funden von ritzverzierter Keramik zeitgleich mit Sitagroi Va, Dikili Tash IIIb, Emporio IV-V und Troia I sein. Die ¹⁴C-Daten dieser Phase datieren verhältnismäßig spät, nämlich von 2400–2100 BC.²⁹⁰

In die jüngere Siedlungsphase gehören zwei Gebäude von kleinsteiniger Bauweise (A und B), welche durch einen Weg voneinander getrennt sind. Die Wegpflasterung verläuft auf älteren Hausmauern. Die Grundrisse der beiden Häuser konnten nur begrenzt festgestellt werden,²⁹¹ und ihr Verhältnis zur Umfassungsmauer steht nicht fest. Es scheint jedoch, daß diese während der jüngeren Siedlungsphase nicht mehr bestand, da auf ihr eine Feuerstelle der jüngeren Phase angelegt war.²⁹² In dieselbe Phase gehört auch der Boden eines Hauses, der über dem Apsidenhaus lag. Auf dem Boden des Hauses traf man in einer Brandzerstörungsschicht, die Lehmreste des Daches und verkohlte Holzbalken enthielt, auf zahlreiche Geräte und Ganzgefäße mit reichem paläobotanischem Material. In einer Aschenschicht nordöstlich des Gebäudes befanden sich zahlreiche Tierknochen und Muscheln.²⁹³ 1988 fand man in dieser Schicht ein knopfförmiges Schmuckstück, das vermutlich aus lokalem Gold der Minen von Kinya hergestellt ist.²⁹⁴ Westlich der Befestigung im Bereich des Turmes traf man auf eine mit dem Inneren der Befestigung zu vergleichende Brandzerstörungsschicht, die Gefäßreste, Geräte (beinerne Spitzen, Feuersteinklingen, Spinnwirtel) sowie Schmuck aus Bein und Muscheln²⁹⁵ enthielt.²⁹⁶ 2001 fand man einen Boden mit einem beweglichen Herd, zwei Vorratsbehältern, einem Pithos sowie Eß- und Trinkgeschirr, zu denen auch Depas-Becher gehören. Interessant ist der Fund einer Steinaxt mit plastischem Dekor und Ritzverzierung.²⁹⁷ Diese letzte Zerstörungsschicht der Siedlung wird durch die Keramik in die fortgeschrittene Frühbronzezeit, zeitgleich mit Sitagroi Vb, dem

²⁸⁸ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 391; 393f. Koukouli-Chrysanthaki 1988, 422.

²⁸⁹ Koukouli-Chrysanthaki 1988, 423.

²⁹⁰ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 394f. Koukouli-Chrysanthaki 1990, 533–535.

²⁹¹ Den Ostabschluß des Hauses A fand man 1990: Koukouli-Chrysanthaki 1990, 533.

²⁹² Koukouli-Chrysanthaki 1988, 422f.

²⁹³ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 392f.

²⁹⁴ Koukouli-Chrysanthaki 1988, 425. Koukouli-Chrysanthaki 1990, 536.

²⁹⁵ Die 32 verschiedenen Sorten wurden von Karali-Yannacopoulos 1991 bearbeitet. Bevorzugt sammelte man *Patella coerulea*. Verwendet wurden die Muscheln sowohl als Nahrung als auch als Schmuck.

²⁹⁶ Koukouli-Chrysanthaki 1989, 511.

²⁹⁷ Papadopoulos St. et al. 2001, 62f.

Ende der Phase A von Kastanas und Troia II-IV datiert. Beliebte sind Schalen mit Tunnelhenkeln. Eine Amphore sowie Ausgußschalen haben nahe Parallelen in Kastanas. Eine weitere wichtige Form ist der Kantharos.²⁹⁸

Bedeutend sind Funde von anthropomorphen oder schematisierten Stelen aus Marmor und Schiefer vom Menhir-Typus. 1986 entdeckte man abgesehen von dem Oberteil einer Stele noch zwei weitere Stelenfragmente.²⁹⁹ 1987 fand man vier Fragmente aus Marmor sowie das Unterteil einer besonders gut erhaltenen Stele aus Schiefer. Dieses 1,7 m hoch erhaltene Stück war mit dem Relief eines Kriegers versehen, der seine Linke an die Brust drückt, während er in seiner Rechten ein Schwert hält. Ein Speer liegt quer über seiner Brust, und an seinem Gürtel hängt eine Doppelaxt. Die Stele lag auf der Peribolosmauer der frühesten Bauphase und unter dem Boden der spätesten Zerstörung. Ein marmornes Fragment zeigt im unteren Bereich noch Bearbeitungsspuren, während es im oberen Teil geglättet ist. Das Gesicht entsprach vermutlich dem aus Troia bekannten Typus, ebenso wie die anderen beiden Fragmente mit den troianischen Funden vergleichbar sind.³⁰⁰ Ein zweites Fragment stellt einen dreieckigen Kopf dar.³⁰¹ Ein vergleichbarer Fund ist eine Stele von der Souphli Magula/Thessalien.³⁰² Weiteren Aufschluß über die Datierung der Stelen erlangte man 1988, als man in den unteren Teil der Peribolosmauer den stark schematisierten Kopf der oben beschriebenen Kriegerstelen aus Schiefer eingebaut antraf. Zusätzlich fand man einen weiteren Kopf einer Marmorstelen, die stark an Kykladenidole erinnert. Fast ganz erhalten war eine Marmorstelen in der westlichen Umfassungsmauer.³⁰³ 1989 fand man einen halbkugelförmigen Kopf einer Marmorstelen.³⁰⁴ 1990 wurden drei weitere Fragmente gefunden.³⁰⁵ Daß die Stelen älter als die Siedlung mit der Befestigungsmauer sind, geht also aus der Tatsache hervor, daß sie in diese eingepaßt sind. Demnach müssen sie älter als die Sitagroi Va-zeitliche Mauer sein, ihre genaue Zeitstellung ist jedoch nicht zu eruieren. Da bisher keine älteren Siedlungsschichten als die der Umfassungsmauer gefunden wurden, müssen die Stelen vermutlich mit dem Baumaterial von woanders hergebracht worden sein. Koukouli-Chrysanthaki setzt die Stelen

²⁹⁸ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 393–395. Zusammenfassend: Koukouli-Chrysanthaki 1989, 511. Koukouli-Chrysanthaki 1990, 534f.

²⁹⁹ Koukouli-Chrysanthaki Ch., *ADelt* 41, 1986, B' Chron 174.

³⁰⁰ Blegen C., Caskey J., Rawson M., *Troy. General Introduction. The First and Second Settlements*, Vol. I, Princeton 1950, 45f.

³⁰¹ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 396–398.

³⁰² Biesantz H., Bericht über Ausgrabungen im Gebiet der Gremnos-Magula, *AA* 72, 1957, 37–57: 53–57. Biesantz H., Bericht über Ausgrabungen in Thessalien 1958. II. Die Ausgrabungen bei der Souphli-Magula, *AA* 75, 1959, 56–74.

³⁰³ Koukouli-Chrysanthaki 1988, 423f.

³⁰⁴ Koukouli-Chrysanthaki 1989, 512.

³⁰⁵ Koukouli-Chrysanthaki 1990, 536.

in die Reihe der zentraleuropäischen Stelen des ausgehenden Chalkolithikums. Vergleichbar sind die Stelen mit den Funden von Troia I-V. Eng sind die Beziehungen zu den Kykladenidolen besonders in Hinblick auf die frühkykladischen Jäger-Krieger-Figuren.³⁰⁶

Akrotiri Agios Antonios ston Poto

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 19f., Nr. 3. Grammenos 1975, 199.

Diese Siedlung auf der Halbinsel Agios Antonios im Süden der Insel zeigt aufgrund von Oberflächenfunden sowie von einer kleinen Grabung Siedlungsevidenz für das Neolithikum, die Früh- und die Spätbronzezeit.

Kastri/Theologos

Lit.: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 20, Nr. 4. Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 524f.

Muscheln: Karali-Yannacopoulos 1991.

Die spätbronzezeitlich-früheisenzeitliche Akropolis-Siedlung im Südteil der Insel hat auch eine früh- und eine mittelbronzezeitliche Siedlungsphase. Die frühbronzezeitliche Belegung ist bisher durch keramische Oberflächenfunde an der Nordostseite des Hügels belegt, stratigraphische Funde wurden im Rahmen der Grabungen des Jahres 1972 jedoch noch nicht angetroffen.³⁰⁷ Frühbronzezeitliche Bauten sind jedoch unterhalb des höchsten Punktes im Bereich der spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Nekropole von Kentria zu finden.³⁰⁸

In der Gegend zwischen Potos und Kastri fand man 1988 ein Fragment einer anthropomorphen Marmorstele, wie sie für Skala Sotiros belegt sind, und deshalb ist naheliegend, daß auch dieses in die Frühbronzezeit zu datieren ist.³⁰⁹

Limenaria Tsines (Taf. 83)

Lit.: Malamidou – Papadopoulos St. 1993. Malamidou D., Papadopoulos E., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 594f. Malamidou D., Papadopoulos E., ADelt 51, 1996, B'2 Chron 556–560. Malamidou – Papadopoulos St. 1997. ErgoYP 1, 1997, 113. Malamidou – Papadopoulos St. im Druck.

³⁰⁶ Koukouli-Chrysanthaki 1987, 396–398. Koukouli-Chrysanthaki 1988, 423f. Koukouli-Chrysanthaki 1990, 536f.

³⁰⁷ Koukouli-Chrysanthaki Ch., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 524f.

³⁰⁸ Zur Lage: Koukouli-Chrysanthaki 1992, 31–35; Publikation der Nekropole von Kentria: 36–99.

³⁰⁹ Koukouli-Chrysanthaki 1988, 424f.

Zur neolithischen Besiedlung: Malamidou 1999. Malamidou – Papadopoulos St. im Druck.

Zu den paläolithischen Ockermanen von Tsines siehe Koukouli-Chrysanthaki – Weisgerber 1993.

Am 11. Juli 2003 fand auf Thasos der Kongreß „Δέκα χρόνια ανασταφικής έρευνας στον προϊστορικό οικισμό Λιμεναρίων Θάσου“ statt, bei dem die Ergebnisse der Grabungen von Limenaria der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

D. Malamidou sei herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes gedankt. Des weiteren stellte sie mir das Manuskript zum Kongreß „The Aegean in the Neolithic, Chalcolithic and Early Bronze Age“, 13–19 Oktober 1997 in Urla zur Verfügung.

Die 1986 identifizierte prähistorische Siedlung von Limenaria Tsines liegt im Gebiet des heutigen Dorfes Limenaria auf einem niedrigen Hügel im Südwestteil der Insel. Die Küste muß in prähistorischer Zeit weiter entfernt gelegen sein. Aufgrund der Grabungen befand sich die neolithische Siedlung an den Flanken des Hügels, während die frühbronzezeitliche Siedlung auf dem höchsten Punkt lag.³¹⁰ Bei den ersten Grabungen der Jahre 1993 und 1994 stieß man im Südwestteil des Hügels auf spätneolithische Baureste der Phasen Sitagroi I bzw. Paradimi I.³¹¹ Als Oberflächenfunde sammelte man aber auch Keramik der mittleren Phase der Frühbronzezeit. Diese ließen bereits vermuten, daß der Ort auch zeitgleich mit der älteren Phase von Skala Sotiros, also in der Zeit von Sitagroi Va, Pentapolis II und Troia I besiedelt war.³¹²

Von 1995 bis 1997 setzte man die Grabungen auf dem höchsten Punkt des Hügels fort. Hier traf man auf einer Grabungsfläche von 70 m² auf die frühbronzezeitliche Siedlung. Die Dicke der Schichten betrug nicht mehr als 1,5 m und ergab zwei Siedlungsphasen. Die älteste Siedlungsphase sitzt auf dem gewachsenen Boden bzw. auf einer Ausgleichsschicht, die aus mit neolithischem Material versetztem Erdreich bestand. Repräsentiert wird diese älteste Phase durch einen offenen Hof, der im Norden von einer Steinmauer begrenzt ist. Sein Boden ist mit Kies bedeckt und mit einer Abfallgrube, einem aus Steinen gebauten Herd und einer Bank aus Lehm ausgestattet. In einer Aschenschicht fanden sich neben dem Herd zwei Gefäße in situ. Vor der Anlage der jüngeren Siedlung wurde das Gelände nochmals mit Erdreich ausgeglichen, das einerseits frühbronzezeitliches Material der Phase Sitagroi Va, andererseits aber auch neolithisches Material enthielt, das nach den Keramikfunden von einer Stelle mit einer Nutzung im ausgehenden Neolithikum abgebaut worden sein muß.

In die jüngere Siedlungsphase, die nahe der Oberfläche liegt, gehört eine breite, leicht gebogene Mauer, die im Osten einen offenen, mit Steinen gepflasterten

³¹⁰ Malamidou – Papadopoulos St. im Druck.

³¹¹ Malamidou 1999.

³¹² Malamidou – Papadopoulos St. 1993, 566f. Malamidou D., Papadopoulos E., ADelt 49, 1994, B'2 Chron 594f.

Platz begrenzt. Auf diesem befanden sich mindestens 15 längliche, aufrecht stehende Steine von 0,7 bis 0,5 m Höhe. Am Westrand der Pflasterung lag ein ovoider Stein, auf dessen Oberseite eine kleine, runde, zentrale Vertiefung von 30 weiteren eingerahmt war. In seinem Aussehen ähnelt er stark den südägäischen „Opfertischen“, analoge Stücke fand man jedoch auch in Skala Sotiros in die Befestigungsmauer eingebaut, sowie in Poliochni. Dagegen erinnern die aufrecht stehenden Steine an die megalithischen Kulturen des westlichen Mittelmeerraumes, Korsikas und Sardiniens. Im Gegensatz zu den Stelen von Skala Sotiros sind diese Steine jedoch nicht weiter bearbeitet. Auf alle Fälle spricht die Steinbauweise auf Thasos für eine Orientierung der Insel in die Ägäis. Vermutlich diente der offene Platz nicht praktischen Zwecken sondern einer symbolischen Nutzung.

Die geschlagenen Steingeräte weisen einen technologischen Niedergang auf. Das vermehrte Auftreten von Pfeilspitzen ist ein Hinweis auf die größere Bedeutung der Jagd. Einige Geräte sind aus melischem Obsidian hergestellt. Nach den Funden von Spinnwirteln muß der Weberei erhöhte Bedeutung zugekommen sein. Kupferschlacke und Bleimonoxid deuten auf Metallbe/verarbeitung hin, dagegen ist unverarbeitetes Eisenerz lokaler Herkunft.

Da eine absolute Datierung fehlt, muß die Siedlung anhand der Keramik datiert werden. Ritzverzierte Keramik mit pastoser Füllung wurde immer wieder angetroffen, jedoch ist ihr Verhältnis zu den Siedlungsschichten nicht gesichert. Dagegen ist die ältere Siedlungsphase anhand der dunklen Keramik mit konvexem Profil vermutlich in die zweite Hälfte des 3. Jt., zeitgleich mit der frühesten Siedlung von Skala Sotiros, Sitagroi Va und Pentapolis II zu datieren. Da die Erdfüllungen der zweiten Ausgleichsschicht charakteristische Keramik der FB II enthielten, muß die jüngere Siedlungsphase entsprechend jünger sein. Für sie könnte aufgrund des Fundes des „Opfertisches“ eine spätere Datierung bereits in das 2. Jt. v.Chr. vermutet werden.³¹³

Agios Ioannis

Lit.: Papadopoulos St. et al. 2001, 55–60.

In Agios Ioannis traf man auf Siedlungsreste, die nach den ¹⁴C-Daten zwischen 3600 und 3000 BC, also in die ansonsten in Makedonien kaum belegte letzte Stufe des Chalkolithikums bzw. in die beginnende Frühbronzezeit datieren. Mit dieser Datierung in Einklang stehen auch die Keramikfunde, zu denen Gefäße mit Tunnelösen und Tassen mit asymmetrischen Henkeln gehören.

³¹³ Malamidou D., Papadopoulos E., *ADelt* 51, 1996, B'2 Chron 556–560. Malamidou – Papadopoulos St. 1997. Malamidou – Papadopoulos St. im Druck.

Baureste bestehen aus zwei gebogenen Mauern, die von Rundbauten stammen könnten. Bei den Nahrungsresten ist auffällig, daß sich in der Siedlung weniger pflanzliche Nahrung als Meerestiere und Knochen von Schaf/Ziege fanden. Damit in Einklang stehen auch die Gerätefunde. Sie bestehen weniger aus Feuersteinklingen als aus Spinnwirteln und Gewichten, die für Stoffproduktion sprechen.

100 m von der Siedlung entfernt identifizierte man das dazugehörige Gräberfeld. Zwei unregelmäßige, aus Platten gebaute Gräber wurden freigelegt. Sie sind mit den endneolithischen Gräbern von Tharrounia³¹⁴ vergleichbar und enthielten wie diese keine Beigaben.

7. Thrakien und Samothrake

Lit.: Aslanis 1988. Efstratiou 1979.

N. Efstratiou sammelte in seiner Dissertation die bis 1979 bekannten prähistorischen Fundplätze, die er teilweise selbst besuchte und topographisch aufnahm. Anhand der noch vorhandenen Funde sind von den 32 aufgelisteten Fundorten acht gesichert als frühbronzezeitlich zu klassifizieren. Aslanis publizierte 1988 eine Darstellung des Neolithikums und der Frühbronzezeit Thrakiens. Angeschlossen ist eine Fundortliste, die 16 Fundorte als frühbronzezeitlich einordnet. Zu den Funden bzw. Neupublikationen im Berichtszeitraum siehe unten.

Nomos Xanthi

Paradeisos (Klisi Tepe)

Lit.: Hellström 1987.

Bei der einmonatigen Grabung in der neolithischen Siedlung von Klisi Tepe bei Paradeisos am Westufer des Nestos traf man oberflächlich auch auf frühbronzezeitliche Keramik, die für eine Siedlungskontinuität bis in die Frühbronzezeit spricht. Zu dieser Keramik gehören Fragmente mit weiß inkrustierter Ritzverzierung, die mit Punktimpresso gefüllt ist, dreieckiger Einstichverzierung und plastischen Bändern mit Fingertupfendekor, die zeitgleich mit Sitagroi V sind.³¹⁵

³¹⁴ Siehe bereits Alram-Stern 1996, 296f.

³¹⁵ Hellström 1987, 51, 136.

Thermai

Lit.: Triantaphyllos D., *ADelt* 29, 1973–74, B'3 Chron 822.

1000 m nordöstlich von Thermai wurde in einer Höhle oberflächlich Keramik gefunden, die teilweise frühbronzezeitlich sein dürfte. Die Keramik ist handgemacht und zum Teil mit plastischer Verzierung versehen.

*Nomos Rhodope**Paradimi*

Lit.: Bakalakis – Sakellariou 1980, *ErgoYP* 1, 1997, 114.

Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 108f.

Die 6 m hohe Toumba von Paradimi, die 5 km von Komotini entfernt liegt, wurde 1929–1930 von St. Kyriakidis und E. Pelekidis untersucht. 1965 folgte eine Nachgrabung unter der Leitung von G. Bakalakis, die eine Einordnung der alten Funde ermöglichte. Die Publikation sowohl der Ergebnisse der Nachgrabung als auch der Altfunde erfolgte 1980 durch G. Bakalakis und A. Sakellariou.

Die Nachgrabung ergab 17 Schichten, die in den unteren Straten eine bedeutende neolithische Abfolge (Phasen I–IV) erbrachte.³¹⁶ Darüber fand man sowohl in der Hauptgrabung an der höchsten Stelle der Toumba als auch im nordwestlich davon gelegenen Ergänzungsschnitt vier gestörte Schichten der Frühbronzezeit (Phase Vb). Auch die Brandschicht sowie darunterliegende frühbronzezeitliche Straten im Ergänzungsschnitt, die Fragmente von Schalen mit Tunnelhenkeln und Ritzverziertes enthielten, dürften gestört bzw. abgerutscht sein.³¹⁷

Prinzipiell spricht die Keramik für eine Synchronisierung von Paradimi V mit Sitagroi V. Typisch sind hoch angesetzte Tunnelhenkel, wie sie für Sitagroi Vb charakteristisch sind. Aus dem Ergänzungsschnitt stammt eine mit zwei Reihen weiß inkrustiertem Einstichdekor verzierte halbkugelige Schale mit einziehendem Rand und zwei hochgezogenen Tunnelhenkeln. Weiter fand man steilwandige Schüsseln mit abgeflachtem Rand, die an der Innenseite im oberem Bereich Ritzdekor in Form von Winkelbändern tragen, und Tassen mit S-Profil und vertikalem Bandhenkel. Aus den alten Grabungen stammen Tassen mit hochgezogenen Henkeln und Kanneluren, wie sie für die Badener Kultur charakteristisch sind.³¹⁸

1997 wurden die Untersuchungen auf der Toumba von der Universität von Komotini in Zusammenarbeit mit der Ephorie wiederaufgenommen. Es wird be-

³¹⁶ Siehe dazu bereits Alram-Stern 1996, 440–445.

³¹⁷ Bakalakis – Sakellariou 1980, 41f.

³¹⁸ Bakalakis – Sakellariou 1980, Taf. XI. Siehe auch Aslanis 1988, 152.

richtet, daß sowohl topographische Untersuchungen als auch Grabungen durchgeführt wurden.³¹⁹

Angeschlossen an die Publikation des Depotfundes von Petralona befindet sich ein Kupfermeißel aus Paradimi, den Grammenos – Tzachili an das Ende des Spätneolithikums datieren.³²⁰

Dichala-Höhle

Lit.: Triantaphyllos D., ADelt 27, 1972, B'2 Chron 537. Aslanis 1988, Nr. 12.

In der Dichala-Höhle fand man bronzzeitliche Keramik, die nach Aslanis in die Frühbronzezeit datiert.

Yphantai

Lit.: Efstratiou 1979, 11f., Nr. 10. Aslanis 1988, Nr. 14.

In Yphantai, in der Nähe von Komotini, ergaben Oberflächenbegehungen, daß der Fundort in das Neolithikum und in die Frühbronzezeit datiert.

Milon Mana (Maroneia B)

Lit.: Triantaphyllos D., ADelt 30, 1975, B'2 Chron 294. Efstratiou 1979, 14, Nr. 15. Aslanis 1988, Nr. 27.

Der Hügel an der Straße von Proskynitai nach Maroneia, der 1 km von der Höhle von Maroneia und 3 km vom Meer entfernt liegt, ergab eine ausgedehnte Siedlung. Nach Funden ritzverzierter Keramik datiert der Fundort auch in die Frühbronzezeit.

Petrota

Lit.: Skarlatidou E., ADelt 35, 1980, B'2 Chron 433. Aslanis Nr. 30.

1980 stellte man in Pournatzik oder Kelembistzik, 600 m nördlich der prähistorischen Akropolis von Agios Georgios von Petrota, eine Siedlung von einer Ausdehnung von 2 ha fest, die in das Neolithikum und in die Frühbronzezeit zu setzen ist. Unter der Keramik ist Politurware, ritzverzierte Ware und Impresso zu erwähnen.³²¹

³¹⁹ ErgoYP 1, 1997, 114.

³²⁰ Grammenos – Tzachili – Mangou 1994, 108f.

³²¹ Skarlatidou E., ADelt 35, 1980, B'2 Chron 433.

*Nomos Evrou**Polivoleio bei Mesti*

Lit.: Triantaphyllos D., *ADelt* 29, 1973–74, B'3 Chron 798. Efstratiou 1979, 16 Nr. 18. Aslanis 1988, Nr. 53.

Auf dem niedrigen Hügel Polivoleio, der 250 m nordöstlich des Dorfes Mesti liegt, identifizierte man 1973 auf einer Fläche von 500×200 m eine prähistorische Siedlung. Nach der Keramik datiert sie in das Spätneolithikum und die Frühbronzezeit.

Paliouri

Lit.: Efstratiou 1979, 20, Nr. 28.

Die 1976 erstmalig lokalisierte Toumba von Paliouri ergab eine Besiedlung auf einem Gebiet von 120×70 m². Nach der Keramik ist sie in das Spätneolithikum und die Frühbronzezeit zu setzen.

*Samothrake**Mikro Vouni*

Lit.: Matsas 1984a. Matsas 1984b. Matsas 1987. Matsas – Karadima – Koutsoumanis 1989.

Auf Samothrake, das wegen seiner Lage am Seeweg zwischen Thrakien und der Ägäis von besonderer Bedeutung ist, liegt an der Südwestküste die Toumba von Mikro Vouni. Nach einem Survey fanden mehrere Grabungskampagnen statt. Sie ergaben neun stratigraphisch unterscheidbare Phasen, die von 4000 BC bis 1250 BC reichen.³²² Die Oberflächenbegehungen lassen vermuten, daß die Siedlung etwa 1 ha umfaßte.

Die frühbronzezeitliche Besiedlung beginnt mit Mikro Vouni IV und ist kontinuierlich bis in die Mittelbronzezeit zu verfolgen. Mikro Vouni IV ist zeitgleich mit Troia I und kann anhand kalibrierter Daten zwischen 2800 und 2500 BC gesetzt werden.³²³

³²² Matsas 1987.

³²³ Informationen von einem unpublizierten Kongreßbeitrag vom Kongreß „Η Πολυόχνη και η Πρώτη Εποχή του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο. – Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo Settentrionale,“ Athen 1996. Nach Kouka 2002, 4.

Nach der bisher publizierten Oberflächenkeramik ist die Frühbronzezeit besonders gut vertreten. Schalen mit eingezogenem bzw. leicht eingeknicktem Rand und randständigen Tunnelösen weisen nach Troia I sowie Sitagroi Vb. Auffällig ist Keramik mit feiner, aus gefüllten Dreiecks- und Sparrenmotiven bestehender linearer Ritzverzierung sowie tiefes, flächenfüllendes Impresso, das Parallelen in Sitagroi Va hat.³²⁴

³²⁴ Matsas 1984a.